

Romanische namenstudien

Wilhelm
Meyer-Lübke

1253.70.5



Harvard College Library

FROM THE

LUCY OSGOOD LEGACY.

“To purchase such books as shall be most
needed for the College Library, so as
best to promote the objects
of the College.”

Received 9 Feb. 1905.....

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE.

BAND CXLIX.

24187

II.

ROMANISCHE NAMENSTUDIEN

VON

WILHELM MEYER-LÜBKE,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Rev. Zb. f. d. Ph. 37 (1905) 541 ff

I. DIE ALTPORTUGIESISCHEN PERSONENNAMEN GERMANISCHEN URSPRUNGS.

(VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 20. JÄNNER 1904.)

WIEN, 1904.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1253.70.5



Way - good - fund

114

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Die Regel, daß die mittelalterlichen romanischen Personennamen, soweit es sich nicht um Beinamen handelt, entweder germanischen oder christlichen, kirchlichen Ursprungs seien, gilt für das Westromanische fast in demselben Umfange wie für Frankreich. Das iberisch-baskische Element, das hier hinzukommt, ist nicht sehr bedeutend, das arabische etwas reichhaltiger, aber beide zusammen genommen sind noch nicht so stark wie das christliche und wiederum ist das germanische für sich allein bedeutend stärker als alle drei anderen miteinander. Es ist daher nur billig, wenn eine Untersuchung über die altportugiesischen Namen mit denen germanischen oder, wie man ein für allemal bestimmter und im ganzen genauer sagen kann, mit denen westgotischen Ursprungs beginnt. Im ganzen genauer: daß etwelche Einschränkungen schon in früher Zeit und in späterer etwas mehr zu machen sind, wird sich im folgenden zeigen, aber diese Ausnahmen können die Regel nur bestätigen, keinesfalls erschüttern.

Der Stoff für die vorliegende Untersuchung ist fast ausschließlich dem leider unvollendeten ersten Bande der *Portugaliae Monumenta historica, Diplomata et Chartae I* entnommen. Der Band enthält 952 Urkunden, die von 775 bis 1100 reichen und dank den oft recht zahlreichen Zeugenunterschriften ein ungemein reiches und reichhaltiges Material enthalten, das

den Schatz damals gebräuchlicher Namen ziemlich vollständig bieten dürfte. Gar mancherlei steckt sodann in den Ortsbezeichnungen, die ebenfalls sehr zahlreich sind, da es sich fast durchweg um Urkunden über Besitzwechsel von Grundeigentum handelt und dabei nicht nur das verkaufte oder verschenkte Grundstück, sondern häufig genug auch die angrenzenden nach dem Namen des gegenwärtigen oder eines früheren Besitzers genannt sind. Freilich bleibt da manches mehrdeutig und verknüpft sich mit vielerlei anderen Fragen, so daß nur, was als sicher erschien, herangezogen worden ist, und zwar namentlich da, wo sonstige Lücken ergänzt, Zweifel oder Unsicherheiten behoben werden konnten. Eine zweite reiche Fundgrube bilden die in derselben Sammlung im ersten und ebenfalls einzig gebliebenen Bande der *Scriptores abgedruckten Livros de Linhagem*. Sie sind besonders für spätere Untersuchungen wertvoll, namentlich können sie die Entstehung der Geschlechtsnamen, die bei weitem nicht so einfach ist, wie man oft annimmt, aufklären;¹ sie zeigen ferner, wie allmählich das germanische Element zurücktritt zu Gunsten des rein christlichen, sie geben mehrfach deutlicher als die Urkunden einen Einblick in die Art der Patronymika usw. Andere portugiesische Quellen zu benutzen, namentlich auch stets die heutigen Geschlechtsnamen, die den im folgenden behandelten Eigennamen entsprechen, heranzuziehen, mußte ich mir versagen. Die Ergänzung nach dieser Seite, die ohnehin ebenfalls mehr der später zu behandelnden Geschichte der Geschlechtsnamen angehört, zu geben ist in Portugal ebenso leicht und mühelos wie sie hier im Osten mühselig und zeitraubend wäre, zudem dürfte zur Charakteristik der germanischen Bestandteile des portugiesischen Onomastikons daraus kaum noch etwas zu gewinnen sein.

Über dieses Gebiet hinauszugreifen habe ich im ganzen unterlassen. Die *inscriptiones Hispaniae Christianae* von Hübner (Berlin 1871, 1901) sind, wo es mir von Belang schien,

¹ Bei diesem Anlaß mag schon auf die treffliche Arbeit von A. Gaudenzi, *Sulla storia del cognome a Bologna nel secolo XIII* (Bolletino dell'Istituto Storico italiano Nr. 19, Rom 1898) hingewiesen werden, die wesentlich neue und sehr beachtenswerte Gesichtspunkte enthält. Zu ihrer vollen Würdigung wird sich später Gelegenheit bieten.

herangezogen worden; Abschweifungen auf spanisches Gebiet habe ich nur da unternommen, wo sie mich nicht vom Wege allzuweit abführten und von Nutzen für die Erklärung der portugiesischen Namen sein konnten: die zeitliche und örtliche Ausdehnung der Namen, die man als westgotisch bezeichnen kann, innerhalb des Gebietes des einstigen Westgotenreichs festzustellen, dürfte heute noch zu früh sein, da namentlich die spanischen Urkunden viel zu wenig zugänglich sind. So zeigt beispielsweise der an sich treffliche *Indice de los Documentos del Monasterio de Sahagun* von V. Vignau (Madrid 1874), daß in Sahagun ein reiches und sprachlich wichtiges Urkundenmaterial liegt, gibt aber, da er nur den Inhalt der Urkunden und den Namen der Schenker enthält, die der Zeugen wegläßt, gerade das für uns allerwichtigste nicht.

Auch nach einer anderen Seite habe ich mich absichtlich beschränkt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn, was Münzen, Schriftstellen und Inschriften aus der Gotenzeit über die Sprache der Westgoten auf beiden Seiten der Pyrenäen lehren, in ähnlicher Weise zu einem Bilde der Sprache der Westgoten verarbeitet würde, wie es durch Wrede schon für die Sprache der Vandalen und der Ostgoten bis auf einen gewissen Grad geschehen ist. Diese Arbeit zu machen mußte ich mir aber schon darum versagen, weil sie mich allzusehr auf ein Gebiet geführt hätte, auf dem zu pflügen nicht meines Amtes ist, und weil sie, wie ich mich bald überzeugte, zur Aufhellung und Erklärung der portugiesischen Namen nicht nötig ist. Nicht das Westgotische darstellen, sondern zeigen was das Portugiesische zur Kenntnis des Westgotischen beitragen kann, das will die vorliegende Untersuchung. Bis auf weiteres ist Bezzenbergers Zusammenstellung und Deutung der Unterschriften in den Konzilsakten (Über die A-Reihe der gotischen Sprache S. 7 ff.) ein immer noch brauchbarer Ersatz.

Vorarbeiten bestehen meines Wissens keine. Was Erculanos, *Historia de Portugal* III, 426 und, auf ihn sich berufend, Theophilo, Braga, *Epopéas da Raça mozarabe* S. 28 bringen, will keine linguistische Erklärung sein. Bedeutender ist ein Artikel von Pedro d'Azevedo, *Nomes de Pessoas e Nomes de Lugares* (*Revista Lusitana* VI 47—52). Der Verfasser will allerdings die Ortsnamen behandeln, allein da er sich gerade

die von Personennamen abgeleiteten gewählt hat, so bringt er ein reiches und im grossen und ganzen richtig bearbeitetes Material und zeigt namentlich, in welcher Gestalt die in den mittelalterlichen Quellen auftretenden Formen heute erscheinen. Auch ihm hat aber eine weitere Behandlung des in den Monumenta Portugaliae überlieferten Stoffes fern gelegen. Ein ähnliches Ziel wie Pedro d'Azevedo hat sich J. Jungfer gesteckt in der Beilage zum Jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin, Ostern 1902 'Über Personennamen in den Ortsnamen Spaniens und Portugals'. Die Sammlung ist sehr viel reicher als die Azevedos, sie umfaßt Namen von allem möglichen Ursprung und enthält im einzelnen manche richtige Deutung, läßt es aber gerade bei dem germanischen Gute an kritischer Schärfe vermissen, so wenn unbedenklich *Rejosende* auf *Raginsind* und *Ramilo*, das in demselben Dialektgebiete liegt, auf *Raginmêr* zurückgeführt, oder wenn S. 17 portug. *Mende* aus *Ermesinde* erklärt, S. 16 *Menendus* aus *Hermenendus*, verkürzt aus *Irmengild* gedeutet wird, während nportg. *Mende* aus aportg. *Menendo* entstanden und also mit span. *Menendo* identisch ist, übrigens, wenn es zu *Irmengild* gehören sollte, eine Verunstaltung zeigen würde, die ihresgleichen sonst innerhalb der gotischen wie der westromanischen Hypokoristika nicht findet, oder gar, wenn *Adefonsus* zu *Atta* gestellt wird, was begrifflich und lautlich gleich unmöglich ist.

Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit eines Volkes in seiner Namengebung, die Vorliebe, die es für gewisse Typen, die Abneigung, die es gegen andere hat, zu ermitteln, kann neben der Betrachtung der relativen Häufigkeit der einzelnen Namen die Vergleichung mit den Völkern lehren, die denselben Grundstock haben. Hier, wo wir es zunächst nur mit germanischem, genauer mit westgotischem Material zu tun haben, kommt es also darauf an festzustellen, welche von den vorhandenen Namen sich bei den anderen germanischen Stämmen wiederfinden und demnach als urgermanisch bezeichnet werden können und welche infolge ihrer Vereinzelnung als speziell gotisch erscheinen. Schon diese Aufgabe ist sehr schwierig, cinnal weil ja nicht jede Übereinstimmung ohne weiteres auf eine gemeinsame Grundform zurückzugehen braucht, vielmehr aus gleichen Mitteln an verschiedenen Orten völlig selbständig

dieselben neuen Gebilde geschaffen werden können, und sodann, weil fast überall das Material noch viel zu wenig gesammelt ist. Nur für das Langobardische hat W. Bruckner, Die Sprache der Langobarden (1895, Quellen und Forschungen 75) so ziemlich alles gegeben, was zu geben ist; so ziemlich, denn daß gelegentlich noch Ergänzungen aus den spätmittelalterlichen und den modernen italienischen Namen möglich sind, zeigt ein Vergleich seiner Liste mit der ‚Lista di nomi accorciati e loro diminutivi‘, die B. Bianchi im Archivio Glottologico Italiano X, 359—394 veröffentlicht hat. Für das Fränkische gibt Waltemath, Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache (1885) einen ersten Anfang; sehr gute Dienste leistet für die Zeit Karls des Großen die im ganzen das richtige treffende Untersuchung der Namen im Polyptychon Irmonis, die Longnon der Neuausgabe dieses nach so vielen Seiten hin wichtigen Denkmals vorausgeschickt hat I, S. 259 bis 381. Einen Versuch, fränkische, burgundische und westgotische Namen in Frankreich und Italien zu scheiden macht Charlotte Cipriani, Etude sur quelques noms propres d'origine germanique en Français et en Italien (1901). Daß Förstemann Altdeutisches Namenbuch eine ungemein reich fließende und leicht nutzbar zu machende Quelle für alle deutschen Stämme ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Dagegen kann sich für das Angelsächsische der Führung Searles nur anvertrauen, wer in der Lage ist, jede Angabe des merkwürdigen Werkes genau zu prüfen, daher ich es bei Seite gelegt habe. Gute Dienste leisten dafür der Index Saxonicus, an index to all the names of persons in Cartularium Saxonicum by Walter de Gray Birch (1899) und die Berliner Dissertation von R. Müller, Untersuchungen über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae (1901, Palestra IX). Für das Altnordische gilt, was F. Stark vor fast 40 Jahren schon ausgesagt hatte, ‚ein altnordisches Namenbuch ist noch immer ein frommer Wunsch‘ (Wiener Sitzungsberichte 52, 262). Nach einigem Schwanken habe ich mich entschlossen, den altnordischen Parallelen nicht nachzugehen, da sie für die vorliegende Studie kaum von Belang sein können.

Westgotischen und ostgotischen Namenbestand zu sondern dürfte kaum mehr gelingen. Wohl ist der ostgotische Stoff

von Wrede nicht völlig gesammelt, vielmehr kann eine sorgfältige Durchmusterung späterer mittelalterlicher Namen Italiens noch manches nicht unwichtige nachtragen, wie schon Kügel, Anzeiger für deutsches Altertum 18, 45 und Bruckner, Sprache der Langobarden S. 3 gezeigt haben. Aber doch ist die Quelle, die im Westen so ungemein reich fließt, im Osten bald ganz versiegt. Man darf wohl schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß nach dem Jahr 1000 in Italien nur noch langobardische und fränkische aber keine gotischen Namen mehr vorkommen. Wohl trifft man noch 1202 in Bari einen *Blandemirus* (Codex Diplom. Bar. I 32) und die Versuchung, darin einen ostgotischen *Brandemir* zu sehen liegt um so näher, als *Brandila* bei den Westgoten sehr beliebt ist. Allein der Name ist so vereinzelt und so spät, sein Träger außerdem Archipresbyter zu einer Zeit, wo die kirchlichen Würdenträger in Bari vorwiegend Byzantiner waren, so daß man vielmehr mit Rücksicht auf die historischen Verhältnisse, die in solchen Fragen in erster Linie maßgebend sein müssen, die Erklärung von *Blandemirus* im Osten suchen muß. Da entpuppt sich nun dieser *Blandemirus* als *Βλανδευμῖρος*, die regelrechte byzantinische Wiedergabe von slaw. *Vlademir*. Eine andere Frage ist die, ob nicht gewisse in ihrer Form zweifellos langobardische Namen, dem eigentlich langobardischen Bestande zunächst fremd, erst von den Goten übernommen und dann dem langobardischen Lautbestand völlig angepaßt worden seien. So wahrscheinlich der Vorgang an sich ist, so schwer ist er natürlich nachzuweisen, da uns die Namen der Langobarden vor ihrer Einwanderung in Italien ja so viel wie unbekannt sind, doch scheint mir, daß aus verschiedenen Gründen bei dem einen und anderen auch jetzt noch dieser Vorgang sich mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen läßt, wie in einzelnen Fällen unten gezeigt werden wird.

A. Das erste Glied zweistämmiger Namen.

1. *Adars* ‚rasch‘.

1. *Atravarius* 29.
2. *Atreulfus* 77.
3. *Atra*.

Das *t* steht für *d* wie öfter und damit ist die Möglichkeit der Anknüpfung an die langobardischen (Bruckner 214) und westfränkischen Namen mit *adar-*, *atar-* und an das ahd. *atar* gegeben. Förstemann, der S. 183 irrtümlich *athar* ansetzt (langob. *t* spricht für *d*), weist darauf hin, daß das eigentliche Deutschland diese Namen nicht kennt. Zu den Langobarden und Westfranken, denen er sie zuweist, gesellen sich jetzt auch die Goten.

2. *Agi-* ‚Furcht‘.

1. *Eileuua* 46, 48, 53, *Elleua* 682.
2. *Eileuum* 94.
3. *Airigus* 67, *Eirigus* 20, 502, 533 *Erigus* 872.
4. *Agesendus* 952.
5. *Aiulfus* 958.
6. *Agio*.
7. *Agila*.

Dazu noch ein zweimaliges *Eieua* 63, wofür wohl *Eleua* zu lesen ist. Die Deutung des *ei* ist unsicher. An altes *ai* ist wohl nicht zu denken, da dieses nie erhalten ist, sondern als *e*, *i* erscheint, dagegen begegnet *agi* aus *ai* und weiter *ei* aus *ai* (vgl. *leigale* aus *laicale* 502) allerdings zumeist in späteren Urkunden auch sonst. *Agarich*, *Agirich*, *Agerich* belegt Förstemann 24 aus verschiedenen Quellen. Von den drei Formen käme für das Westgotische nur *Agiriks* in Betracht. Will man aus Gründen der Bedeutung von *agan* ‚sich fürchten‘ absehen, so wäre an got. *aha* ‚Verstand‘, *inahs* ‚klug‘ um so eher zu denken, als der frühe Schwund des mittleren Konsonanten sich dabei noch leichter erklärte. Auch gegen **agja* ‚Spitze, Schwertschneide‘ wäre nichts einzuwenden, da *agja* im Verein mit lat. *acies*, griech. ἀξίς auf urindog. *akyés*, schwacher Stamm *akī* zurückweist.

3. *Agr-*.

Agromirus 13.

Die Annahme, daß *Agromirus* für *Argemirus* verschrieben sei, wird durch modernes *Agromil* (Azevedo a. a. O. S. 50) als unzutreffend erwiesen, die andere, daß es sich um Umstellung aus *Argemirus* handle, fällt dahin, weil dies letztere *Arjemir* oder *Aržemir* gesprochen wurde, nie einen velaren Verschluss-

laut hatte (s. Nr. 62). Für *agr-* darf man wohl an den Wariner *Agrivulf* Jordanes 44 und an einen Teil der von Förstemann 41 zusammengestellten, zumeist allerdings westfränkischen Namen erinnern.

4. *Aivs* ‚Zeit, Gesetz‘.

1. *Euenandus* 16, 63, 258, *Euenandus* 17, 577.
2. *Erosindus*.

Zu 2 noch *Eusendus* Bischof von Herda im Jahre 688, ferner ostgot. *Euredus*,¹ *Euridus*, *Euarix*, der Sohn des Ostgotenkönigs Theodorich, endlich die Kurzform *Eua* (Stark, Kosenamen 15).

5. *Alvs* ‚Elfe‘.

1. *Alverigus* 470.

Die portugiesische Form setzt *alv* oder *alb* voraus, vgl. portg. *alvo* aus *albu* (Rom. Gramm. I § 498), wogegen *alf-* wohl geblieben wäre. Ebenso langob. *Albericus* (Bruckner 220), fränk. *Albaricus*, afrz. *Auberi*, *Aubry*, nicht *Aufri*. Ob der portugiesische Name alt ist oder ob er erst später aus Frankreich importiert wurde, ist nicht zu sagen. Andere Bildungen mit *alvs* fehlen dem Gotischen, während sie anderwärts recht zahlreich sind, doch sprechen die ostgotischen Kurzformen *Albi*, *Albila* (Wrede 103, 104) für das Vorhandensein von Vollformen, sagen wir also von *Albariks*. Über *Albura*, das vielleicht hierher gehört, s. B, mm.

6. *Alls* ‚all‘.

1. *Alibergo* 502, 542.
2. *Alfonsus* 8.
3. *Almundus* 40.
4. *Alrigus* 82.
5. *Alvarus* 4, *Albarus* 55.
6. *Alvitus* 36, 67, 103.
7. *Alaguntia* 57.
8. *Alatrudea* 57.

¹ Bezzenger a. a. O. S. 9 stellt *Euredus* mit *Auredus* auf eine Stufe und führt letzteres auf *Audaveps* zurück, doch ist eine Reduktion von *auda-* auf *au* unmöglich, dagegen der Wandel von anlautend *eu* zu *au* im romanischen Munde durchaus verständlich, vgl. aport. *Osebio* aus *Eusebius Otalia* aus *Eudalia*, deren *o* älteres *au* voraussetzt.

Die dreifache Behandlung des Fugenvokals *i, a*, Synkope, läßt zunächst die Frage aufwerfen, ob nicht zwei oder drei Stämme vorliegen. In der Tat macht ja *alja* dem *all* bedeutende Konkurrenz und die Scheidung ist in manchen Fällen schwer oder unmöglich. Förstemann 52 zerhaut den gordischen Knoten, wenn er ‚nach annähernd richtiger Regel‘ *ala* zu *all*, *ale* zu *alja* und als drittes *al* zu *athal* stellt. Bruckner scheidet zwischen *ali* aus *alj* und *ala* aus *all*, hält *adal* fern und geht damit zweifellos richtigere Wege.¹ Was die portugiesischen Namen betrifft, so ist *Alibergo* auszuschalten, da es sich nach Maßgabe seiner Endung als fränkisch erweist (s. B, b.), und da *Alrigus* doch schlechterdings nichts anderes sein kann als der alte berühmte Gotenname *Alariks*, da ferner, wie wir sofort sehen werden, *Alfonsus* auf *Alafonsus* zurückgeht, so steht nichts im Wege, durchweg *ala-* anzusetzen. *Alfonsus* hat Förstemann, Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XX 431 und Namenbuch 166, aus *Adalfonsus* hergeleitet, ohne genügenden Grund. Ich weiß nicht, ob die Gleichstellung von *al* und *adal* nicht mehr in den Köpfen einzelner modernen Gelehrten als in der Sprachentwicklung und im Sprachbewußtsein der alten Germanen bestanden hat. Bruckner hat sich von ihr freigehalten, auch im Angelsächsischen wird nicht damit operiert, und wenn in einer Urkunde aus Cluny vom Jahre 927 der Name *Aalsendis*, *Alsendis* für älteres *Adalsendis* erscheint (Longnon, Polypt. Irm. I 297), so handelt es sich darin um eine spezifisch nordfranzösische, also romanische Entwicklung, die wir nicht schlangweg ins Westgotische übertragen dürfen. Die

¹ Allerdings möchte ich ihm nicht ganz folgen. Zu *ali* stellt er *Allo*, *Alla*, *Alisso*, *Aliperga*, *Alipert*, *Aliprandus*, *Alifrid*, *Aligernus*, *Alichis*, *Alimundus* und *Allamundus*, *Aliolfus*. Die zwei ersten und *Allamundus* sind offenbar ihrer *ll* wegen hier eingereiht, das also durch westgermanische Konsonantendehnung zu erklären wäre. Allein die Doppelung der mittleren Konsonanten bei Kurzformen ist bei Germanen wie übrigens ja auch bei Griechen und Kelten so verbreitet, daß das *Allo*, *-a* ebensogut auf *alaberuhen* kann wie auf *alja*, und *Allamund* kann sein *ll* statt *l* einer im italienischen Munde oft zu beobachtenden Beeinflussung der Anlautgruppe *a* + Kons. durch die so häufige *ad* + Kons. verdanken. Von den acht noch bleibenden Wörtern zeigen nicht weniger als fünf *r* im zweiten Teile, so daß *ali* durch Dissimilation aus *ari* entstanden sein und auf *Hari* zurückgehen kann, vgl. Nr. 62.

Existenz von *Adelfonsus* ist ja nicht in Abrede zu stellen, aber es liegt gar kein Grund dafür vor, daß dieses *Adelfonsus* und *Alfonsus* ein und derselbe Name sein sollen. Nun kommt aber weiter dazu, daß die spanische Form gar nicht *Alfonso* sondern *Alonso* ist, und diese ist mit *Alfonso* nur unter *Alafonsus* vereinbar, wo intervokalisches *f* nach spanischer Art (*dehesa* aus *defensa*) gefallen ist, wogegen in Portugal *f* blieb, dann a schwand. Ein *Adelfonsus* hätte im Spanischen über *aelfonso* zu *Elfonso* (vgl. *quadraenta* zu *cuarenta*), allenfalls zu *Alfonso*, nie zu *Alonso* werden können, von *Elfonso* aber ist, soweit ich sehe, nirgends eine Spur vorhanden. Daß später die galizisch-portugiesische Form *Alfonso* die spanische *Alonso* fast völlig verdrängt hat, erklärt sich aus der Geschichte. — Mit einigem Zweifel seien hier noch *Aumirus* 10, *Ausendus* 26, 99, 101, *Ausenda* 623, *Ousinda* 858 genannt. Darin die Entsprechung von langob. *Audemarus*, beziehungsweise einem westgotischen *Audisenda*, Förstemann 201, zu sehen, geht darum nicht an, weil *au* sonst zu *o* wird und weil speziell in dem ersten Worte die Synkope des Mittelvokals auffällig und *dm* geblieben oder zu *sm* geworden wäre. *Al* zu *au* dagegen fände bis auf einen gewissen Grad seine Entsprechung in *sautus* 1, nportg. *souto* aus lat. *saltus*. Eine andere Erklärung s. Nr. 64.

Ala erweist sich als im Gotischen beliebtes und selbständiges Namensclement, vgl. ostgot. *Alamúd*, *Alatancus*, *Alagildus* (Wrede, Ostgot. 144).

7. *Aldi* ‚alt, mensch‘.

1. *Aldefonsus* 56, 66, 67 usw.
2. *Aldegundia* 79, 103.
3. *Alderredus* 29.
4. *Auderigus* 570.
5. *Aldovarius* 54.
6. *Aldila*.

Über *Ald-* siehe Kögel, Geschichte der deutschen Literatur I, 365. Nur 2 und 4 sind ganz sicher. Der heil. *Ildefonsus* heißt in dem ihm gewidmeten altspanischen Gedichte stets *Alfonso* und die Gleichwertigkeit beider Namen begegnet auch bei

Albericus de tribus Fontibus, wenn er zu 1063 einen Sohn des Königs Sanctius von Galizien nennt: *Petrus Alfonsus* sive *Hildefonsus* cognomine (M. G. H. XIII 793). Damit ist natürlich nicht ihre etymologische Gleichheit gegeben, wohl aber könnte man in *Aldefonsus* eine Verquickung von *Ildefonsus* und *Alfonsus* oder auch von *Ildefonsus* und *Adefonsus* (Nr. 59) sehen. Allein die Übereinstimmung mit langob. *Aldefusus* (Bruckner 221), dem sich noch genauer mit Lautverschiebung ital. *Altifuso* (Bianchi 361) zugesellt, spricht für altes *Aldifunsus*. Und *Alderredus* kann arabisch sein, s. B, aa.

8. *Amals* ,tüchtig‘.

Maloquinici 890.

Der Name, nach dem sich das ostgotische Königshaus benannte und der dementsprechend bei den Ostgoten sich ziemlich häufig findet, vgl. *Amalaricus*, *Amalaberga*, *Amalafriada*, *Amalasintha* u. a. fehlt außer in diesem einen Belege völlig und es ist wohl nicht Zufall, daß der zweite Bestandteil nicht einer der üblichen ethische oder physische Eigenschaften bezeichnenden Begriffe, sondern *quino* ‚Frau‘ ist (B). Zum Schwund des *a* vgl. *Tanagildus* (Nr. 17), ostgot. *Malatheus* (Wrede, Ostgoten 143), *Malasintha* neben *Amalasintha* (Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum, XVIII 46).

9. *Ana*?

Anagildus 23, 648, 763.

Namen wie *Anagestus*, langob. *Anipert*, *Anfredus*, die gotische Kurzform *Anna* (Stark, Kosenamen 52), *Anila* u. a. (Förstemann 99) lassen auf ein erstes Glied *ana-* schließen, das in *Anagildus* zu sehen, die fränkischen und alemannischen Entsprechungen *Anagildus*, beziehungsweise *Angeld* nahelegen. Daneben ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß *Anagildus* eine Kürzung des sehr häufigen *Atanagildus* (Nr. 17) ist. Auch die prov. Form *Anfos* für *Alfonsus* könnte man, beiläufig bemerkt, auf *Anafunsus* zurückzuführen geneigt sein, allein es ist um so wahrscheinlicher, daß sie mit *Alfonso* identisch und in der Verbindung *n' Alfos* durch Angleichung

des *l* an das *n* des Titels entstanden ist, als *Alfos* selber fehlt und die Könige *Alfonso* der iberischen Halbinsel bei den Provenzalen ebenfalls *Anfos* heißen.

10. *Ans.*

1. *Ansemundus* 10, 11, 13.
2. *Anserigus* 63, 569, 613.
3. *Ansila*.

Bei Langobarden, Franken, Angelsachsen und Nordländern ist die alte Götterbezeichnung zur Namenbildung beliebt. Jordanes 77, 2 nennt einen Amaler *Ansila*, Dracontius Satisfactio 14 einen Wandalen (Wrede, Wandalen 72), sonst finden sich nur die zwei offenbar altüberlieferten westgotischen Namen, für die Bezzenberger S. 8 ältere Belege bringt und die wohl auch durch die Übereinstimmung mit langob. *Ansamund*, fränk. *Ansemund*, *Asmund*, ags. *Osmund*, anord. *Asmundr*, beziehungsweise langob. *Ansaricus*, fränk. *Ansericus*, alem. *Asrih*, ags. *Oseric* als uralt erwiesen werden. Bezzenberger verzeichnet auch *Ansiulf*, womit man fränk. *Asiulf*, ags. *Osulf*, anord. *Asulfr* vergleichen kann. Gehört dazu *Asiulfci* 687 und steht *Asuldu* 952 für *Asulfus*? Schwund des *n* vor *s* in romanisch tonloser Silbe ist sonst nicht nachweisbar, daher der Name wohl besser anders gedeutet wird, s. Nr. 63. Aus dem nämlichen Grunde kann ich Kögels Deutung von *Ansinarius* (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 53) nicht zustimmen, da sich in unseren Urkunden *Azinarius* 93 findet.

11. *Ants.*

Antemirus 407, 421.

Daß *Antimirus* für *Andimirus* stehe, ist wenig wahrscheinlich, da *nd* nicht zu *nt* wird, nur *np* zum Teil zwischen *nd* und *nt* wechselt. Bleibt man also bei der überlieferten Form, die noch dazu durch modernes *Antumil* (Azevedo a. a. O. 50) bestätigt wird, so bietet sich der Volksname der *Antes*, mit welchem Förstemann 133 eine Reihe von ahd. Namen zusammenstellt.

12. *Anþs* ‚Spitze‘.

1. *Andiarius* 13, *Andeiro* 1.
2. *Andulfus* 75, 755.
3. *Andila*.

Dazu wandal., ostgot. *Andwits*, *Andila* bei Jordanes 126, 24 Vater des *Andages*, was Wrede (Ostgoten 126, Anm. 3) als *Anda-geis* auffaßt. In *Andwits* sieht Wrede (Wandalen 63) das Präfix *and-* ‚contra, versus‘ und übersetzt danach ‚schlagfertig‘; ist das richtig, so sind unsere Namen fernzuhalten. Sonst konkurrieren **anþs* ‚Ende‘ und **anþs* (anord. *andi*) ‚Geist, Seele‘. Ob *Andebertus* bei Mansi 683 wirklich in *Audibertus* zu korrigieren sei, wie Bezzenberger S. 8 will, mag mit Hinsicht auf die hier angeführten Namen und auf langob. *Antipertus* (Bruckner 224) bezweifelt werden. Übrigens könnte *Andulfus* auch mit *Handolf* (Fürstemann 748) identisch sein.

13. *Arus*.

1. *Aragunti* 4, 6, 39, 236.
2. *Armirus* 93.
3. *Arosinda* 564.
4. *Arvaldus* 63, 103.
5. *Aragili* 10 l. *gildi*?

Die drei Namen zu *harjis* zu stellen, wie Fürstemann 137 mit dem ersten zu tun geneigt scheint, ist kaum statthaft, so lange man nicht erklärt, weshalb die übliche Form *arge* hier ausgeblieben ist. Ein Stamm *ara* ist nicht abzuleugnen, nur dürfte er kaum zu dem *n*-Stamm got. *ara*, anord. *ari*, ahd. *aro* ‚Adler‘ gehören, eher zu dem Adj. **arus*, asächs. *aru*, anord. *örr*, ags. *earu* ‚rasch, rüstig‘, das Fürstemann 135 erst in zweiter Linie in Betracht zieht.

14. *Asks* ‚Esche‘.

Ascarigus 26, *Asgarigus* 63; -a 25.

Der Name, bei allen festländischen Germanen bekannt und bis heute als *Escherich* in Deutschland weit verbreitet, scheint sich, obschon ihn im Jahre 785 ein Bischof von Braga trug, in Portugal keiner besonderen Beliebtheit zu erfreuen.

Das *g* in dem zweiten Belege ist auffällig. Man könnte vermuten, daß dem got. *azgô* ‚Asche‘ ein **azgo* ‚Esche‘ zur Seite gestanden habe, doch spricht dagegen, daß sich *Asgarigus* leichter als Verschreibung von *Ascarigus* erklärt als umgekehrt. Mit span. *azcona* ‚Speer‘, das man zu got. **asks* ‚Esche‘ oder mit span. portg. *ascua* ‚Asche‘, das man zu got. *azgô* zu stellen pflegt, ist nichts zu beweisen, da beide Deutungen nicht glatt sind.

15. *Asps* ‚Espe‘.

Asperigus 14.

So nahe der Gedanke liegt, in diesem Namen einen dem ‚Escherich‘ entsprechenden ‚Esperich‘ zu sehen, so erhebt sich dagegen doch das schwer wiegende Bedenken, daß, nach Förstemann zu schließen, Espennamen sonst gar nicht belegt sind. Aber doch wird man, wenn man nicht zu einer Verschreibung oder Verlesung seine Zuflucht nehmen will, kaum eine andere Deutung geben können.

16. *Apals* ‚edel‘.

Adaulfus 32, 34, 35, *Ataulfus* 76, 81, *Adulfus* 12, *Adaulfus* 88, *Aulfus* 637, *Aufo* 424, 511.

Ein alter Name: *Athaulfus* heißt der Schwager Alarichs und entsprechend trifft man *Ataulfus* oft bei den Westgoten. Daß trotz der Schreibung mit *t* bei Jordanes und in den Konzilsakten *th* der richtige Laut ist, wird außer durch das angelsächsische *Áthulf* namentlich durch die portugiesischen Formen erwiesen, da nur *th* über *d* schwindet, während altes *t* als *d* bleibt. Die Deutung ist schwierig: Bezzenberger S. 8 stellt *Ataulfus* mit *Adelphus* auf eine Stufe und führt beides auf *auja* zurück, was schon am Vokal scheitert, Wrede (Ostgoten S. 114) sieht darin die ‚suffixlose Wurzel zu *apal*‘ womit nichts gesagt ist, Kremer (P. B. B. VIII 456) vergleicht griech. *ἀταλόγ* womit man auch nicht weiter kommt, da wiederum der Schwund des *l* nicht erklärt ist. Daß im Angelsächsischen *Athelwulf* vorkommt, hilft natürlich zur Erklärung nichts. Da ein Zusammenhang mit *atta* selbstredend ausgeschlossen ist und da für *apa* eine Deutung nicht zu finden ist, so scheint die Zurückführung auf *Apalwulf* die naheliegendste und begrifflich passendste zu

sein, wobei in *apal-* doch eben ‚edel‘, nicht ‚jung‘ (*ἀταλός*) zu sehen sein wird. Der Schwund des *l* erklärt sich aus Dissimilation, ist übrigens nach Ausweis von langob. *Adulfus*, fränk. *Adulf*, alem. *Adolf*, ags. *Áthulf* urgermanisch. Was *Adelfo* 595 betrifft, so könnte man es mit *Adolfo* unter Voraussetzung einer graphischen Verwechslung von *o* und *e* vereinigen, wie sie deutlich in dem Ortsnamen *Nokeiroda* 873 für *-reda* ‚Nußbaumhain‘ vorliegt. Doch wird es durch *Adelphus* der Konzilsakten gestützt, über welches B, f. zu handeln sein wird. Vgl. noch Nr. 64.

17. *Apans*.

1. *Atanagildus* 4, 13, 44 usw., *Tanagildus* 5.
2. *Tanaredus* 670.
3. *Tanoy* 17.

Ein spezifischer Gotenname, der in dem Westgotenfürsten *Athanagildus* eine Entsprechung hat und dem noch früher der Gotenkönig *Atharicus* vorangegangen war, der aber außerhalb des Gotischen nicht vorzukommen scheint, wie denn auch innerhalb des Gotischen mit *apans* nur diese zwei Bildungen erscheinen. Förstemann 183 fügt zwar noch das in Süditalien öfter vorkommende *Adenulf* zu, aber Bruckner ordnete die Form unbedenklich unter *Adal* unter (S. 217), wenn er auch über *n* für *l* sich nicht äußert. Es handelt sich vermutlich um Dissimilation.¹ Die Bedeutung von *apan-* ist unbekannt, da keine der germanischen Sprachen das Wort besitzt.

18. *Auns*.

1. *Onegildus* 653, 681.
2. *Onerigus* 71, 76, *Onorigus* 21, 29, 50.
3. *Onila*.

Man könnte bei 2 an die Latinisierung *Honoricus* des Wandalennamens *Hünariks* denken. Allein wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, daß jene Latinisierung allgemeinere Ver-

¹ Es ist wohl auch kein Zufall, wenn *gamal* und *gaman* (Förstemann 592) sich so verteilen, daß dieses auf *-hilt*, *-alt*, *-ulf* beschränkt ist, jenes in allen anderen Fällen erscheint, man wird vielmehr aus dieser Verteilung schliessen müssen, daß *gaman* nicht ein ganz anderes Wort, sondern durch Dissimilation aus *gamal* entstanden ist.

breitung gefunden habe, zudem ist *Hānarīks* ein Herrscher in Afrika, dessen Name kaum im Nordwesten der iberischen Halbinsel widerhallen konnte. Eine direkte Herleitung von *Onorigus* aus *Hānarīks* widerspräche außerdem der portugiesischen Lautentwicklung. — *Auns* ist bei Goten (*Onemundus*, *Onegisus*, Bezenberger S. 10), Burgunden, Langobarden und Angelsachsen sehr beliebt, bei den anderen Stämmen dagegen selten. Die Bedeutung ist unbekannt.

19. *Aurs*.

Orogildus 946, *Orgildus* 592.

Der Name, für den sich außerhalb des Gotischen keine Anknüpfungen zu finden scheinen, erinnert an *Auricus*, Name eines Goten, bei Jordanes. Wrede, Ostgot. 112 hat beiläufig anord. *Aurvandill* und danach ahd. *Orentil*, ags. *Earendel*, die an sich ja eine andere Deutung zuließen, zu anord. *aurr* ‚Feuchtigkeit‘, ags. *eár* ‚Meer‘ gestellt. Unser *Orogildus* dürfte ein weiteres sicheres Beispiel für dieses *aur* in gotischen Namen sein, das durch *Auricus* (= *Auraricus* oder *Aur-* mit diminutivem *ik?*) für das Gotische gesichert ist.

20. *Aus-*.

1. *Osoredus* 27, 28, 103, *Osoreu* 37, 594, *Asoredus* 107, 420.
2. *Osgildus* 407.
3. *Osoarius* 50.

Die mit dem indogerm. Thema *aus-* gebildeten Namen scheinen im Gotischen selten zu sein (Wrede 112), ist doch auch im Ostgotischen nur ein *Oswin* zu nennen. Dagegen kennt sie das Langobardische und Fränkische¹ in weitem Umfange. Mit dem wgot. *Osoredus* kann sich ags. *Eorad* decken, ist aber auch anderer Deutung fähig. *Osoarius* könnte eine hybride Bildung nach *Honorius* sein, doch vgl. auch 22 *Odoarius* und B ll.

¹ Longnon glaubt allerdings, fränkische Namen wie *Osmundus*, *Osbermus*, *Auso* usw. auf die ags. Form von *Aus-* zurückführen zu können, doch ist das ganz unwahrscheinlich. Für das Langobardische bedarf das Verhältnis von *aus* und *aur* (Bruckner 230) noch einer genaueren Untersuchung.

21. *Austr-*, *Osten*'.

1. *Astragundia* 5.
2. *Astrarius* 60.
3. *Astrildi* 24.
4. *Astromirus* 22, *-amirus* 54.
5. *Astredus* 629.
6. *Astrualdus* 35.
7. *Astruarius* 35.
8. *Astrulfus* 13, 20, 57, 70, *Strulfus* 15, *Astorulfus* 81, *Astrufus* 882.
9. *Astrilli*.

Die Zuteilung dieser Namen zu *Austr-* stützt sich wesentlich auf die Parallelbildungen in den anderen Sprachen, vgl. langob. *Astragundia*, fränk. *Ostrearius*, *Ostrildi*, *Ostrad*, *Ostrevaldus*, langob. *Austrolf*, fränk. *Ostrulfus* u. a., und darauf, daß einerseits *astr-* ohne anderweitige Entsprechung dastünde, andererseits die Konzilsakten mehrmals *Ostrulfus* bieten (Bezenberger 10, 11), das deutlich auf *Austravulfs* zurückgeht und von dem man *Astrulfus* nicht wird trennen wollen. Die Zurückführung von westgot. *Astaldus* auf *Anstaldus* (Bezenberger 8, Kremer P. B. B. VIII 454), die man auch auf unsere Namen übertragen könnte, ist abzulehnen, weil in den anderen Sprachen ähnliche Bildungen fehlen und weil die Entwicklung von *ans* (Nr. 10) und *funs* (B, f.) gegen die Annahme des *n*-Schwundes spricht. Wenn nun statt des zu erwartenden und im 7. Jahrhundert ja auch belegten *o* als Anlaut *a* erscheint, so wird man eben mit Rücksicht auf das überlieferte *Ostrulfus* nicht annehmen können, daß *au* vor *str* anders behandelt werde als in anderen Fällen, sondern man hat darin einen Einfluß der Anlautgruppe *as* + Kons. aus lat. *ad* + *s* zu sehen, die häufiger ist als *os* + Kons. Dazu vergleiche man *Astocia* 41, das über *Ostacia* auf *Eustachia* zurückgeht, und die Behandlung von *Haifsts* Nr. 61. Ist statt *Ortrefredus* 35 *Ostrefredus* zu lesen? Im Ostgotischen erscheint ein *Ostrogotho* (Wrède 47). Die Form *austra-* ist gotisch, langobardisch, fränkisch, daneben kennt das Fränkische auch einfacheres *aust-* entsprechend ags. *east-*.

22. *Aups* ‚Reichtum, Besitz‘.

1. *Odarius* 14, 16, 56, *Dario* 906, *Uario* 634.
2. *Oduarus* 19.
3. *Odvarius* 66, 67.
4. *Odorius* 109.

Zu *Odvarius* vgl. noch *Oduarius*, Name eines Bischofs von Lugo a. 740. Eine Umgestaltung von 1 oder 3 ist *Odorius* 917, vgl. B II; über *Aumirus*, das man hierher zu stellen sich versucht fühlen könnte, s. S. 10. Den wenigen portugiesischen Namen stehen in älterer Zeit *Audebertus*, *Audimundus* (Bezenberger S. 8, wo fälschlich auch *Auredus* auf *Audareths* zurückgeführt wird), *Odotheus* bei Claudian, *Odwulf* bei Jordanes, ostgot. *Odwin* (Wrede, Ostgot. 83) zur Seite.

23. *Avi* ‚gut‘.

Avemarus 79, 256, 281.

In dem *avi* der Namen hat schon Bezenberger dasselbe Element gesehen, das in got. *aviliud* steckt, dagegen wird man heute die Zusammenstellung mit griech. *εύς* nicht mehr festhalten können. *Avi* ist namentlich germanisch und keltisch, vgl. Stokes, Urkelt. Sprachschatz 23. *Avemarus* ist außer unseren Stellen sonst nicht nachgewiesen.

24. *Badus* ‚Kampf‘.

Vaduvara.

Wechsel von anlautend *b* und *v* kommt oft vor, so daß die Möglichkeit der Deutung nicht in Abrede gestellt werden kann. Ein *Baduarius* wohl auch gotischer Herkunft erscheint als Schwiegervater des Justinus (Chron. Min. II 214, 23). Dagegen würde ein *Vaduvara* mit anlautend *v* (Fürstemann 1490) in den anderen Sprachen keine Entsprechung finden.

25. *Balps* ‚kühn‘.

1. *Baltarius* 67, *-eiro* 9.
2. *Baldomirus* 505, 677, *-marus* 303.
3. *Balderedus* 141, *-a* 87.

Das Adjektivum *Balhs*, mit dem die Goten sich selbst benannten, scheint von ihnen nicht oft zur Namenbildung verwendet worden zu sein. Ein *Balderedus* und ein *Baldvigiun* findet sich in den Konzilsakten (Bezzenberger 8). Ostgotische Namen dieser Art gibt es überhaupt nicht. Übrigens ist auch bei den Langobarden die Zahl eine kleine, größer bei Franken, Alemannen und Angelsachsen. Wegen des *t* in *Balteiro* s. die Lautlehre. Man könnte bei diesem Namen auch an Verwechslung von *B* und *V* denken und darin dann die Entsprechung von *Waltari*, *Gautier* sehen, doch spricht dagegen, daß zwar germanisches *b* durch *v*, dagegen germanisches *w* in keinem sicheren Falle durch *b* wiedergegeben wird.

26. *Ber.*

1. *Belmirus* 5, 420.
2. *Bermudus* 9, 20 *Vermuo* 582, *Vermü* 521, 571, 588.
3. *Veremundus* 13, 866.
4. *Belerigus* 48.
5. *Berulfus* 221, 595.
6. *Barvaldus* 197.
7. *Bera*.
8. *Berilli*.

Das *l* in 1 und 4 erklärt sich durch Dissimilation, vgl. zu *Belerigus* langob. *Bererich* Liber Conf. II 93, 3.¹ Zu 2 vgl. *Berimüth* Jordanes 134, 21, zu 3 *Veremundus* in den Konzilsakten (Bezzenberger S. 12).² Die Deutung ist umstritten. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXIII 23 und ihm folgend Bruckner 64, 7; 233 denken an *beran*, tragen, hervor-

¹ Die Liste der Mönche von Nonantula enthält eine ganze Reihe zweifellos langobardischer Namen, so *Auterammus* 92, 7, *Garipertus* 92, 21, *Aufrid* 92, 53, *Auderisius* 92, 39, *Garipaldus* 93, 6, *Auderat* 93, 7, *Audaldus* 93, 14, *Angülgari* 93, 33, *Aripertus* 94, 8, *Gausaldus* 94, 12, *Gonderisius* 94, 22, andererseits wohl keine, die fränkisch oder alemannisch sein müßten, daß man *Bererich* wohl unbedenklich als langobardisch bezeichnen darf.

² Durch die Schreibung mit *V* verführt, denken Bezzenberger und Förstemann an *vêrs*, doch müßte man dann in unseren Urkunden *vira* und heute *Guiramondo* erwarten, während die moderne Form *Bermondo*, *Vermondo* auf altes *b* hinweist.

bringen' und vergleichen griech. *Φέρανδρος*, *Φερειλῆς*, doch scheint mir eine solche Auffassung mit den zweiten Gliedern bedeutungsgeschichtlich nicht vereinbar zu sein. Wrede, Ostgoten 94, 25 schlägt got. **baíra*, anord. *bjorn*, ags. *beora*, ahd. *bero* ‚Bär‘ vor, was in das alte Namensystem begrifflich passen würde, aber formell Schwierigkeiten macht, da die angeführten Wörter durchweg einen *n*-Stamm zeigen. Eine dritte Möglichkeit, Zusammenstellung mit got. **bairus*, ahd. *bêr*, ags. *bár* ‚Eber‘ scheidet daran, daß got. *ai* zwar im Westgotischen zu *e* wird, daß aber fränk. *Bermar*, langob. *Bermód-geri*, fränk. *Bermod*, ags. *Beormod*, alem. *Beramuot*, ags. *Beormond* mit *ai* nicht vereinbar sind.

27. *Bera*.

1. *Berenaldus* 63, 87.

2. *Berenaria* 26.

Nach Bruckner 233 wäre *Beren-* dasselbe wie das eben behandelte *ber*, doch vermißt man eine Erklärung des *n*. Hier wird also die Grundlage am Platze sein, die Wrede für die *n*-losen Formen vorgeschlagen hatte.

28. *Berhtô*.

1. *Bertiarius* 90.

2. *Berto*.

Die bei den anderen Germanenstämmen so ungemein beliebten *Berht*-Namen scheinen den Goten völlig zu fehlen. Allerdings begegnet ein *Berhtari* als Majordomus des Königs Theodorich, aber der Umstand, daß der Name auch später bei den Goten fehlt, läßt an der gotischen Herkunft dieses Mannes zweifeln. In unseren Texten, wo er auch nur das einmal vorkommen scheint, könnte es sich sehr wohl um einen späteren fränkischen Eindringling handeln.

29. *Branps* ‚Schwert‘.

1. *Brandirigus* 64, 108, 503.

2. *Brandila*.

Der leicht verständliche Name ist bemerkenswerterweise selten. Ein *Brandericus* ist 881 Bischof von Lamego, ein anderer

912—914 von Tuy, ein *Blanderich* erscheint Hist. du Languedoc a. 897. — Steht *Brundericus* 41 für *Brandericus*?

30. *Britto*?

1. *Bretenandus* 81.

2. *Bretus*.

Vgl. Förstemann 336, wo andere ähnliche Bildungen, in denen den Volksnamen der Briten zu sehen zum Teil sehr bedenklich ist. An Umstellung aus *Berhtenandus* ist aber auch nicht wohl zu denken, noch weniger an Verschreibung für *Fredenandus* (Nr. 44), da dieses nie mit *t* erscheint.

31. *Dags* ,Tag‘.

1. *Daildus* 285, 509.

2. *Damirus* 59.

3. *Dagaredus* 2, 15, *Dacaredus* 105.

4. *Dagila*.

Gehören die Namen zusammen? *Dag-* erscheint bei allen germanischen Stämmen ziemlich oft, so daß es fast überrascht, in den gotischen Quellen nur die drei Beispiele zu treffen. Überall sonst ist der Velar erhalten, so auch im fränk. *Dagomar*, das man mit *Damirus* vergleichen könnte. Freilich erhält dieses *Damirus* eine Stütze durch das vandalische *Damira* in der Grabschrift:

Damira hic tumulo regalis clauditur infans

(Anthologia latina ed. Riese 231). Wrede erwähnt den Namen nicht, v. Grienberger führt ihn auf **Dagamira* zurück (P. B. B. XXI 203). Wenn die Deutung richtig ist, so müßte man wohl gegenüber *Dagaredus* und *Dagila* eine dialektische Verschiedenheit annehmen in der Weise, daß ein vandalisches *g* zwischen zwei *a* sich früh verflüchtigt hat, während es im Westgotischen geblieben ist. Leider fehlt es an Mitteln, diese Annahme, die vorläufig nur ein Notbehelf ist, zu stützen, und sie wird durch die Existenz des westgotischen *Damirus* noch bedenklicher. Soll man an *Danimirus* denken?

32. *Dans*, 'Däne'.

1. *Danildus* 39.
2. *Danila*.

Wrede (Ostgoten 133) bringt aus Cassiodor XI 10 den Namen *Danus* eines kranken Famulus, doch hätte dies allein nicht genügt, uns *Danus* als gotischen Personennamen zu erweisen, ebenso wenig wie *Danus* bei Ammianus Marcellinus XVI 813, und auch *Danila* in den Konzilsakten konnte zunächst nur das einfache Wort als Name sichern. Und doch wird der Volksname sowohl bei den Angelsachsen als in Deutschland als erster Teil zur Bildung zusammengesetzter Eigennamen gebraucht, und zwar ehe die Dänen durch ihre Einfälle sich furchtbar machen; es ist dies um so merkwürdiger, weil kaum ein anderer germanischer Volksname als erster Teil in der Komposition verwendet wird als die alten Svâb (Suebus), Wandil (Wandilius), Angil und Warin. Wir müssen den Namen, der übrigens auch unkomponiert als Personennamen gebraucht wird, darnach für uralt und hochgeehrt halten' (Müllenhoff, *Beowulf* 29 f.). Der gotische Beleg wird als willkommene Ergänzung zu den von Müllenhoff a. a. O. 30, 1 gegebenen deutschen und angelsächsischen betrachtet werden dürfen.

33. *Don*?

Donadildi 35, *Donadilli* 222, *Donaili* 563.

Ein sonderbarer Name, der in dieser Gestalt wohl kaum richtig ist. Aber was soll man mit ihm machen? Mit dem *Don*, das Förstemann 417 zweifelnd aufstellt, ist nichts anzufangen. Der *Tuoni* bei Wartmann, Anhang 18 ist ein Romane mit Namen *Antonius*, der *Donnolo* aus Bergamo (Lupi a. 856) ein *Domnulus*, *Donefredus* im Polypt. Irm. beurteilt Longnon richtig: *cet élément (don) est vraisemblablement emprunté au nom romain Donatus* (I S. 299), auch was Bruckner 312 bringt, dürfte alles hybrid sein. Man könnte nun auch in *Donadildi* einen *Donatus* + *hildi* sehen. Dagegen spricht, daß während in Italien solche hybride Bildungen ungemein häufig sind, wie in einer späteren Abhandlung gezeigt werden wird, sie in unserer Sammlung fast ganz fehlen. Bevor weiter an dem Namen herumspekuliert wird, muß die Handschrift eingesehen und

festgestellt werden, ob wirklich *Donadildi* dasteht und was nach den Schriftzügen am ehesten dafür ergänzt werden könnte. Ist das *Donadilli* der zweiten Urkunde richtig, so handelt es sich um lat. *Donatus* mit dem Verkleinerungssuffix *-illi*, aber damit ist wiederum nicht vereinbar das *Donaili* der dritten, da nur *d*, nicht aber *t* schwindet. Oder steht *do* für *da* und geht dieses über *ada* auf *apa* (Nr. 17) zurück?

34. *Drauhts* ‚Volk‘.

1. *Trotevadás*.
2. *Troitegundia* 90.
3. *Truitemirus* 24, *Tructemirus* 79, *Trucmirus* 79.
4. *Tructesindus* 28, 56, 74 . . ., *Troctesendus* 615.
5. *Tructus*.

In 2 schreibt die Ausgabe *Treitegundia*, doch ist offenbar wie in anderen Fällen (S. 15) *o* statt *e* zu lesen. Man wird nicht umhin können, die vier Namen so zu deuten, wie es hier geschieht, vgl. zu 3 ahd. *Druhtmar*, zu 4 fränk. *Drucsind*, während ein got. *Trauht* nirgends einen Widerhall fände. In der Tat hat denn auch Bezzenger (a. a. O. S. 12) *Tructemundus* unbedenklich auf *drauthemunds* zurückgeführt, Kremer P. B. B. XVIII 454 folgt ihm, endlich Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45, bringt aus dem Register von Farfa *Trocta*, *Trotto* und stellt das ebenfalls *Drohta* gleich. Leider hat aber keiner der Genannten sich über *T* statt *D* geäußert. Der am nächsten liegende Gedanke ist der einer romanischen Lautsubstitution. Die Anlautgruppe *dr* fehlt dem Lateinischen und infolge dessen zunächst auch dem Romanischen, so daß es begreiflich erscheint, wenn fremdes *dr* durch übliches *tr* ersetzt wird. Für die iberische Halbinsel kommt als weiteres Beispiel *trapo* aus *drappum* ‚Tuch‘ in Betracht, woher auch dieses *drappum* nun stammen mag. Was diese Erklärung nicht so sicher erscheinen läßt, wie es sonst wohl der Fall wäre, ist der Umstand, daß *drappo* in Italien bleibt, wir hier aber doch *Trotto* haben. Allein es ist selbstverständlich, daß jenes später in die Sprache aufgenommen sein kann als dieses. Oder soll man an Angleichung des anlautenden *d* an das inlautende *t* denken? Daß eine gotische Lautregel vorliege, ist kaum anzunehmen.

35. *Ebrus* ‚Eber‘.

1. *Ebreguldus* 5.
2. *Ebregulfus* 263.
3. *Evorinus* 952.
4. *Ebrilli*.

Statt *Evorinus* ist wohl *Evroinus* zu lesen, doch ist auch eine lautliche Entwicklung von *Evroinus* zu *Evorinus* denkbar. Ebernamen sind gemeingermanisch, scheinen aber im Gotischen früh untergegangen zu sein, wie die geringen Überreste zeigen, die aus den anderen bisher ausgebeuteten Quellen keine Vermehrung erfahren.

36. *Eg*?

1. *Egaredus* 4, 28, *Ecaredus* 24, *Egareus* 1, 597.
2. *Igulfus* 613.
3. *Ega*.
4. *Egica*.
5. *Egila*.

Ein alter sehr beliebter Name, dem sich *Egared* und die nämlichen Kurzformen in den Konzilsakten beigesellen. Aber Bezzenbergers Deutung (a. a. O. 9) aus **Agirêths*, so sehr sie durch langob. *Agiradus*, altd. *Ekkirad* empfohlen zu werden scheint, ist doch nicht möglich, weil das Gotische einen Umlaut nicht kennt und weil es nicht angeht, in *Egila* ein *ayila* zu sehen, in welchem das *e* durch das palatalierte *g* zu *e* geworden wäre. Gilt dies für spätere Zeit, vgl. *Dagila* zu *Deilão*, und zeigen unsere Urkunden vielleicht schon Spuren davon (S. 7), so ist doch für die älteren Texte ein solcher Vorgang noch nicht denkbar. Dazu kommt, daß *Egaredi* zu heutigem *Garei*, *Iguarei* geworden ist (Azevedo a. a. O. 51), worin die velare Natur des *g* offenbar ist. Man kommt also auf ein **ega* oder **eka*, bibelgot. **iga* oder **ika*. Mit dem westgot. *Egila* wird man ostgot. *Igila* verknüpfen dürfen, für welches Wrede 144 mit nur zu sehr berechtigtem Zweifel an ‚Igel‘ denkt, und auch wandal. Ἰγγίλλος bei Zosimus wird *Igilus* zu lesen sein, nicht *Ingilus*, was Wrede, Wandalen 47 auch für möglich hält. Zugleich ist durch diese Formen die vom Standpunkte unserer Urkunden aus nicht ganz sicher zu beantwortende Frage, ob *g* oder *k* der Stamkonsonant sei, zugunsten des *g* beantwortet,

andererseits der Gedanke an *aigan* abgewiesen. Es kann sich somit nur noch um *ig* oder *eg*, (*h*)*ig* oder *heg* handeln. Ist ersteres richtig, so gehört *Igulfus*, dem auch langob. *Igulf* entspricht, vielleicht zu derselben Sippe, aber wohl wiederum nicht, wie Bruckner (a. a. O. 270) meint, zu *Igils*.

37. *Ermans* ‚stark‘.

1. *Ermefredus* 27.
2. *Ermigildus* 61, 63, 76, 104, *Ermegildus* 11, 31, 34, 35, *Hermegildus* 36, 598.
3. *Ermegundia* 680, 887.
4. *Ermarius* 58, 66, 907.
5. *Ermemirus* 35.
6. *Ermorigus* 206.
7. *Ermosinda* 30, *Ermesinda* 12, 604.
8. *Ermentró* 518, 519.
9. *Ermilli*.

Dazu noch *Ermegilli* 109 wohl zu 2 mit Anlehnung an die Koseform *-illi*, vielleicht nur verschrieben; vgl. *Donadildi* und *-illi* (S. 22), *Ermigius* 39, 561, *Ermigia* 9 mit romanischem Suffix, endlich *Ermerote* 53, das vielleicht als Versehen für *Ermentrote* aufzufassen ist. Bezenberger verzeichnet *Ermenfredus*, *Hermefredus* und *Ermulf*, ostgotische Belege fehlen. Im Vergleich mit den verwandten Sprachen fällt auf, daß außer in 8 und in dem älteren *Ermenfredus* überall der kürzere Stamm zugrunde liegt. Man könnte geneigt sein, dies auf Rechnung des Schwundes von intervokalischem *n* im Portugiesischen zu setzen, doch spricht dagegen, daß die Urkunden des 10. Jahrhunderts sonst *n* noch schreiben, sogar in Fällen wie *Freiseno* (*Fraxinus*) 15, 16, *Ameixeneda* 25, bei welchem letzterem noch mehr als bei dem ersten die Annahme etymologischer Schreibung abzulehnen ist, da der Zusammenhang zwischen *ameixena* (nportg. *ameixa*) und *damascena* doch wohl den portugiesischen Notaren der damaligen Zeit nicht bekannt gewesen sein wird. Aber auffällig bleibt doch namentlich *Ermorigus* neben altgot. *Airmanaríks*. Die *n*-losen Formen vollständig zu trennen und einem andern Worte zuzuweisen, wie Longnon a. a. O. S. 304 will, scheint aber auch nicht statthaft,

doch müßte eine genauere Untersuchung, wo die Dissimilation das *n* getilgt habe und wie die Ausbreitung der kürzeren Formen erfolgt sei, das gesamte Namenmaterial zur Grundlage haben.

38. *Fahs* ‚fröhlich‘.

1. *Fagildus* 14, 40, 57, 952.
2. *Fauldis* 910.

Steht *Flagildus* 28 für *Fagildus* oder für *Fragildus*? In letzterem Falle sind *Fragibertus* Libri confr. I 260, 31 und das damit identische *Flagipertus* I 283, 8 zu vergleichen. Entsprechende Namen bei den anderen germanischen Stämmen fehlen bis jetzt, vgl. Förstemann 493.

39. *Ferhvus* ‚Welt‘.

1. *Pervisenda* 91, *Provesenda* 257.
2. *Fervila*.

Die Deutung ist zweifelhaft. Eine alem. *Frahusinta* bezeichnet Förstemann (503) aus St. Gallen. Ist unser Name derselbe, so setzt er Dissimilation von *f-v* zu *p-v* voraus, bei der wohl die Häufigkeit des Anlautes *per-* mitwirkte, wie denn auch *Pro-* eine weitere auf ähnlicher Grundlage ruhende Umgestaltung aufweist. Da *p* kein gotischer Anlaut ist, so muß auf alle Fälle etwas anderes dahinter gesucht werden, und *Fervila* legt die gegebene Deutung nahe.

40. *Frams* ‚wacker‘.

1. *Framirus* 450.
2. *Framuldus* 109.
3. *Framila*.

Andere Bildungen mit *fram* sind langob. *Framberthus*, fränk. *Framboldus*, *-bertus*, *-hardus* usw., vgl. Förstemann S. 513.

41. *Franka* ‚Franke‘.

1. *Franchimirus* 76.
2. *Franco*.

Eine zweifellos ganz junge Bildung, die anderswo keine Entsprechung hat und auch dadurch auffällt, daß das einfache

Franco fast, das sonst vorkommende *Francobert* oder irgend eine ähnliche Bildung, die die Grundlage für einen Namen mit dem beliebten *-mirus* abgegeben hätte, ganz fehlt; auch das *ch* und der Fugenvokal *i* sind nicht ganz unauffällig. Der Träger des Namens ist ein Mönch, daher nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen Zugewanderten handelt, der durch *-mirus* seinen Namen der neuen westgotischen Umgebung anpassen wollte. Einen *Outeiro de Francemil* erwähnt Azevedo (a. a. O. 50) mit Hinweis auf unsere Urkunde, aber ohne zu sagen, ob die Lage dieses Hügels nach dem Mönche benannt sein konnte. Fast gleichzeitig mit dieser Urkunde, die ins Jahr 959 fällt, ist der Stein eines Abtes *Frankila* ebenfalls aus Galizien bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. Nr. 238 vom Jahre 956.

42. *Fraujis* ‚Herr‘.

1. *Froigundia* 30.
2. *Froisendus* 6, 69.
3. *Fruleuua* 635.
4. *Frojulfus* 713.
5. *Froila*.

Neben *Frojulfus* steht *Fraiuulfus* 883, dann *Frugulfus* 4, 54, *Frugufu* 935, *Frugulfus* 4, die natürlich nur unter der Bedingung hierher gehören, daß *g* als *z* zu lesen ist. Noch sonderbarer ist *Frogeuua* 57, da Namen auf *-euua* nicht vorkommen. Endlich *Frugendus* 43 wird für *Froisendus* stehen. In *Fruleuua* kann die korrekte galizische Umgestaltung von *oi* zu *u* vorliegen. Eine *Froileuba* war die Gattin des asturischen Königs *Fafila*, vgl. Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 149. Der heute nicht mehr vorhandene Stein trägt merkwürdigerweise die Form *Froiliuba*. Das Hauptgebiet dieser Namen bei den festländischen Germanen bildet das Westgotische. Zugrunde liegt nicht der *n*-Stamm von got. *frauja*, sondern der *ja*-Stamm, der im anord. *Freyr* erscheint.

43. *Fravs* ‚froh‘.

Flosendus 620, 713.

Vgl. *Froarius*, das Bezenberger (a. a. O. S. 9) als *Frauja-reiks* auffast, wogegen aber der Mangel des *j* spricht, das

sonst überall erscheint, s. Nr. 42. In *fl* statt *fr* ist eine auch sonst vorkommende umgekehrte Schreibung zu sehen, da *fl*, soweit es nicht zu *ch* geworden war, als *fr* gesprochen wurde und ja auch heute noch wird (Rom. Gramm. I S. 346).

44. *Fripus* ‚Friede‘.

1. *Fredeiro* 14.
2. *Frade Gundia* 458, *Frada Gundia* 885.
3. *Fredumirus* 255.
4. *Fredenandus* 18, *Fridinandus* 102, *Fradinand* 37, *Frenandus* 50, *Fernandus* 76.
5. *Fridaricus* 618.
6. *Frادulfus* 89, 885.
7. *Frادila*.

Ob *Freariz* 450 auf *-arius* oder *-aricus* beruht, ist nicht auszumachen. Sonst vgl. *Fredebadus* (Bezenberger a. a. O. 9), das *Fripareiks* der gotischen Urkunde von Neapel, die Ostgoten *Fridebadus* und *Fridegerns*, die Wandalen *Fridamel* und *Fridubalth*, die zeigen, wie beliebt auch im Gotischen *fripus* für Namenbildung war. Förstemann 499 stellt 3 zu *farþs* ‚Fahrt‘, was durch die alten Formen nicht begünstigt wird. Aber merkwürdig ist das *a* in 2, 6, 7, neben *i* in 4. Es scheint sich hier ein anderer Name eingemischt zu haben, aber welcher?

45. *Fulþ* ‚Feld‘.

Fulderone 95.

Der einzige Name. Vgl. Förstemann 559 *Fulderich*, *Fuldolf* u. a.

46. *Frum*s ‚tüchtig‘.

1. *Fromegildus* 73.
2. *Fromaricus* 17, 26, 39, *Flomaricus* 5, 897.
3. *Fromosindus* 252, *Fremosindus* 568, 713.

Fremosindus kann aus *Fromosindus* verschrieben oder verlesen sein, vgl. S. 15, es kann aber auch sein *e* derselben Dissimilation verdanken, die lat. *formosus* zu span. *hermoso* werden ließ, und mit Rücksicht auf das zweimalige Vorkommen ist das wohl wahrscheinlicher. Aus dem Ostgotischen bietet sich

nur *Frumarith*. Nirgends sehr häufig zeigt *frums* im Westgotischen eine gewisse Selbständigkeit.

47. *Gaf*?

Gafildus 906.

Der Name steht vollständig vereinzelt da und scheint auch außerhalb des Gotischen nirgends Anknüpfung zu finden. Die Urkunde ist in zwei späteren Abschriften erhalten. Wenn *Gafildus* wirklich in beiden steht und nicht etwa die eine von der anderen abhängt, so ist die sonst naheliegende Annahme, daß ein Fehler vorliege und *Fagildus* (S. 26) zu lesen sei, nicht unbedenklich.

48. *Gails* ‚Speer‘.

1. *Gilafonsus* 952.

2. *Gilemirus* 29, *Gilmirus* 103, *Gelmirus* 629.

3. *Gilmundus*.

4. *Gelvira* 12, 19, *Jelvira* 4, *Gilvira* 16, 36, *Gelovira* 552, *Geolvira* 621, *Golvira* 541, 553, *Chelvira* 103.

Auffälligerweise bieten die Konzilsakten keine Beispiele und doch erweist außer den obigen Formen, unter denen *Gilmundus* durch den On. *Gilmonde* gesichert ist, wand. *Geilamir*, *Geilarith* die Beliebtheit bei den Goten. Betreffs der Bedeutung sehe man E. Schröder, *Zeitschr. für deutsches Altertum* XLII 64.

49. *gains*.

1. *Gemundus* 465, 466.

2. *Genulfus* 952.

3. *Genilli*.

Das *gain-* kann dasselbe sein, das in langob. *Gainfredus*, *Gainelapa*, in fränk. *Gainulfus* erscheint und zu dem Förstemann 570 ein paar weitere Namen fügt. Sonst wäre bei 2 auch Dissimilation aus *Gelulfus* = *Gailulfus* denkbar. *Gemundus* aus *Genimundus* würde *Damira* aus *Danimira* (S. 21) bestätigen.

50. *Gais* ‚Speer‘.

1. *Gismondus* 58, *Gesmondus* 417, *Iesmondus* 584.

2. *Geserigus* 69.

3. *Gesulfus* 1.

Zu 3 ist zu bemerken, daß in der Ausgabe derselbe Name bald *Gesulfus* bald *Tesulfus* gedruckt ist. Da jenes eine leichte Anknüpfung bietet, für dieses eine Erklärung kaum zu finden wäre, wird man *Gesulfus* als die allein berechnete Form anzuerkennen haben. Es ist merkwürdig, daß der Name des berühmten Wandalenfürsten *Gesarix* so wenig Nachklang gefunden hat, wie denn überhaupt die *gaisa*-Namen, die bei den anderen Stämmen so beliebt waren, im Gotischen wenig Vertreter zeigen, vgl. *Gisebertus* in den Konzilsakten und die Ostgoten *Gesalecus* und *Gesila* (Wrede, Ostgoten 117). — Daß *Girhardus* 671 eine fränkische oder richtiger eine burgundische Form ist, nicht etwa die Anfänge eines Rhotazismus im Gotischen zeigt, braucht nicht besonders bemerkt zu werden und der Ortsname *Germonde* ist aus *Gesmonde* mit dem S. 31 erwähnten Übergang von *s* zu *r* vor *m*.

51. *gait*?

1. *Gitesindus* 8.
2. *Gidislus* 692.

Vgl. Förstemann 590, wo einige Namen zusammengestellt sind, die auf *gait* hinweisen, namentlich oberdeutsche mit *geiz*. Sonst könnte man (unter Voraussetzung umgekehrter Schreibung bei 1) an *gaida* ‚Speerspitze‘ denken, das öfter als erstes Namenglied vorkommt, s. Förstemann 565, Bruckner 250. Moderne Formen fehlen vorläufig, was darum zu bedauern ist, weil sie entscheiden, ob *t* oder *d* der ursprüngliche Konsonant ist.

52. *Gala*-?

Galamirus 952.

So verlockend es ist, in *Galamirus* die Entsprechung des ostgot. *Valamêrs* zu sehen, so wäre doch die Wiedergabe von germ. *w* durch *g* statt *gu* im höchsten Grade auffällig, spricht man doch heute noch *guardar* usw. Förstemann bringt S. 591 einen ostfränkischen Ortsnamen aus dem X. Jahrhundert *Galemaresgarden* und dem darin enthaltenen fränk. *Galemar* entspricht wgot. *Galamirus* Laut für Laut. Die Bedeutung dieses äußerst seltenen *Gala* ist unbekannt.

53. *Gaur-*.

Gormirus 56.

Zweifelhaft. Förstemann bringt 606 *Gaurentius*, was vermutlich *Gaudentius* ist, *Gaurald*, *Gaurivin* und *Gorbert*, die allerdings auf ein *gaur* zurückweisen, für welches an got. *gauris* ‚traurig, betrübt‘ wohl kaum zu denken ist. *Gormirus* könnte aber auch für *Gosmirus* verdruckt oder verlesen oder verschrieben oder auch auf lautlichem Wege daraus entstanden sein, vgl. portg. *churma* aus *κέλεσμα*.

54. *Gaus-*.

1. *Gosmirus* 88.

2. *Gasuldu* 93.

Dazu *Gosericus*, womit Bezenberger a. a. O. 10, 1 got. *Gutareiks*, ahd. *Gauspald*, got. *Genserich* und *Gundegesa* vergleicht. Natürlich kann heute nur noch *gaus-* in Betracht kommen, da von einer Lautverschiebung sich auch in den spätesten westgotischen Quellen keine Spur findet. Daß ein Namelement *gaus-* bestanden hat, wird außer durch das Gotische namentlich durch das Fränkische erwiesen, das unter anderem *Gausmar* kennt, wogegen das Langobardische nicht entscheidend ist, da es *t* zu *s* verschoben hat, sein *gaus-* also auf *gaut* beruhen kann, vgl. Bruckner S. 254. Allerdings verlangt das Fränkische seinerseits wieder eine besonders vorsichtige Betrachtung, da sich *gaus* mit *gaudium* gemischt hat, wie Longnon a. a. O. 318 mit Recht bemerkt, nur mit der Zurückführung aller *gaus-* auf *gaudium* über das Ziel hinauschießt. Für unser *Gosmirus* ist *gaudium* darum ausgeschlossen, weil das *au* dieses lateinischen Wortes bewahrt bleibt, s. C. IIa 18, während got. *au* stets als *o* erscheint. Darnach scheint mir *gaus-* völlig sicher. Seine weiteren Anknüpfungen sieht Bruckner in anord. *geysi-* ‚in hohem Grade‘.

55. *gavi* ‚Gau‘.

1. *Goisenda* 647

2. *Gogio*.

Dazu *Goiswintha*, wie die Tochter des Königs Athanagild hieß. An sich wäre es nicht ganz unmöglich, *o* für *u* zu nehmen und *Guisenda* zu lesen Nr. 112.

56. *Gisls* ‚Speer‘.*Gislemirus* 29.

Dazu *Gisclamundus* Bezenberger a. a. O. S. 9, aber im Gotischen selten, während die anderen Stämme zahlreiche Bildungen zeigen. Über das Verhältnis von *gisl-* und *giscl-* s. B, i.

57. *Gôps* ‚gut‘.1. *Gudenandus* 6.2. *Gutumundus* 91.3. *Gutericus* 46, 75.4. *Cutus*.5. *Gudila*.

Urgotisch *ô* wird korrekt zu *u* und bleibt im Portugiesischen, wogegen got. *u* im Portugiesischen wie lat. *u* zu *o* wird. Damit ist wohl die Berechtigung der Zuteilung zu *gôd* erwiesen. Das *t* in 2 und 3 ist oft begegnende umgekehrte Schreibung, vgl. *Hatrianos* 56 für lat. *Hadrianus*. Danach wird man auch *Guda*, *Gudila*, *Gudisclus* und *Guthisclus*, die Bezenberger 10 alle auf *guda*- beziehungsweise *gutha*- bezieht, auf *gôd* zurückführen, besonders da ihnen die unzweifelhaften *Godescalc* und *Godosteus* zur Seite stehen. Dagegen ist 3 wohl *Guntericus* zu lesen.

58. *Guma* ‚Mann‘.1. *Gomarigus* 26, *Gumarigus* 64.2. *Gomesindus* 1, 4, 81.3. *Gomaldus* 20.4. *Guma*.5. *Gumila*.

Beide Namen begegnen auch bei den anderen Stämmen, sind übrigens bis jetzt die einzigen gotischen Vertreter von *guma*, doch kann ein *Gomad* Bischof von Oporto 899—900 noch dazu kommen. Ob die Zusammenstellung mit dem *n*-Stamme *guma* wirklich richtig ist, mag dahingestellt bleiben.

59. *Gunþis* ‚Kampf‘.1. *Gundivadus* 75, 477.2. *Gundefredus* 13, *Gundebredus* 13, *Gundubredus* 24.3. *Gundiarius* 9, 57.

4. *Gontado* 1, 21, 54, 518, 609.
5. *Gundemarus* 12, 101, 103, 107, 109, 874.
6. *Gundemirus* 67, *Gondemirus* 39, *Guntemirus* 67, 75, *Gontemiros* 1, 81, 88, 105.
7. *Gundenandus* 91.
8. *Gonderedus* 784.
9. *Guntericus* 76, *Contaricus* 262.
10. *Gunderona* 432, 929.
11. *Gundesalvus* 36, *Gundisalvus* 2, 6, 34, 107, *Gunsalvus* 1, 9, 18, 19 . . ., *Consalvus* 1.
12. *Gundesindus* 12, 29, 31 . . ., *Gondesindus* 25, *Gundoindus* 67, 75, 89, *Gontesindus* 76.
13. *Guntrode* 507, 510, 516, *Gunterode* 77, 932, *Goutrode* 935, *Controde* 595.
14. *Gundulfus* 6, 49, *Gundufo* 38, *Gondulfus* 67, 607.
15. *Guntilli*. 16. *Contina*.

Von diesen vielen auf besondere Beliebtheit weisenden Namen kennen merkwürdigerweise die Konzilsakten nur 7 (*Gundericus*), 12 und *Gundila*, das Ostgotische 5, 12 und *Gundirith*, *Gundihildi*, das Wandalische 5, 6, 7 und *Guntharith*. Mit romanischem Suffixe gehört wohl auch *Gontigius* 163, 471, 509 hierher, dann das in seinem Ausgang unverständliche *Gundizidizi* 696. Soll man eine Zusammensetzung mit *Cid* darin sehen?

60. *Gups* ‚Gott‘.

1. *Godemirus* 589.
2. *Godesindus* 853.
3. *Godesteuua* 9, 52, 54, 79, *Goesteus* 63, *Goesteo* 605.

Bei 1 könnte man auch an *Guts* ‚Gote‘ denken, doch spricht *d* eher für *p* als für *t*, die Bedeutung paßt besser und die Verbreitung außerhalb des Gotenvolkes: langob. *Godemarius* (Bruckner 959), burg., fränk. *Godomar*, *Godemar* (Fürstmann 683) läßt auch die Verknüpfung mit *Gups* bevorzugen. Über *Godesteo* s. B. gg. *Gundesteiz* 699 zeigt Einmischung von *gunj* s. Nr. 59.

61. *Haifsts* ‚Streit‘.

1. *Astileuva* 247.
2. *Astaulf* 31, 39, *Astupho* 8.

Die lautliche Entsprechung ist nicht ganz vollständig, da *ai* über *e* zu *i* wird, allein es widerstrebt, *Astaulf* von langob. *Haistulf*, fränk. *Aistulfus* zu trennen und *ast-* für *est-* ist nicht anders aufzufassen als *ast-* für *aust-* (S. 17). Außerdem ist für *ast-* schwer eine andere Deutung zu finden. Bezzenbergers *Astaldus* aus *Austaldus* ist schon S. 17 abgelehnt worden. Bruckner 228 stellt langob. *Astaldus* zu ‚Ast‘, das etwa ‚Speer‘ bedeuten würde, aber wiederum spricht fränk. *Haistaldus* lib.-confr. 1, 14, 21, *Heistolt* II, 140, 35 dagegen.

62. *Harjis* ‚Heer‘.

1. *Argebadus* 67, 472.
2. *Argifredus* 20.
3. *Argifonsus* 648.
4. *Argileuua* 60.
5. *Argemirus* 158.
6. *Arcerigus* 163.
7. *Hargesenda* 942.
8. *Arvaldus* 450, 536, 575, 589, 932.
9. *Ariulfus* 13, 21, 49, 105, *Arulfus* 71, 342.
10. *Arguiro* 6.
11. *Argilo*.

Die Namen sind bisher stets anders gedeutet worden. Bezzenberger, der *Argefredus*, *Argemirus*, *Argemundus*, *Arge-sindus*, *Argilad* anführt, äußert sich zwar nicht über das *arga*, das er zu Grunde legt, denkt aber wohl an *args* ‚feig‘, ähnlich vermutlich auch Kremer (a. a. O. 457), der noch *Argebert* beifügt, Fürstemann schwankt zwischen *args* und *arhvus* (144), Bruckner 226 operiert für eine Anzahl langobardischer Namen mit einem ‚Stamm *arg*, der dem griechischen ἄργω entspricht‘. Sieht man von den westgotischen Formen ab, die auch, wie Fürstemann selber hervorhebt, das Hauptmaterial geliefert haben, so ist *arg* mit Sicherheit bis jetzt nur als zweites Namelement nachgewiesen worden (Henning, Runendenkmäler 129), als erstes nicht. Die westgotischen Namen aber decken sich so auffällig mit den *Harji*-Namen der anderen Stämme, daß man sie unbedenklich gleichstellen darf, besonders da sich eine andere Entsprechung dieses *Harjis* nicht findet.

Was nun das *g* betrifft, so hat es wohl ziemlich sicher die Aussprache *z*, wie denn heute die Namen *Argevae* (1), *Argemil* (5), *Aljeriz*, *Arjeriz* (6) lauten. Und dazu stimmt weiter span. *Arcemundo*, das sich zu *Argimundus* genau so verhält wie *Berceo* zu älterem *Vergegio* (Kart. v. Silos s. 14, a. 1059), *arcilla* zu *argilla*, *esparcer* zu *spargere* u. a. (Rom. Gramm. I § 499 b). Es ergibt sich also als Grundform *harje*.

63. *Hasus* ‚grau‘.

1. *Asiulfus* 624, 687.
2. *Asuldus* 952.
3. *Asvaldus* 952.

Die Deutung ist unsicher. In 3 könnte man *a* für *o* vor gedecktem *s* sehen und an *aus-* (S. 16) denken. Namen mit *hasu-*, *hasva-* belegt Förstemann S. 787, darunter einen *Hasolt* und einen *Hassulf*.

64. *Hapus* ‚Kampf‘.

1. *Adefonsus* 1, 4, 19.
2. *Adegundia* 103.
3. *Adericus* 680.
4. *Adesindus* 76, -a 12, 56 . . ., *Adosindus* 88, -a 913.

Daß alle die hier genannten Wörter zu *hadus* gehören, scheint mir zweifellos zu sein. Der Schwund des *h* ist durchaus in Ordnung,¹ wogegen, wenn man etwa *Adefonsus* aus *Adelfonsus* erklären wollte, der Schwund des *l* völlig beispiellos wäre. Man darf sich dafür nicht etwa auf die Fälle berufen, wo *wolf* zu *-ufo* (B.) wird, da hier die Lautfolge *ul*, nicht *el* vorliegt, vgl. portug. *doce* aus *dulce* neben *silva* aus *silva*. Übrigens könnte man auch *Aulfus* (Nr. 16) zu *Hadu* ziehen und fränk. *Hadulf*, *Chadulf* (Förstemann 799), ags. *Hadulf* vergleichen, doch spricht dagegen, daß bei Jordanes, wo *Athaulfus*

¹ Es fällt auf, daß das bei allen germanischen Stämmen beliebte *Hadu* bei den Langobarden fast ganz fehlt, vgl. Bruckner S. 264. Allein da im Langobardischen späterer Zeit das *h* fehlt (Bruckner S. 82), so kann man unbedenklich *Ademar*, *Adericus*, für welches sogar *Hadericus* vorkommt, *Adelmus*, *Adeldis* hierher und nicht mit Bruckner zu *Adel* ziehen. Wo sollte bei seiner Erklärung das *l* geblieben sein? Auch *Atto*, *Azzo* dürften zu *Hadu* gehören.

vorkommt, *H* noch stets geschrieben wird. Allerdings wird gegen die Annahme, daß in *Adulfus* zwei verschiedene Namen zusammengefallen seien, nichts eingewendet werden können. — Ist *Aumirus* 10 = *Hademirus*? Der Schwund des *d* ist nicht auffällig, eher der Fugenvokal *u*, da sich *Adamirus* schon in den Konzilsakten findet. Allerdings sieht Bezzenberger (a. a. O. S. 7) darin *Audamers*, ebenso *audaliubs* in *Adeliubus*, *Adeliura* aber zweifellos mit Unrecht, da *au* nicht zu *a* wird, der Schwund des *h* als lateinisch-romanische Erscheinung dagegen ganz in Ordnung ist. Ebensowenig kann ich mich mit Wredes Auffassung befreunden, daß ostgot. *Ademund*, *Aderit*, *Adiuth* und *Adila* die ‚suffixlose Wurzel zu *ajal*‘ enthalten (Ostgoten S. 117), womit gar nichts gesagt ist, sondern sehe auch hier wieder *hadus*. Was *Aumirus* betrifft, um nochmals darauf zurückzukommen, so ist eine andere Deutung S. 10 gegeben worden, ebenda ist auch *Ausenda* besprochen.

65. *Hairus* ‚Schwert‘.

1. *Erenandus*.
2. *Ersenda* 420.
3. *Ereigus* 91.
4. *Eronius* 68, 585.
5. *Erus*.

Dazu ostgot. *Ereleuva* (Wrede, Ostgoten 60). Der Einwand Kögels (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 47) gegen Wredes Anknüpfung an *hairus*, daß ‚dann *u* oder *o* in der Kompositionsnaht zu erwarten wäre‘, ist mindestens fürs Ostgotische nicht stichhältig, wie sich aus Wredes Zusammenstellungen von *Wiribadu*, *Felithanc* (S. 184) ergibt, könnte höchstens für den Rugier *Eraricus* oder *Ἐράριχος* in Betracht kommen, ist aber auch da nicht sehr schwerwiegend, wenn die erste Namensform die richtige ist. Kögels eigene Verbindung mit ahd. *ero* ‚Erde‘ ist viel bedenklicher. *Eronius* ist eine hydride Bildung nach *Antonius*.

66. *Hilds* ‚Kampf‘.

1. *Eldefredus* 21, *Ildefredus* 17, *Eldrevedus* 506.
2. *Eldeges* 79, *Eldeges* 79.

3. *Eldonza* 569, 610, 680, *Ildoncia* 77, *Ildonza* 459.
4. *Ildequina* 57.
5. *Ildericus* 63.
6. *Ildosind* 885.
7. *Ildevara* 88, *Elduara* 39, 45, 80, *Eldura* 583, *-ora* 691, 842, *Aldora* 633.
8. *Elduario* 952.
9. *Eldvigius* 29.
10. *Ildoia* 4.

Die Schreibung schwankt zwischen *Ild* und *Eld*: jenes ist latinisierend-historisch, dieses entspricht der Aussprache. Auffällig ist das Fehlen von *Ildefonsus*, das der Name eines auf der iberischen Halbinsel verehrten Heiligen und der eines Sohnes des galizischen Königs Sanctius ist, s. S. 10. Neben *Elduaro* steht *Alduario* in ein und derselben Urkunde, ebenso entspricht altem *Eldericus* heute *Aldariz*, *Aldriz*, *Aldrigo*. Es kann sich dabei nicht um einen lautlichen Vorgang handeln, sondern nur um die Vorliebe für die Anlautsgruppe *al-*, die sich aus dem Eindringen zahlreicher arabischer Elemente erklärt und deren Überhandnehmen in den Namen um so leichter verständlich ist, weil von altersher schon *ald*-Namen da waren, s. S. 10. Andere *Hilde*-Namen sind *Ildisclus*, *Ildulfus* bei Bezzenberger (a. a. O. S. 10), das Ostgotische kennt *Hildebadu*, *Hildigern*, *Hildiwada*, *Hildiwara*, *Hildulf*, das Wandalische *Hildiric* und *Hildica*.

67. *Hrôms* ,Ruhm'.

1. *Romarigus* 26, 63, 110.
2. *Rumili* 509.

Vgl. Förstemann 883, der auch ein fränk. *Romaricus* belegt.

68. *Hrôps* ,Ruhm'.

1. *Rudmiricus* 28.
2. *Rudmaricus* 26, 110.
3. *Ruderigus* 35, 56, 756, *Rudorigus* 13, 24, 29, 36, 37, *Roderigus* 713.
4. *Rudesindus* 31, 36, 71, 107, *Rodesindus* 12, 72, 925.
5. *Rudaldus*.

Das bei anderen Stämmen so beliebte *Hrôps* scheint bei den Goten kaum verwendet worden zu sein. Zu den spärlichen Belegen, denen in den Konzilsakten Entsprechungen fehlen, gesellt sich ein vereinzelt ostgot. *Rudericus*. Das 1 zugrunde liegende **Rudimirus* erscheint in langob. *Rodimarus*, fränk. *Chrodomar*, alem. *Kuotmar*. 4 ist aus dem ON. *Roulde* erschlossen, vgl. dazu Förstemann 916.

69. *Ips* ‚Eifer‘.

1. *Itemundus* 89.

2. *Itila*.

Ähnliche Namen bei Förstemann 943, der anord. *idh opus, negotium, studium*‘, *idhem* ‚assiduus‘ vergleicht. Die Zusammenstellung setzt voraus, daß *t* umgekehrte Schreibung für *d* ist.

70. *Kart*?

Cartemirus 6, 10, 66.

Ein häufiger Name, der außerhalb unserer Urkunden bisher nicht nachgewiesen ist, in den anderen Sprachen keine Entsprechung findet, dessen erster Teil auch nicht in anderen Verbindungen vorkommt, dem auch kein *Cartila* u. dgl. zur Seite zu stehen scheint.

71. *Kinps* ‚Kind‘.

1. *Cendamirus* 90, 523, *Zendamirus* 565.

2. *Cenusenda* 49, *Censindus* 28.

3. *Chintila*.

Es handelt sich fast nur um gotische Namen. *Cindasvinth* ist Westgotenkönig 641—652, sonst bringt Förstemann 365 nur noch ein *Chintodrud* aus Sachsen, das aber nicht ganz sicherer Lesart zu sein scheint. In *Cenusendus* dürfte Dissimilation gegen das *nd* des zweiten Teiles den Schwund des *d* veranlaßt haben.

72. *Leuba* ‚Liebe‘.

1. *Leovegildus* 6, 21, 40, *Lovegildus* 26.

2. *Levecota* 688.

3. *Lovildiz* 89, 679.
4. *Leoveredus*, *Loveredus* 661.
5. *Leoverigus* 69, *Loverigus* 104, 590, 659.
6. *Leovesendus* 71, *Lovesendus* 507.
7. *Leovilli*.

Auf das Fehlen von *leub* im Polypt. Irm. hat schon Förstemann hingewiesen. Auch aus dem Langobardischen vermag Bruckner fast nichts zu bringen, so daß also Goten und dann Alemannen, bei denen sich die Namen wiederfinden, hier zusammengehen. Dazu noch ein *Leudfredus* in den Konzilsakten. Mit dem *Leoveredus* deckt sich ostgot. *Liuvirith* (Wrede 128). Zwar hat Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 57, dieses *Liuvirit* sowie *Liuvigildus* bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 76, von *liubs* getrennt, da dieses ein *a*-Stamm sei, und zu dem Stamme von ahd. *leuuên* gezogen, doch zeigt dieselbe Inschrift, die *Liuvigildus* enthält, auch *Erminigildus*, so daß also mit der Färbung des Fugenvokals wieder wie so oft nichts bewiesen werden kann.

73. *Leuda*, Volk.

1. *Leodegundia* 8, *Ledecundia* 692, *Ledegunda* 34, 579.
2. *Leodamar* 295.
3. *Leodemundus* 31.
4. *Leoderigus* 27, 63, *Loderigus* 535.

Nicht hierher gehört *Leoderius* 591, da ein Umlaut ganz undenkbar ist, vielmehr ist es das vielleicht an *leod* angepaßte griech. *Eleutherius*, und ebenso verhält es sich mit dazu genau passendem langob. *Leutherius*, das Bruckner 279 ebenfalls zu *liud* zieht. Auch *Logofredus* 755 und *Legesinda* 885 werden hierher gehören. Das *g* ist belanglos: es wurde ebensowenig gesprochen wie das *d* zwischen Vokalen.

74. *Lews*, Friede.

Leomirus 57.

Dazu noch *Leomere* ebenfalls westgot. *Pardessus* 573 und Bischof *Leosind* von Iria. Hier wird es sich nun tatsächlich um jenes *lewi*-handeln, von dem Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 57 spricht, und das oben Nr. 72 für andere

Namen abgelehnt worden ist. Zu *Leomirus* stimmt genau langob. *Leomari*.

75. *Lifs* ‚Leben, Leib‘.

1. *Lividus* 671.
2. *Livilo*.

Daß lat. *lividus* vorliegt, ist wenig wahrscheinlich. Hat man *Lividus* zu lesen, so sind Förstemann 1054 und Kaufmann P. B. XVIII 190 zu vergleichen. Aber was ist der zweite Teil? Vgl. B n.

76. *Lis* ‚leise, sanft‘?

Lesmirus 17.

Der erste Teil erinnert an langob. *Lisperga*, *-pertus*, *-prandus* (Bruckner 278), an fränk. *Lisegundia* Polypt. Irm., doch ist nicht ganz sicher, ob wir darin nicht hybride Bildungen von *Elisabet* aus zu sehen haben. Ist das *i* ursprünglich lang, wie Bruckner wohl nur der Deutung zuliebe annimmt, so läge in *Lesmirus* Dissimilation vor, vgl. S. 45; ist es kurz und mit *lisan* ‚gehen‘ zu verbinden (Förstemann 1160), so entspricht die portugiesische Form genau.

77. *Manna* ‚Mensch‘.

1. *Manvaldus* 14, 40, 67.
2. *Manulfus* 43.
3. *Manila*.

Den drei Bildungen gesellen sich noch ostgot. *Manna* und *Mannila* zu. Beide Namen sind nicht spezifisch gotisch, vgl. langob. *Manuald*, alem. *Manolt*, fränk. *Manolf*.

78. *Munds* ‚Schutz‘.

1. *Monderigus* 5, 246.
2. *Mondicus*.

Auch *Moderigus* 764 dürfte in *Monderigus* zu verbessern sein. Zwar ist ein *môdariks* nicht undenkbar und könnte einerseits durch fränk. *Moderich*, alem. *Muatirick*, andererseits durch *Modarius*, d. i. *Modaharius* der Konzilsakten gestützt werden, allein man erwartet dann *Mudarigus*. Immerhin wird man bis auf weiteres beide Erklärungen für möglich halten dürfen.

79. *Muns* ‚Gedanke, Wille‘.

Monobreda 887.

Dazu *Monefonsus* Bezzenberger a. a. O. 10. Zu 1 vergleicht sich langob. fränk. alem. *Munefrid*, also eine alte Bildung.

80. *Nanþjan* ‚wagen‘.

1. *Nanthildus* 342.

2. *Nandulfus* 4, 75.

Dazu noch die hybride Bildung *Nantidia* 306. Ist *Nalthildus* 63 für *Nanthildus* verschrieben? Ostgotisch finden sich *Nanderith* und *Nandwin*.

81. *Nauls*?

Nolivodus 89.

Der Name gewinnt dadurch an Wichtigkeit, daß er sich mit *Naulibatus* deckt, der unter Gallienus (260—268) Konsul war und als Heruler bezeichnet wird. Die an sich naheliegende Vermutung einer Verschreibung für *Nodivodus*, beziehungsweise *Naupibatus* wird dadurch etwas in die Ferne gerückt, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen.

82. *Naups* ‚Gewalt‘.

Nodarius 89, *-eiro* 836.

Förstemann 1160 verzeichnet ein paar Beispiele, doch ist die Deutung zweifelhaft, da *Notarius* ja auch der lateinische Titel sein kann, der zum Eigennamen geworden wäre. Sollte ein modernes *Nueiro* nachzuweisen sein, so wäre das germanische Etymon sicher, findet sich *Nodeiro*, das lateinische.

83. *Ofts* ‚hoch‘.

Obturigus 461.

Der Name ist offenbar in seinem ersten Teile derselbe wie das *Optarit*, *Ufitahari* der Neapler Urkunde, *Optarith*, des Mörders des Theodahath (Wrede, Ostgoten 97), langob. *Opteram* u. a. (Bruckner 290, Förstemann 1275). Die Deutung ist zweifelhaft, vgl. Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 54.

84. *Quijan* ‚sprechen‘.

1. *Quedericus* 79.
2. *Quetenandus* 294.
3. *Queda*.
4. *Quidila*.
5. *Quetino*.

Bekannt war bisher *Quidila* (Wrede, Ostgoten 130) und fränk. *Quitarius*, *Quidulf*. Wrede schwankt zwischen ‚Schwätzer‘ von *quijan* und got. *qipus* ‚Bauch‘ mit Heranziehung von Wamba und griech. Namen, die mit *γαστήρ* gebildet sind. 2 ist zweifelhaft, da die folgende Urkunde einen *Victenandus* kennt.

85. *Ragins* ‚Rat‘.

Reimundus 77, 864.

Der Name deckt sich mit langob. *Ragemundus*, fränk. *Raimundus*, zeigt also, wie diese beiden *i*, *e* als Vokal der zweiten Silbe und Angleichung von *nm* zu *m*. Gehört auch *Reirigius* 41, 420 hierher? Das wäre nur möglich, wenn nach *Reimundus* ein *Reirigus* statt *Reinricus* (vgl. *Rainrich*, Förstemann 1036) bestanden hätte, bei dem das *r* zum Stamme gezogen wurde, so daß eine hybride Bildung mit *igius* möglich war. Wand. *Raginari* (Wrede, Wandalen 86) zeigt dieselbe Stammform, ostgot. *Ragnarith* (Wrede, Ostgoten 150) dagegen Vokalsynkope. Westg. *Ranarius*, das Bezenberger (a. a. O. S. 11) auf *Raganharjis* zurückführt, gehört vielmehr zu Nr. 87.

86. *Randus* ‚Schild‘.

1. *Randulfus* 6, 33, 52, 87, 436, *Randufus* 891.
2. *Randus*.
3. *Randinus*.

Vereinzeltes Wort, das sich mit fränk. *Randulf*, alem. *Rantolf* deckt.

87. *Rana* ‚Keil‘.

1. *Raniverta* 944.
2. *Ranimirus* 61, 66, 75, *Ranemirus* 2, 31, 58, 70, *Ramirus* 8, 18, 20, 57.

3. *Ranosendus* 27, 414.

4. *Ranvaldus* 76.

Spezifisch gotische Bildungen, vgl. noch *Ranarius* (Bezenberger a. a. O. S. 10) und ostgot. *Ranildi* (Wrede, Ostgoten S. 156), wenn auch *ran-* weiter verbreitet ist, vgl. die ausführlichen Darlegungen bei Henning, Runendenkmäler 10, 135. Zu *Ramirus* vgl. S. 21.

88. *Reg?*

Regaulfus 281, *Regufus* 827, *Ragulfus* 130.

Dunkle Bildungen, denen vielleicht *Recaulf* Concil. Toled. 683, *Rigulf* Polypt. Irm., *Rigolf* Libr. Conf. zuzugesellen ist. Förstemann bringt diese Namen allerdings unter *rieja*, ebenso Longnon, allein *cj* kann weder im Germanischen noch im Romanischen zu *g* werden, so daß kaum etwas anderes als *reg* oder *rek*, beziehungsweise *rig* oder *rik* übrig bleibt.

89. *Reka?*

1. *Recunefredus* 28.

2. *Recagis* 1.

3. *Recemirus* 127, *Racemirus* 322.

4. *Recemundus* 29, 31, 34, *Recamundus* 605, *Razamundus* 696.

5. *Recaredus* 52, 72.

6. *Recesindus* 5, 46, *Requesindus* 131, 140.

7. *Requeviro* 718.

8. *Riquila*.

Daß in diesen Namen nicht *riks* stecken kann, wie bis auf Kremer, Bremer, Wrede, Förstemann hinunter allgemein behauptet wird, hat Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 59 mit Recht betont, denn in der Tat ist das ständige *e* mit dem *i* von *riks* nicht vereinbar. Kögel denkt an *requa* neben *riquis* ‚Finsternis‘ und *Recismund* Mon. Germ. hist. X, 217 könnte dafür sprechen. Aber es bedarf noch der Erklärung des *cc*, das gerade in den ältesten Belegen oft erscheint und das durch portg. *Reçomil*, *Recarei*, *Reçamonde*, *Recamonde*, *Requesende*, *Reciãõ*, *Requiãõ* bestätigt wird, Beispiele, denen gegenüber ein einmaliges *Regiãõ* nicht ins Gewicht fallen kann. Wie aber soll die Dehnung des *k* erklärt werden?

Sie romanischer Lautgewohnheit zuzuschreiben, hindert ein Vergleich mit span. *agua*, portg. *agoa* aus lat. *aqua*, span. *yegua*, portg. *egoa* aus *equa*. Man wird also, und das ist offenbar auch Kögels Gedanke, die Deutung von *kw* zu *kkw*, die alle anderen germanischen Sprachen zeigen, auch für das Gotische anzunehmen haben. Zugleich lehren die portugiesischen Formen, daß das *z* frühzeitig verschwunden ist, wodurch sich das Gotische in beachtenswerten Gegensatz zum Altnordischen stellt, vgl. anord. *nokkweðr*, entsprechend got. *naqajs*, das wir für das spätere Westgotische danach als *nakkajs* anzusetzen hätten. Es liegt aber auf der Hand, daß es gewagt ist, einen einigermaßen auffallenden Lautwandel auf die mutmaßliche Deutung eines Namenbestandteiles zu stützen, besonders da die Bedeutung von *riqis* sich keineswegs sehr empfiehlt.

90. *Rugjis* ‚Rugier‘.

Rugemirus 648.

Förstemann 1183 bringt *Rugila* als Name eines Hunnenkönigs, eine gotische Koseform, wie *Attila*, und *Rugo* in den libri. confr.

91. *Sab-*.

1. *Savildi* 48.

2. *Savaricus* 3, 59, 76, 900.

Nach Ausweis von Förstemann 1286, der übrigens 1 nicht hat, dafür *Sabas* und *Sabigotha*, ein spezifisch gotischer Namensbestandteil unbekannter Bedeutung.

92. *Sagjis* ‚Genosse‘.

1. *Saildus* 49.

2. *Sagatus*.

3. *Sagulfus* 158, 563.

Mit *Saildus* vergleicht sich *Sagildis*, das Förstemann 1287 aus dem Polyptychon von Reims beibringt. Zusammenhang mit *sakan*, den er für möglich hält, ist dann aber ausgeschlossen, da *k* nicht schwinden kann. Über **sagjis:socius* vgl. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXIII 13. Ob *Sagatus* hierher gehört, ist zweifelhaft, s. B. q.

93. *Sals* ‚Saal‘.

Salamirus 452, 669, *Salemirus* 952, *Salmirus* 1.

Wieder ein namentlich gotischer Name, dem sich allerdings noch *Salamar* aus Fulda, *Libr. confr.* II 133, 14 zugesellen kann, nicht muß (s. Nr. 94). Die Zusammenstellung mit *sêls* (Bezenberger a. a. O. S. 11) ist lautlich unmöglich, eher mag an *Salia*, Konsul im Jahre 348, erinnert werden, was Kögel, *Anzeiger für deutsches Altertum* XVIII 46, für gotisch hält und mit ahd. *Sello* vergleicht.

94. *sêls* ‚gütig‘.

1. *Silberta* 722.
2. *Selmirus* 5.
3. *Silwaldus* 48.
4. *Silon*.

Der abweichende Vokal in 1 erklärt sich durch eine gerade im Portugiesischen sehr streng durchgeführte Dissimilation von *i—i* zu *e—i* (*Rom. Gramm.* I, § 358, *Gonçalves Vianna Rom.* XIII 57). Entsprechungen bei den deutschen Stämmen für 2 fehlen, zu 1 kann natürlich das unter 93 angeführte fränk. *Salamar* gehören. Man könnte bei *Selmirus* auch an die langob. *Selpertus*, *Selaratus* denken, die Bruckner (S. 302) wenig überzeugend zu der Wurzel *sel* in asächs. *selmo*, afries. *selma* ‚Lager‘ stellt. Richtiger scheint mir *Selpertus* mit *Silipertus* (eb. 302) zusammenzustellen, da Wechsel von *ë* und *î* in tonloser Stellung keine Schwierigkeit macht, vgl. Bruckner selber: ‚nicht selten findet sich, besonders in späterer Zeit, *e* geschrieben wo *i* zu erwarten wäre‘ (S. 77). Der langobardische Name würde genau zum ersten unserer gotischen passen, wenn dieser richtig überliefert ist (s. S. 47). Ob freilich die Entsprechung von anord. *sili* ‚ligula, spina, vinculum‘ darin zu sehen ist und nicht eher *silen* ‚schweigen‘? Sollten moderne Formen *i*, nicht *e* als Vokal von 1 und 2 sichern, so wäre *sels* als das einzig Mögliche erwiesen.

95. *sigus* ‚Sieg‘.

1. *Segemundus* 52.
2. *Segeredus* 93.
3. *Sigericus* 71.

4. *Segesindus*.

Trotzdem ein Westgotenkönig *Sigurix* hieß, ist der Name wenig beliebt. Vgl. übrigens Nr. 98.

96. *Sins* ‚alt‘.*Singildus*.

Vgl. Förstemann 1387, wo mancherlei *sin*-Namen verzeichnet sind, dazu Bruckner S. 304. Daß, wie jener will, von der Bedeutung ‚robur, vis‘ auszugehen sei, ist aber nicht anzunehmen, denn got. *sineigs* bedeutet doch eben ‚alt‘, *sinista* ‚der älteste‘. Es liegt ja auch kaum ein Grund vor, von der überlieferten Bedeutung abzugehen.

97. *Sinþs* ‚Reise, Heereszug‘.

1. *Sindofalus* 105.
2. *Sentarius* 247, 394, *Sinteiro* 30, 49.
3. *Sindileuba* 90, 103, 110.
4. *Sindamirus* 502, 514, 579, 686.
5. *Sendamundus* 420.
6. *Senduara* 634.
7. *Sindus*, 8. *Sindila*, 9. *Sindinus*.

Dazu *Sindigis*, *Sindvitus*, die Bezenberger (a. a. O. 11) auf *Svinþageis*, *Svinþavits* zurückführt; ostgot. *Sinderith*, worin Kremer (P. B. B. VIII 437) ebenfalls unbedenklich *Svinþarêþs* sieht, während Wrede (Ostgot. 94) darin wie in dem *Sindila* der Neapeler Urkunde *sinþs* zugrunde legt. Über das Verhältnis der beiden Stämme s. B.

98. *Sis* ‚klagen‘.

1. *Sisvadás* 91.
2. *Sisibertus* 89, *Sisberta* 722.
3. *Sisigundia* 41, *Sesgundia* 628.
4. *Sesgudus* 39.
5. *Sisildus* 4.
6. *Sismirus* 104.
7. *Sismundus* 9, 11, 15 . ., *Sesmondus* 584, 924.
8. *Sisenandus* 76, *Sisnandus* 9, 11, 35 . ., *Sesnandus* 16, 584.

9. *Scserigus* 435.
10. *Sisvaldus* 33, 71, 101.
11. *Sesulfus* 480.
12. *Sisila*.

Über *Sis-* als Namensglied ist neben Fürstemann namentlich die eingehende Darstellung Kögels, *Gesch. der ahd. Literatur* S. 52 zu vergleichen. Ob nun freilich alle die hier vereinigten Namen wirklich zu *sis* gehören, ob nicht mehrere von ihnen *segis* zuzuteilen seien, ist wohl nicht auszumachen. Entsprechungen mit *g* finden 2 *Sigisbert* fränkisch, 6 *Sigismeres* bei Cassiodor VIII 2 und Sidonius Apollinaris als Name eines Westgoten und 7 *Sigismundus* sehr oft, 9 *Sistricus* bei Symmachus. Aber *Sisibertus* mit seinem zweiten *i* trennt sich doch von *Sigisbert*. Es liegt nun nahe, die Scheidung so zu treffen, daß man *sise-* hierherzieht, *sis* dagegen zu *sigis-*. In der Tat hat denn auch Wrede *Sigismeres* auf die eine, *Sisifrith*, *Sisewera* auf die andere Seite gestellt, während Bezzenberger und Kremer unbedenklich alle Namen auf *sigis* zurückführen und daher genötigt sind, bei dem *s*-Stamm einen Bindevokal anzunehmen, was mit Rücksicht auf got. *sigislaun* doch wenig wahrscheinlich ist. Aber auf der anderen Seite ist *Sisvadus* nach Ausweis seines *v* erst aus *Sisebadus*, wie der Name in den Konzilsakten lautet, entstanden, so daß also auch der Mangel des Vokals kein unbedingtes Zeugnis für *Sigis* ist. Ist aber *Sisvadus* zweifellos *Sisibadus*, so könnte *Sisberta* mit um so größerer Sicherheit auf *Sigisberta* beruhen. Leider ist aber nicht gewiß, ob *Sisberta* oder *Silberta* richtig ist, da der Druck der Urkunde beide Formen bietet. Man wird ferner *Sisnandus* und *Sisenandus* nicht auseinanderreißen wollen, vielmehr jenes auf dieses zurückführen und damit ist gegeben, daß auch *Sismirus* und *Sismundus* aus *Sisemirus*, *Sisemundus* entstanden sein können. Auf das mögliche Nebeneinander von *Sigu-* und *Sigis-* einzugehen ist hier nicht der Ort, die Frage könnte nur unter Berücksichtigung aller germanischen Sprachen gelöst werden, ob dann aber in Streitbergs Sinne (P. B. B. XV 405), dem Kögel zögernd beistimmt (*Anzeiger für deutsches Altertum* XVIII 52) erscheint mir, soweit ich das Material überblicke, sehr zweifelhaft.

99. *Skel?*

Scelemundus 5.

Ein vollständig dunkler Name. Soll *skilan* ‚verstehen‘ drin stecken? Oder ist vor dem *s* ein Vokal abgefallen und welcher? Ist *Sceleram* Förstemann 1353 unter *Socleram* zu vergleichen?

100. *Savil* ‚Sonne‘.

Suimirus 77, 82, *Soimirus* 671.

Kann mit *Solimarius*, daß auf bei Trier und Mainz gefundenen Inschriften steht, identisch sein, da *l* zwischen Vokalen schwindet, vgl. Förstemann 1352. Ist *ui* die ursprüngliche Form, so kann man auch an *Sunimirus* aus *Souimers* zu *sōna* ‚Sühne‘ denken.

101. *Su*.

Suarius 36, 56, 87, *Sudarius* 874, 907, *Sugerius* 933.

Es scheint ein mit *-harjis* gebildeter Name vorzuliegen. Die Form mit *d* und die mit *g* kann auf umgekehrter Schreibung beruhen. Aber was ist *Su*? Ist es mit dem *Suo* in dem *Suomarius* des Ammianus Marcellinus zusammenzuhalten?

102. *Sunja* ‚Wahrheit‘.

1. *Sonegildus* 58.

2. *Sonildis* 69.

3. *Sunjemirus* 13, 77, *Sunjimirus* 110, *Songemirus* 2, 82, *Sunimirus* 14, 42, 54, *Songimera* 110.

4. *Soniorigus* 35, *Seniorigus* 663.

5. *Sunila*.

Förstemann S. 1370 weist darauf hin, daß *sōna* ‚judicium‘ und *sunna* ‚sol‘ nicht immer von *sunja* zu scheiden seien. Doch kann für 1 und 2 *sōna* jedenfalls nicht in Betracht kommen, da *ô* durch *u* wiedergegeben wird. Gegen *sunja* ist aber nichts einzuwenden, so daß man wohl dabei bleiben kann. Daß in *Seniorigus* das *e* nicht verschrieben ist, lehrt heutiges *Senhoriz*. Man wird darin weniger Anlehnung an *senior* als Dissimilation von *o—o* zu *e—o* sehen, vgl. Rom. Gramm. I, § 358. Das *g* in *Songemirus* ist wohl als *j*, nicht als *ĵ* zu lesen. Die

sunja-Namen sind fast nur gotisch, vgl. noch westgot. *Sun-jagisus*, *Suniefredus*, *Sunigisclus* (wohl statt *gisidus* zu lesen) *Suniulfus* (Bezzenberger a. a. O. S. 11), ostgot. *Suniefridus*, *Suniuath*. Hierher wird auch *Sanimirus* 13 gehören, vgl. in derselben Urkunde *Tractemirus* statt *Tructemirus*, was beides natürlich Lesefehler sind.

103. *Thiuda* ‚Volk‘.

1. *Tiotivadus* 88.
2. *Tudibertus* 690.
3. *Theodisclus* 28.
4. *Teodegildus* 35, *Tudegildus* 435, *Tudeildo* 483.
5. *Tedegundia* 424.
6. *Todomirus* 105, *Tudemirus* 57, *Thedemirus* 60.
7. *Todemundus* 25.
8. *Tutenandus* 70, *Todenandus* 221.
9. *Teoderedus* 58, 109, *Toderedus* 29, *Zoderedus* 595, *To-dereo* 632, *Toereu* 942.
10. *Teodericus* 50, 54, 102, -a 9.
11. *Theodesindus* 44.
12. *Tuulfus* 504.
13. *Teodo*.
14. *Teodila*.

Zu 4 vgl. den Westgotenkönig *Theudegisil* oder *Theudegisclus*. Weitere Beispiele sind *Theodefredus*, *Theodulfus* bei Bezzenberger (a. a. O. S. 11), ostgot. *Theodegundi*, *Theodahat*, *Theodegoto*, *Theodemer*, *Theodemund*, *Theodenantha*, *Theoderic*, *Theudifara*, so daß das Gotische also den anderen Sprachen nicht nachsteht. Das Z in *Zoderedus* ist eine auch sonst be- gegnende Wiedergabe der Spirans *þ*, s. v. Grienberger, Litbl. 1891, 334.

104. *Thrafsts* ‚Tröst‘.

1. *Trastamirus* 213, *Trastemirus* 13.
2. *Trastina*.

Dazu der Gepidenkönig *Trafstila* bei Jordanes 58. Auch bei den anderen Stämmen sind *Trost*-Namen selten, vgl. Förstmann 1339.

105. *Thrasan* ‚streiten‘.

1. *Trasuildi* 29.
2. *Trasmirus* 21, 71, *Transmirus* 883.
3. *Trasmundus* 6, 87.
4. *Trasarigus* 478, *Trarigus* 26.
5. *Trasulfus* 420.

Auch wand. *Thrasimundus*, ostgot. *Thrasemund*, westgot. *Trasaricus* schon in den Konzilsakten. Ob *Trarigus* wirklich hieher gehört, ist fraglich, da Beispiele für *sr* zu *r* fehlen.

106. *Thrúps* ‚stark‘.

Trudildis 21, 158.

Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Name zu *þrúps* ‚stark‘ oder zu *drúps* ‚lieb‘ gehört, da auch *dr* zu *tr* geworden wäre, s. S. 23. Für die erstere Auffassung spricht vor allem der Vergleich mit fränk. *Truthildis*, alem. *Trutihilt*.

107. *Thuris* ‚Kraft‘.

Thoresarius 15, *Thorisarius* 14, 25, 35.

Ein sehr beliebter Name, der bei den Westgoten schon im 5. Jahrhundert belegt ist, aber natürlich viel älter sein muß. Der erste Bestandteil ist nur bei den Goten zur Namenbildung verwendet, es ist ein neutraler *s*-Stamm, der außer in *Thoresarius* noch dem ostgot. *Thurismod*, *Thorisa* und dem alten *Thorismund*, wohl auch dem gepidischen *Thurisind* zugrunde liegt, da, wenn letzterer in seinem ersten Teile nicht einen *s*-Stamm enthielte, der Sohn dieser *Thurisind* nicht *Thurismod* sondern *Thurimod* heißen würde. Über *Thuris* vgl. Henning, Runendenkmäler 98, Wrede, Ostgoten 77, Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 49.

108. *Thunds* ‚Held‘.

1. *Tuntuldu* 4.
2. *Tundulfus* 60.

Der erste Teil des Namens erinnert an langob. *Tuntulus*, *Tundila*, *Tontolfus*, für die Bruckner 314 auf anord. *þundr*, Beinamen Odins, auch in Kompp. mit der Bedeutung ‚Mann,

Held' hinweist. Freilich ist langob. *t* unsicher, da es auch altes *d* vertritt, und andererseits bringt Förstemann 232 ff. mancherlei Namen, die in gotischer Form mit *dund* anlauten würden, dagegen keine zweifellos oberdeutschen mit *dund*.

109. *Usds* ‚Lanzenspitze‘.

Esdulfus 1.

Man kann zwischen *Hasdulf*s, was bei den *Hasdungen* ja wohl kein unerhörter Name wäre, und *Usdulf*s schwanken. Für letzteres spricht *Osdulf* Conc. Tolet. und die anderen Mundarten: ags. und fränk. *Ordulf*, vor allem aber der Umstand, daß *Usdulf* zu *Esdulf* sich aus jener schon S. 48 erwähnten Dissimilation erklärt, während *Asdulf* entsprechend der Vorliebe für *ast-* bei Namen (S. 17) wohl geblieben wäre.

110. *Valhs* ‚Fremd‘.

Guanadhildis.

Macht der Schwund des *h* nach *l* keine Schwierigkeit (vgl. ostgot. *Valamer* und *Wrede*, Ostgot. S. 57), so ist doch die Zuteilung zweifelhaft, da sie Dissimilation von *l—l* zu *n—l* (vgl. S. 15) und ein *d* voraussetzt, das sich nur daraus erklären ließe, daß altes *d* zwischen Vokalen nicht mehr fest war, also auch sekundär in altem Hiatus auftreten konnte. Dem *n* würde eine Anknüpfung an den Götternamen der *Vanen* gerecht.

111. *Valpus* ‚Herrschaft‘.

Gualtarius 410.

Merkwürdigerweise kommt nur einmal eine *villa Gualtari* vor, sonst ist der bei allen anderen Stämmen beliebte Name nicht bekannt, es sei denn, er stecke hinter einem *Baltarius*, was aber, wie schon S. 19 bemerkt wurde, nicht wahrscheinlich ist. Unmittelbar nach der *villa Gualtari* wird eine *villa Baltari* genannt, doch hat man keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß beidemal der nämliche Hof gemeint sei. In auffälligem Gegensatz zu dieser Tatsache stehen *Valdefredus*, *Valderedus*, *Valdericus*, *Valdingus* in den Konzilsakten (Bezzengerer a. a. O. 12), während allerdings das Ostgotische wieder nichts

bietet, so daß man sich fragen muß, ob nicht *v* für *b* stehe, speziell *Valderedus* also zu dem S. 18 angeführten *Balderedus* gehöre.

112. *Vîgs* ‚Kampf‘.

1. *Vilîf* 25.
2. *Guinandus* 41.
3. *Wimara* 4, 9, 17, 19, 76, *Quimara* 665, *Vimera* 895.
4. *Guimirus* 238, 262, 502, 521, 582.
5. *Viarigus* 40, 109, 171, *Viaerigus* 77.
6. *Guisalvus* 565, 595.
7. *Guisenda* 4, 91, *Visendus*.

Die Scheidung zwischen *vîg-* ‚Kampf‘ und *vîh-* ‚heilig‘ ist schwer, während allerdings *vîh*, das Henning (Runendenkmäler 33–38) eingehend behandelt und zu dem er (S. 35, Anm. 6) auch westgot. *Wimar* stellt, jedenfalls nicht in Betracht kommen kann, da die spätere Entwicklung mit ihrem festen *i* als Grundlage *î* verlangt, *ï* ausschließt. Der völlige Schwund des Stammaslautes weist wohl eher auf *h* als auf *g*, andererseits wird man *Viaricus* nicht von fränk., alem. *Wigirich*, *Wigerich*¹ lostrennen wollen und auch *Winandus* usw. erklären sich leicht, wenn man sieht, daß nach Maßgabe aller anderen germanischen Formen (Fürstemann 1587) die urgermanische Grundform schon *Wignandus* ohne Fugenvokal gewesen ist. Über *Goisenda*, das hierher gehören kann, vgl. Nr. 55.

113. *Vîds* ‚weit‘.

1. *Vidisclus* 557.
2. *Veulfus* 8.

Dazu *Videricus* (Bezenberger 12), vielleicht auch das eine und andere *Viaricus* mit regulärem Schwund von intervokalischem *d*, *Vidimer*, *Vidigoia* bei Jordanes. Leider ist die Quantität des *i* vorläufig unbekannt und daher die Frage nicht zu entscheiden, ob *wîds* oder, wie Wrede (Ostgoten 69) will,

¹ Aber *Quiricus*, das Fürstemann 1578 an die Spitze des Artikels *Wigirich* stellt, hat damit nichts zu tun, sondern ist die lateinische Umgestaltung von griech. *Κυριαχός*, die im Osten des romanischen Gebietes ganz allgemein ist, auch in Gegenden, wo sich keine Spur germanischer Namen findet.

wīdus ‚Holz‘ zugrunde liege, nur für *Veulfus* ist letzteres allein möglich. Leider ist zu fürchten, daß auch allfällige moderne Formen keine Auskunft geben werden, da nach dem Schwunde des *d* tonloses *e* wie *i* mit dem folgenden Tonvokal verschmelzen, vgl. nport. *lidimo* aus *legitimus* u. dgl. Mit westgot. *Vidisclus* deckt sich wohl *Vitisclus*, Name eines Bischofs von Valenciennes, daneben ist aber auch *Withisclus* der Konzilsakten in Betracht zu ziehen, sofern dessen *th* bedeutungslos ist, wie auch *Witericus* und *Witharicus* neben einander stehen. Dann wäre *Vidisclus* ein Beleg für *d* aus intervokalischem *t*, wofür die Urkunden genug Parallelen bringen. Die allfällige moderne Entsprechung müßte in diesem Falle *d* zeigen.

114. *Vidra*?

1. *Vidragesa* 4.
2. *Vidragildus* 29.
3. *Vederamirus* 420.

Zu 2 vgl. got. *Guidrigilt* España sagr. VI, 567 und fränk. *Widargelt*. Kann man darin wirklich ahd. *widar* ‚gegen‘ sehen, so ist das für 1 weniger leicht anzunehmen, doch ist natürlich mit einer ‚r-Erweiterung von *wid*‘ auch nichts gesagt.

115. *Vif* ‚Weib‘.

Vivildis 64.

Die entsprechenden fränk. *Wifhildis*, alem. *Wibhild* (Fürstmann 1575) zeigen, daß eine alte Bildung vorliegt.

116. *Vilja* ‚Wille‘.

1. *Villivadus* 595.
2. *Viliefredus* 35, *Viliavredi* 58.
3. *Vilifonsus* 56, 57.
4. *Viliarius* 60.
5. *Viliatus* 6, 534, *Viliadus* 9.
6. *Viliamirus* 71, 82, *Viliemirus* 97.
7. *Vilericus* 877.
8. *Viliulfus* 5, 9, 13.

Dazu ein *Wiliangus*, womit Bezenberger *Uligaggus* bei Cassiodor vergleicht und ostgot. *Wilifara*, *-gis*, *-gisl*, *-hari*, *-nanth*,

-ric, -thanc und -theu. Die Namen sind bei allen germanischen Stämmen sehr beliebt.

117. *Vis* ‚weise‘.

1. *Visaridus* 29.
2. *Visoy* 105, 108, *Guizoy* 918.

Namen mit *wis-* sind ziemlich häufig, aber ein *Visaridus* begegnet sonst nirgends und da zudem das *i* im zweiten Teile auffällig ist, so muß man sich fragen, ob nicht *Visaricus* beziehungsweise *-igus* zu lesen sei, wozu dann fränk., alem. *Wisurih* genau stimmt. Was den ersten Bestandteil betrifft, so ist die Frage, ob *wis* ‚weise‘ oder *wisu* ‚gut‘ (gall. *vesu*, griech. *εὖ-* usw.) vorliegt, nicht ohne weiteres zu entscheiden. Hatte Kögel, Literaturblatt 1887, 108, als erster darauf hingewiesen, daß die ahd. *wisu*-Namen nicht zu *wis* gehören, so ist doch einmal da, wo der Fugenvokal nicht *u* ist, und sodann auf germanisch-romanischem Gebiete überall da, wo *i* nicht mit *e* wechselt, die Deutung aus *wis* festzuhalten. Da in unseren Urkunden nur wenige Belege vorkommen, ist eine Entscheidung unmöglich und auch moderne Formen können sie bei 1 kaum bringen, da infolge des S. 45 erwähnten Dissimilationsgesetzes auch *Wisaricus* zu *Gueserigo* werden müßte. Zu dem *z* statt *s* in 2 vgl. *quazi* 362 und C. III, 4 6.

118. *Vistr-* ‚west‘.

1. *Vistrarius* 22, 60, *Guistrarius* 891.
2. *Vistremirus* 29, 896, *Vestremirus* 23, *Vistromirus* 423, -a 6, 58.
3. *Vistremundus* 13.
4. *Vistregia* 60, 286, *Vestregia* 858.
5. *Vistrilla*.

Unter den sicheren mit *Vistr-* ‚west‘ gebildeten Namen, die Fürstemann bringt, ist *Vistr(u)arius* nur gotisch, *Vestralp*, *Westargoz*, *Westrahilta*, *Westrulf* alemannisch, *Wistremar* und *Wistrimund* fränkisch, einen einzelnen langob. *Wistripert* verzeichnet Bruckner 323, so daß man also *Vistr-* als namentlich Westgotisch bezeichnen kann, was nicht sowohl mit dem Namen des Volkes (er lautet *Visigothae*, s. Sievers in Pauls Grundr. I 408, Streitberg Indog. Forschungen IV 300) als mit der Be-

liebtheit von *Austro-* (S. 17) zusammenhängt. Wenn *Vistregia* hierher gehört, so ist es eine hybride Bildung mit jenem Suffix, das sonst als *īdius*, *igius* erscheint. *Quistricia* bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 96 und 533 (Supplem. S. XV) ist nicht ganz sicherer Lesart, könnte aber wohl für *Guistrigia* stehen und sich dann mit *Vistregia* decken.

119. *Vīts* ‚Verstand‘.

1. *Vitemirus* 282, 284.
2. *Vitarigus*.
3. *Guetesinda*.

Für die gegebene Deutung der Namen, deren erster als *Witericus* schon in den Konzilsakten vorkommt, spricht das *e* des dritten. Es wäre aber natürlich auch denkbar, daß beide zu trennen und der erste zu *hvīts* ‚weiß‘ zu stellen ist; doch spricht dagegen, daß ähnliche Namen sonst zu fehlen scheinen.

120. *Vulfs* ‚Wolf‘.

Gulfeiro 952.

Der einzige Vertreter der anderswo so häufigen Wolfnamen, der auch weder aus den Konzilsakten noch aus dem Ostgotischen einen Genossen erhält, so daß man wohl den Goten den Typus fast absprechen kann. Man beachte auch, daß der einzige Beleg der letzten Urkunde der ganzen Sammlung angehört.

121. *Vulþrs* ‚wichtig, wert‘.

Goldrogodo 87, 935, *Guldregodus* 886.

Vultrogotha hieß Childeberts Gemahlin. Dazu dann noch ein westgot. *Guldrimir* Epist. Merow. I 680, und ahd. *Vuldarhilt*, *Vuldarunc*, *Vuldarrich*. Das hier vorliegende Maskulinum ist nirgends sonst bezeugt, während *Wuldrogota* bis in die alt-hochdeutsche Zeit hinein nachzuweisen ist, s. Förstemann 1663, so daß man es als sekundäre Bildung bezeichnen kann.

122. *Vulþus* ‚Ruhm‘.

Goldoavus 723.

Zu *Vulþus* in Namen s. Förstemann 1663. Die Deutung wäre sicherer, wenn der zweite Teil sich nicht vorläufig jeder Erklärung entzöge.

B. Das zweite Glied zweistämmiger Namen.

a) *Badus* ‚Kampf‘.

- | | | |
|------------------------|--|------------------------|
| 1. <i>Argivadus</i> . | | 4. <i>Sisvadus</i> . |
| 2. <i>Gundivadus</i> . | | 5. <i>Tiotivadus</i> . |
| 3. <i>Nolivadus</i> . | | 6. <i>Vilivadus</i> . |

Daß es sich um *badus*, nicht um *wadan* handelt, wird dadurch erwiesen, daß da, wo zwischen vokalisches *b* und *v* auseinander gehalten werden, keine *wad*-Namen nachzuweisen sind. Daß *badus* ‚Kampf‘ mit *baudus*, das anderweitig auch als zweites Namenglied vorkommt, nichts zu tun hat, wie noch Wrede, Wandalen 68 meint, vielmehr letzteres altes *au* hat und zu air. *buadh* ‚Sieg‘ gehört, ist schon wiederholt ausgesprochen (Literaturblatt für germ. und rom. Phil. VI 454, vgl. XIII 469), umgekehrt die Berechtigung zur Annahme einer urgermanischen *u*-Epenthese noch nicht erwiesen worden. *Badus* scheint auch bei den Wandalen ziemlich beliebt gewesen zu sein, ist im Westgotischen noch durch *Fredebadus*, *Ergebodus*, im Ostgotischen nur durch *Badwila* vertreten, im Langobardischen und Fränkischen sehr selten, im Burgundischen im Namen des bedeutendsten Burgunderfürsten *Gundobad* bekannt.

b) *Bergô*.

- | | | |
|----------------------|--|----------------------------|
| 1. <i>Alibergo</i> . | | 2. <i>Adadiuuergo</i> 724. |
|----------------------|--|----------------------------|

Der erste Bestandteil von 2 ist rätselhaft und wohl verderbt. *Amalaberga* hieß die Nichte des Ostgotenkönigs Theoderich, sonst bietet weder das Ostgotische noch das Westgotische *berga*-Namen, während sie bei Langobarden, Alemannen, namentlich aber bei Franken ungemein beliebt sind. Unser Beleg ist aber auch aus anderem Grunde auffällig. Auslautend *-o*, *-u* ist für Feminina im Gotischen nur bei *n*-Stämmen berechtigt, *-berga* ist aber überall *â*- oder *já*-Stamm, so daß man also, handelte es sich um eine gotische Form, *Aliberga* oder *-i* erwarten sollte. Andererseits kann es sich nicht um eine Verschreibung handeln, da der Name in der einen Urkunde (544) sogar zweimal vorkommt, und natürlich noch weniger um eine romanische Umformung. Da nun indogerm. *â* über *ô*, *ö* zu

got. *a*, westgerm. *u* geworden ist, so ist ursprünglich fränk. *Alibergo* zu erwarten, das in dieser Form auf die iberische Halbinsel wanderte und zu *Alibergo* wurde, während im Fränkischen selber die Akkusativform *-a* in den Substantiven der alten *ā*-Klasse den Nominativ *-u* schon in vorhistorischer Zeit völlig verdrängt hat. Die genauere Bedeutung von *berga* ist nicht zu ermitteln.

c) *Berhtô* ‚die glänzende‘.

- | | | |
|----------------------|--|-----------------------|
| 1. <i>Raniverta.</i> | | 3. <i>Sisiberta.</i> |
| 2. <i>Silbertus.</i> | | 4. <i>Tudibertus.</i> |

Dem Westgotischen und Wandalischen gehen *berhta*-Namen ganz ab, in allen anderen germanischen Dialekten sind sie ungemein häufig. Die außerordentliche Seltenheit in unseren Urkunden, sein Fehlen in den anderen Quellen könnte die Vermutung nahelegen, daß die drei Namen entlehnt seien, doch spricht dagegen, daß 1 sonst überhaupt nicht vorkommt, daß 2 der Name eines Bischofs von Coimbra 653—656, von Toledo 690—693 ist, daß der Name in Konzilsakten oft begegnet, sonst aber *Sisibert* nur bei Pardessus 409 und Chron. Min. II 217, 13; 218, 3 (Mörder des Westgotenkönigs Ermenegild, also wieder ein Gote) nachgewiesen ist.

d) *Falus?*

Sindofalus.

Darf man an *Vitfalia*, *Meinfelis* (Förstemann 495) denken, die freilich auch rätselhaft sind, oder an die Gotennamen *Taifali*, *Victovali*. Oder liegt eine hybride Bildung vor, für die *Christofalus* (Christophorus) verwendet wurde?

e) *Fripus* ‚Friede‘.

- | | | |
|------------------------|--|-------------------------|
| 1. <i>Argifredus.</i> | | 6. <i>Monobreda.</i> |
| 2. <i>Eldebredus.</i> | | 7. <i>Ortrefredus.</i> |
| 3. <i>Ernefredus.</i> | | 8. <i>Recunefredus.</i> |
| 4. <i>Gaudebredus.</i> | | 9. <i>Segifredus.</i> |
| 5. <i>Logefredus.</i> | | 10. <i>Viliefredus.</i> |

In *bredus* ist natürlich nicht die Entsprechung von gall. *Vergo*/*bretus* zu sehen, sondern die korrekte portugiesische Wiedergabe von *fredus*, vgl. portg. *ábrego* aus *africanus*. Neben

-*bredus* findet sich auch die Schreibung -*vredus*: *Viliavredus* und wohl mit nur graphischer Umstellung des *r* *Eldvredus*. Der *u*-Stamm des Substantivums erscheint als *o*-, *â*-Stamm im Namen wie in den anderen Sprachen (Wrede, Westgoten 191), vgl. *Ernefreti*, *Logefreti* und die heutigen Ortsnamen *Jesufrei* zu 9, *Guilhofrei* zu 10 (Azevedo, Rev. Lus. VII 51). *Fripus* ist bei allen germanischen Stämmen sehr beliebt.

f) *Funs* ‚bereit‘.

- | | | |
|-----------------------|--|------------------------|
| 1. <i>Adefonsus</i> . | | 4. <i>Gilafonsus</i> . |
| 2. <i>Alafonsus</i> . | | 5. <i>Vilifonsus</i> . |
| 3. <i>Aldefonsus</i> | | |

Fast nur bei Westgoten und Langobarden und hier nur als zweites Glied gebräuchlich, mit dem Unterschiede, daß im Westgotisch-Portugiesischen das *n* geblieben, im Langobardisch-Italienischen fast durchwegs geschwunden ist, s. Bruckner 250, Bianchi 373. Nach Bruckner § 64 Anm. ist dieser Schwund auf die Nebentonigkeit beschränkt, da *fusus* außer in *Fusvaldus* nur als zweiter Bestandteil von Namen vorkomme. Zu jenem *Fusvaldus* aus dem Jahre 848 gesellt sich freilich noch ein *Fusalprandus* bei Bianchi, doch erweist sich dieser Name als jungen Ursprungs, weil er deutlich aus *Fus*- und *Aliprandus* gebildet, also gewissermaßen dreistämmig ist, vgl. *Gundalprandus* Bianchi 377. Da nach romanischer Betonung in einem Namen *Aldefusus* der Ton auf dem *û* ruhen muß, so scheint es sich bei dem *n*-Schwund in schwachtoniger Silbe um eine langobardische, nicht um eine italienische Lauterscheinung zu handeln. Allein es ist doch sehr auffällig, daß in den zwei der latinisierenden Endung entbehrenden Belegen: *Pertifuns* (Meyer, Sprache der Langobarden S. 198, 200) aus Lucca a. 753 und 754, *Ratfuns* (Meyer 230) aus Lucca a. 765 das *n* erscheint, während auf ein *Gherifonsus*, das Bianchi 374 ohne Beleg anführt, kein großes Gewicht zu legen sein wird. Will man diesem Unterschied zwischen germ. *-funs* und rom. *-fûsus* eine Bedeutung zuschreiben (und man kann sich schwer zum Gegenteil entschließen), so würde umgekehrt betontes *ns* in romanischem Munde sein *n* verloren, unbetontes behalten haben. Begründen ließe sich eine solche Auffassung damit, daß die lateinisch-

romanische Volkssprache kein *n* vor *s* besaß: man sprach *mesa*, *pesat* usw., und daß nur langsam unter dem Drucke der lateinischen Büchersprache *ns* wieder eingeführt wurde. In tonloser Silbe konnte der neue Nexus sich leichter einfinden, weil er in der Verbindung von *con*, *in*, *non* mit Worten, die mit *s* anlauteten, von vornherein da war. Danach würde es sich also um einen Vorgang handeln, der beim Übergang der langobardischen Namen zu den Romanen sich vollzogen hat. Im Portugiesischen lagen die Verhältnisse dadurch anders, daß *n* vor Konsonanten den vorhergehenden Vokal nasalisierte: ein got. *funs* wurde *fōs* gesprochen, das man nicht anders als *fons* schreiben konnte. Im Spanischen allerdings trifft man *-fonso*, obschon das Spanische keine Nasalvokale besitzt, vielmehr zum italienischen Artikulationssystem paßt. Allein die Verschiedenheit kann sich auch daraus erklären, daß zur Zeit, wo die westgotischen Namen in größerer Masse romanisch wurden, in Spanien die Lautgruppe *ns* schon in weiterem Umfange vorhanden war. Noch eine andere Differenz zeigt sich in der Behandlung von urgerm. *funs* zwischen dem romanischen Westen und dem romanischen Osten: dort *o*, das auf *ū* zurückgeht, hier *u*, das sonst *ū* entspricht. Der Grund dafür kann nicht darin liegen, daß langob. *ū* in seinem Klange dem lat.-rom. *u* näher gestanden hat als dem rom.-lat. *ū*, denn die Namen auf *mund*, *gund* usw. gehen mit *unda*, ital. *onda*, nicht mit *undecim*, ital. *undici*. Vielmehr muß man schließen, daß, als *fūnsus* zu *fūsus* wurde, die Verschiedenheit zwischen *-ōsu* und *-ūsu* so groß war, daß dieses zu *ūsū* hinüberglitt. Der völlige Zusammenfall von lat. *u* und *o* infolge der Dehnung von *u* in freier Stellung kann nicht vor dem 6. Jahrhundert angesetzt werden (s. Einführ. in die Rom. Sprachw. § 87) und damit ist denn auch die Möglichkeit der obigen Auffassung gegeben und gewinnt man ein weiteres Mittel um die für die weitere Entwicklung des Italienischen so ungemein wichtige Erseinerung der Quantitäts- und Qualitätsveränderungen bei dem betonten lateinischen Vokale annähernd zu datieren. Diese ganzen Ausführungen wären nun freilich hinfällig, wenn Kögel recht hätte, *Atanefus* und *Adelphus* in den Konzilsakten auf *-funs* zurückzuführen (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 63). Allein es muß doch auffallen, daß in *Ildephonsus*, *Monefonsus*,

Wiliiphonsus und in sämtlichen sehr zahlreichen Beispielen der Urkunden mit Ausnahme von *Adelfus* stets *fonsus* erscheint, und daß nicht nur in den Eigennamen *Alfonso*s und in span. *Alonso* (s. S. 10) das *n* erhalten ist, sondern auch in den Ortsnamen *Galifonxe*, *Guilhafonce*, *Guilhafonso* aus *Viljafonsus* (Azevedo a. a. O. 52), so daß man sich wohl fragen muß, ob jene zwei Ausnahmen nicht ganz anders zu deuten seien. In *Adelphus* und dem *Adelfus* unserer Urkunden (S. 15) ist das griech. ἀδελφός zu sehen.

g) *Gais*, 'Speer'.

1. *Eldegesa*.

2. *Vedragesa*.

Im Langobardischen, Fränkischen, Alemannischen sehr beliebt, im Angelsächsischen eher selten, scheinen *ges*-Namen im Westgotischen fast gar nicht existiert zu haben. Ob auch *Recacis* hierher gehört, ist fraglich. Bemerkenswert ist der Mangel der Latinisierung: *Eldeges*, nicht *Eldegesus* oder *Eldegeso*, erklärlich wohl aus einem got. *Hildegais* neben *-mirs*, *-rix* usw.

h) *Gilds*, 'Wert'.

1. *Anagildus*.

9. *Orogildus*.

2. *Atanagildus*.

10. *Osgildus*.

3. *Ermegildus*.

11. *Pederagildus*.

4. *Fagildus*.

12. *Singildus*.

5. *Flagildus*.

13. *Sonegildus*.

6. *Fromagildus*.

14. *Teodegildus*.

7. *Leovegildus*.

15. *Vidragildus*.

8. *Onegildus*.

Aus dem Langobardischen bringt Bruckner nur *Rötchild* und *Wineghild* (S. 255) und auch Bianchi hat außer diesen zwei Beispielen nur *Arichildo*, noch dazu ist *Winigild* auch ostgotisch (Wrede, Ostgoten S. 156), so daß es sich vielleicht direkt um einen gotischen Namen handelt. Förstemann hat 20 Namen auf *gild* (*-dus*, *-do*), dazu 19 auf *gelt*, 55 auf *gildis*, also ein Überwiegen der weiblichen Form, was um so auffälliger ist, wenn man die westgotische Liste mit lauter Männernamen vergleicht. In seinem Verzeichnisse fehlen 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13. — Vgl. noch zu *r*.

i) *Gísl*.1. *Gidisclus*.3. *Vidisclus*.2. *Teodisclus*.

In 3 bietet der Text *Vidisilo*, doch ist die Korrektur wohl sicher, da *-isilo* sonst nicht vorkommt und unerklärbar wäre. Sodann ist wohl zweifellos, daß *Teodisclus* dem ostgot. *Θεοδέγισκλος* bei Prokop genau entspricht. Sonst ist noch wand. *Γ'οδίγισκλος* ebenfalls bei Prokop zu nennen. Daß *gisclus* auf älteres *gislu* zurückgeht, wird man Wrede (Wandalen S. 42) ⁵² sofort zugeben. Dagegen bedarf die Frage nach dem *c*-Einschub, den er ohne weiteres als ‚romanisch‘ bezeichnet, genauerer Untersuchung. Ich habe schon vor vielen Jahren (Literaturblatt 1885, 454), gestützt auf das Material in Le Blants Inscr. Chrét. de la Gaule und auf die Zusammenstellungen von Wackernagel und Waltemath, betont, daß *iscl* burgundisch und gotisch aber nicht fränkisch ist. Dagegen schreibt Förstemann auch in der neuen Ausgabe (645), daß *gisclus* ‚von ganz verschiedenen Schriftstellern und in sonst verschiedenen Quellen gebraucht wird, zum Teil von denselben Personen, die sonst auf *-gisil* ausgehen. Es sieht das aus, als wäre hier nicht ein rein lautlicher Einschub anzunehmen, sondern im wesentlichen ein Einfluß des germanischen, lateinischen, griechischen Suffixes *isc*; so scheint man *-isclus* gewissermaßen als Deminutiv von *isc* verstanden zu haben‘. Er bringt dann 8 Namen auf *gisclus*, 6 auf *-isclus*. Von diesen 14 ist *Aragisclus* in zwei Belegen nicht lokalisierbar, in einem ein Gote, *Conigisclus* ein Burgunde, *Godigisclus* ein Wandale, *Ermegisclus* König der Warner, *Theudigisclus* und *Theudisclus*, *Wiligisclus*, *Viligisclus* Goten, *Arnegisclus* ein Wandale, *Froisclus*, *Idisclus*, *Ildisclus*, *Sisiscclus* und *Vilisclus* Westgoten. Nicht zu bestimmen ist ferner die Herkunft eines *Eldisclus* Libri. confr. II 40, 17, Mönch in *Novalese*, also möglicherweise ein versprengter Gote oder ein Burgunde. Die einzige Ausnahme bildet *Modegisclus*, wie der Frankenkönig *Modigisil* von Theophanes, Ekkehard (Mon. Germ. VIII 135) und Landolfus (Mon. Germ. auct. ant. II 358, 359) genannt wird. Unter solchen Umständen scheint es mir ganz zweifellos zu sein, daß die Annahme, der Wandel von *sc* zu *scl* habe sich am frühesten bei den Goten und Bur-

gunden vollzogen und zwar ohne daß die Romanen irgendwie daran schuld waren, richtig ist.

k) *Godo* ‚Gote‘.

1. *Guldorogodo*. | 2. *Levecota*.

Daß es sich in diesem *-godo* um den Gotennamen handelt, wird bei 1 durch die Endung erwiesen. Es ist in allen Beispielen ein Fraunname und zwar entweder nach der *n*-Deklination oder als fränkische Entlehnung nach der *ô*-Deklination (s. S. 56). Die letztere Annahme wird von vornherein dadurch ausgeschlossen, daß eine entsprechende fränkische Bildung nirgends nachzuweisen ist. Die erstere ist hinwiederum mit einem zweistämmigen Namen üblicher Art unvereinbar, aber durchaus in Ordnung bei dem Volksnamen. ‚Die älteste Überlieferung weist nur einen *n*-Stamm auf, vgl. *Γοττωρες, Γοτρορες* bei Strabon, *Gothones, Gotones* bei Tacitus, *Γοτρωρες* bei Ptolemaios. Hierzu stimmt die aisl. Form *Gotar*, gen. *Gotna* und ae. *Gotan*. Die späteren Quellen kennen dagegen im Simplex nur *Gothi Γοθοι*, was auf starke Flexion (got. *Gutōs*) deutet. Doch findet sich daneben bei Jordanes und bei Paulus Diaconus auch *n*-Flexion und zwar in der Komposition: es heißt dort regelmäßig *Gothi*, aber *Wese-gothae, Ostro-gothae*. Die feminine Flexion setzt einen gotischen Nom. Sing. **Wisigota*, **Austragota* voraus‘ (Streitberg, Got. Elementarbuch 6). Diesem Mask. *gota* entspricht ganz genau unser Fem. *godo* aus *goto*. Der zweite Name zeigt in seiner Endung *-a* wohl eine jüngere Umbildung.

l) *Gôps*.

Sesgudus.

Sehr zweifelhaft. Förstemann bringt ein paar Namen auf *gôd-*, die auch durch ihre Seltenheit auffallen. Aber eine andere Verknüpfung bietet sich nicht, denn wenn es 523 heißt: *et dicit in liber Gudorum qui valeat vindictio sigut donatio*, so ist zwar klar, daß *Gudorum* ‚der Goten‘ bedeutet, aber hier handelt es sich um ein tonloses *o* oder um eine direkte Übertragung von *Gutanê bôkôs*.

m) *Gunþi* ‚Kampf‘.

1. *Adegundia*. | 3. *Aldegundia*.
2. *Alaguntia*. | 4. *Araguntia*.

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| 5. <i>Astragundia</i> . | 10. <i>Leodegunda</i> . |
| 6. <i>Eldonza</i> . | 11. <i>Sisigunda</i> . |
| 7. <i>Ermegonza</i> . | 12. <i>Tedegundia</i> . |
| 8. <i>Fradegundia</i> . | 13. <i>Troitegunda</i> . |
| 9. <i>Froigunda</i> . | |

Wie in allen germanischen Sprachen bildet *-gundia* ausschließlich Frauennamen. Während aber in dem einen westgotischen *Theodagunda* (Wrede 121) und in allen langobardischen Belegen (Bruckner § 101, Anm.) die Endung *-a* lautet, zeigt das Fränkische des Pol. Irm. durchaus *gundis*, entsprechend afranz. *-gon* (Longnon 326). Die urgermanische Form ist *-gunþi* (Kluge, Nominale Stammbildung § 37), bibelgot. *gunþi*, akk. *gunþia*, gen. *gunþios*, dat. *gunþiai*. Das Westgotische hat nun offenbar nach *giba*, *gibos*, *gibai* auch einen Nominativ *gunþia* geschaffen, ähnlich wie dies nachweislich auch in anderen germanischen Sprachen geschehen ist, vgl. Kluge a. a. O., J. Schmidt, Pluralbildungen der indog. Neutra 73, das Fränkische hat dagegen die alte Flexion treu bewahrt. Auffällig ist *Aragunti*, das der Regel sich entzogen zu haben scheint. In *Ermegonza* neben *Ermegundia* liegt die lautgerechte portug. Umgestaltung von *-gundia* vor, so daß sich dieses letztere also als historische Schreibung erweist, wobei man allerdings nicht recht einsieht, warum sie nur in dem einen Worte auftritt. Noch merkwürdiger ist *Eldonza*, das ein *Hildegundia* zu sein scheint. *Hildigunþi* ist ein gemein germanischer Name, vgl. die Belege auch aus dem Altnordischen und dem Angelsächsischen bei Förstemann 830. Der Schwund des *g*, der in *Eldonza* vorliegt, müßte als portugiesische Entwicklung aufgefaßt werden, wobei dann wieder auffällt, daß *Ermegundia* nicht als *Ermonza* erscheint, doch vgl. *Ermionda* 450. Die Lösung der Schwierigkeit wird eine Betrachtung der modernen Fortsetzer der *gundia*-Namen bringen können.

n) *haitis* ‚Gelübde‘.

Ansitus 672.

Der Ansatz *Ansihaitus*, den Ansen geweiht (vgl. anord. *heit* ‚Gelübde‘) stützt sich auf *Argaitus* Jordanes 16. Allerdings deuten Förstemann 145 und Kremer P. B. B VIII 437 diesen gotischen Namen als *Argahaidus*, allein die Überlieferung, die

zwischen *t* und *th*, nicht zwischen *th* und *d* oder *t* und *d* schwankt, spricht dagegen und nicht weniger der weitere Umstand, daß die *haid*-Namen kaum vor dem 8. Jahrhundert begegnen und fast stets weiblich sind (Fürstemann 723). Andererseits bedarf dieses *hais* noch der Bestätigung aus anderen Quellen, die vorläufig fehlt, denn es wäre doch etwas zu kühn, aus einer portugiesischen Form ein altgermanisches Namentelement zu erschließen, das innerhalb des Germanischen nicht vorhanden ist. Man könnte z. B. auch daran denken, daß in *Alvitus* der zu dem lateinischen *-itus* passende Ausgang losgelöst und an andere Stämme angefügt worden wäre. Sollte gar *Ansitus* sich heute als *Ansio*, *Anse* nachweisen lassen, so wäre *Ansidus* die richtige Form, *Ansitus* umgekehrte Schreibung (vgl. S. 32) und damit doch Verknüpfung mit den *haidus*-Namen geboten. Wie verhält sich ferner *Ansuetus* 13 zu *Ansitus*? Ist es eine Anlehnung an *Mansuetus*, *Consuetus* also der Versuch einer Latinisierung? Vgl. noch *Lividus* S. 40.

o) *Hardus* ‚hart‘.

1. *Berenaldus*.

2. *Girhardus*.

3. *Janardus*.

Man darf wohl *-hardus* dem Gotischen ganz absprechen, da von den drei Namen der zweite ja durch sein mittleres *r* als fremd erwiesen wird. Die Rolle, die Bernardo de Carpio im altspanischen Epos spielt, beziehungsweise die Tatsache, daß ein historischer Graf Bernhard von Ribagorza allmählich zu einer Art von Nationalhelden heranwächst (Milá y Fontanals, *Poesia eroico-popular* 130 ff., Baist im Grundr. für rom. Phil. II 391 ff.), kann natürlich nicht für alte Bodenständigkeit des Namens zeugen und kann gegenüber der Tatsache, daß auch die Konzilsakten und die ostgotischen Quellen *-hardus* nicht kennen, nicht ins Gewicht fallen. Danach wird man auch *Janardus* 106, 109, 510 als Fremdwort betrachten und etwa auf fränk. *Genardus* Pol. Irm. XIII 82, XIV 41 zurückführen dürfen.

p) *Harjis* ‚Heer‘.

1. *Andiarius*, *eiro*.

2. *Astrarius*.

3. *Baltarius*, *eiro*

4. *Berenaria*.

- | | |
|---------------------------|-------------------------|
| 5. <i>Bertiarius.</i> | 13. <i>Raup.</i> |
| 6. <i>Ermiarius.</i> | 14. <i>Sentein</i> |
| 7. <i>Fredeiro.</i> | 15. <i>Suarius,</i> |
| 8. <i>Gundiarius.</i> | 16. <i>Thoresarius.</i> |
| (9. <i>Leoderius.</i>) | 17. <i>Valtarius.</i> |
| 10. <i>Luparius.</i> | 18. <i>Viliarius.</i> |
| 11. <i>Nodarius, eiro</i> | 19. <i>Vistrarius.</i> |
| 12. <i>Odarius.</i> | 20. <i>Vulfarius.</i> |

Während anlautend *arje* zu *arge* wird (S. 34), ist auslautendes *harjis* dem lateinischen *-arius* gleichgestellt und wie dieses zu *-eiro* geworden. Man kann das als eine Art Suffixvertauschung betrachten und man kann voraussetzen, daß got. *arjis* von den Romanen als *aris* gehört wurde, weil sie selber ein *-áru* als sehr häufigen Ausgang hatten, man kann aber auch und vielleicht mit mehr Recht annehmen, daß das *j* in *arjis* beträchtlich schwächer artikuliert, vokalischer gewesen sei als in *ar-ja*. Romanischer Silbentrennung entsprach zudem vor dem Tone *ar-je*, nach dem Tone in Paroxytonis dagegen nicht, das Verhältnis zwischen span. *-éro* und *Arcemíro*, *Arcemil* ist genau dasselbe, das im Spanischen zwischen *uñe* aus *jungit* und *uncir* aus *jungere*, zwischen *uña* ‚Nagel‘ aus *ung(u)is* und aspan. *onceja* aus **ungicla*, zwischen *reñe* aus *ringit* und *rencilla* vorliegt.¹ — Unter den 20 Namen verlangen *Luparius* und *Rauparius* eine besondere Besprechung. *Luparius* 505 halte ich für eine hybride Bildung, in deren erstem Teile *lupus* steckt, und ich glaube, daß fast alle *Lup-*, *lub-* Namen, die Förstemann 1020 ff. und Bruckner 280 zu dem Thema von germ. *liub* oder *lub* ziehen, hierher gehören, was Förstemann nur bedingt zugibt, Bruckner überhaupt nicht als Möglichkeit erwähnt. Zunächst ist zu bemerken, daß solche Namen sich nur auf germanisch-romanischem Gebiete finden, also bei Langobarden und Franken, nicht bei Alemannen

¹ Danach ist umzugestalten, was Rom. Gramm. II § 205 über *uncir* und *uñir* gesagt ist. Die veränderte Auffassung geht natürlich nicht auf eine Anregung zurück, die ich aus der Anmerkung Juroszeks, Zeitschr. XXVII 681, empfangen hätte, vielmehr gibt diese Anmerkung in nur zum Teil richtiger Weise das wieder, was ich im Kolleg über den Gegenstand vorgetragen habe; vgl. zu dem von Juroszek über *almuerzo* Gesagten Literaturblatt 1901, Sp. 297.

und Bayern. Sodann fehlen die germanischen Deminutivbildungen wie **Lupila*, *Lupica*, *Lupizo*, wohl aber haben wir *Lupicinus*, das eine gut romanische Bildung ist (span. *lovezno*). Freilich ist Förstemann geneigt, *Lupicinus* zu lesen und als Suffix germ. *ekîn* anzunehmen, allein dagegen spricht die Schreibung *Lupechenus* Codex Diplom. Langob. 350 ann. 891, die Bruckner zwar *Lupechênus* deutet, aber gewiß mit Unrecht. Die Wiedergabe von *ĕ* durch *ch* ist in altitalienischen Texten auch sonst anzutreffen, vgl. z. B. Parodi, *Il Tristano riccardiano* S. CXXIX. Dafür spricht endlich, daß die zusammengesetzten Namen nur solche zweiten Bestandteile zeigen, die im Romanischen entweder zu Suffixen geworden oder doch sonst beliebt sind, vgl. z. B. mit *Lupipertus* die in Italien vorkommenden *Christopertus*, *Johannipertus*; *Lupoald*, das besonders häufig ist, zeigt *-aldo*, das ja romanisch ist, *Lupardus* ähnlich *-ardo*, *Luparius* klingt an lat. *-arius* an, *Lupideus* an *deus*, wenn nicht an *Dulcidius* (vgl. *Gontigius* S. 33) usw. Inwieweit an der Beliebtheit von *Lupus* im Romanischen germanisch *Wolf* schuld ist, ist eine Frage für sich, die bei der Besprechung der romanischen Namen zu lösen sein wird. — Was *Rauparius* 276, 577, 831, 936 betrifft, so ist gegen ein germ. *Raubhari* einzuwenden, daß got. *au* zu *o* geworden wäre und daß, nach Förstemann zu schließen, *raub*-Namen überhaupt nicht vorkommen. Danach erweist sich *Rauparius* als vollkommen romanische Bildung mit *-arius*, und zwar kann die Bedeutung ‚Schäfer‘ sein, vgl. span. *ropero* ‚Aufseher des Käsemachens bei den Schafherden‘, portg. *roupeiro* ‚Schäfer‘. Die weitere nicht ganz einfache Geschichte von span. *ropa*, portg. *roupa* gehört nicht hierher. Über das Verhältnis von *-arius* und *-varius* s. S. 82.

q) *Hapus*, Kampf.

- | | | |
|----------------------|--|----------------------|
| 1. <i>Gomadus</i> . | | 3. <i>Guanadus</i> . |
| 2. <i>Gontadus</i> . | | 4. <i>Viliatus</i> . |

Die Beurteilung der hier einschlägigen Namen wird dadurch bedeutend erschwert, daß *-atus*, *-adus* ja auch das lateinische Suffix *-atus* sein kann. *Sposatus* 25 sieht sehr lateinisch aus und *Tardenatus* 55 wird sich zweifellos in *tarde natus* zerlegen. Auch *Rapinadus* 124 läßt sich als germanisches Wort

schwer rechtfertigen, aber wenn, wie Azevedo a. a. O. 51 will, nicht nur heutiges *Revinhade*, sondern auch *Repiade* dazu gehört, so scheint neben *Rapi-* auch ein *Rappi-* bestanden zu haben. Auch weist dessen *d* auf altes *t*, nicht auf *þ*, *d*. Endlich das sehr häufige *Sagatus* scheint ein Adjektivum zu sein ‚mit dem Sagum bekleidet‘. Die vier oben genannten sind aber zweifellos germanisch und enthalten *hapus*. Aus dem Westgotischen ist *Theodahath* als Mitregent Amalasinthas nach Athalariks' Tode bekannt. Der Name des Fürsten scheint über die Gotenzeit hinaus geblieben und von den Langobarden übernommen worden zu sein, da *Teudatus* der einzige langobardische *hapus*-Name ist. Dagegen sind im Fränkischen, Alemannischen, Angelsächsischen entsprechende Bildungen ziemlich häufig. Für Selbständigkeit auch im Gotischen spricht, daß unter den 79 von Fürstemann S. 781 angeführten sich nur 4 findet, 1—3 nicht.

r) *Hildi* ‚Kampf‘.

1. <i>Astrildi.</i>	5. <i>Sonildi.</i>
2. <i>Donadildi.</i>	6. <i>Trasuildi.</i>
3. <i>Guamadildi.</i>	7. <i>Trudildi.</i>
4. <i>Savildi.</i>	8. <i>Vivildi.</i>
1. <i>Daidlus.</i>	5. <i>Nanthildus.</i>
2. <i>Davildus.</i>	6. <i>Nolthildus.</i>
3. <i>Gafildus.</i>	7. <i>Saildus.</i>
4. <i>Lovildus.</i>	8. <i>Sisildus.</i>

Unter diesen ist *Gafildus* nicht ganz sicher s. S. 29, *Nolthildus* 67 unverständlich. Die weibliche Form ist vorangestellt, weil sie in älterer Zeit die fast allein vorkommende ist, hat doch Fürstemann (S. 818 ff.) neben 309 weiblichen nur 9 männliche *hild*-Namen, so daß also das Spätgotische hier eine eigenartige Entwicklung zeigt. Bemerkenswert ist die Verschiedenheit zwischen *-hildis* und *gunþia* (S. 63), die auch im Langobardischen wiederkehrt, wo *hildis* neben *hilda* aber nur *gunda* vorkommt, und im Fränkischen, wo wie im Gotischen *is* die einzige Form ist, allerdings hier nun in Übereinstimmung mit *-gundis*. Im Portugiesischen ließe sich an einen Einfluß der Feminina auf *-ili* (C II c) denken, die *-ildi* gehalten hätten. *Daidlus* und *Saildus* könnten auch ein *g* verloren haben und zu *h* gehören.

s) *Laif*-.
Vilif.

Eine merkwürdige Form. In dem Zusammenhang *cum Domno Vilifi* könnte das zweite Wort Genitiv sein, jedenfalls ist es ein Maskulinum. Das *i* des zweiten Bestandteiles kann über *ei* auf *ai* zurückführen und *Vilifus* so sich mit bayr. *Wiglef*, angels. *Viglaf* (Förstemann 1586) decken.

t) *Leuba* ‚Liebe‘.

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. <i>Argileuua</i> . | 4. <i>Eileuun</i> . |
| 2. <i>Astileuua</i> . | 5. <i>Fruleuua</i> . |
| 3. <i>Eileua</i> . | 6. <i>Sindileua</i> . |

In dem Namen der Mutter des Ostgotenkönigs Theoderich: *Eiroleuba* liegt vielleicht ein ostgotischer Beleg vor. Förstemann (S. 1019) bringt 44 Maskulina, 27 Feminina und betont, daß ‚da der weibliche Namensschatz uns gewiß viel unvollständiger überliefert ist als der männliche, so können wir sicher behaupten, daß unser Stamm mehr Feminina als Maskulina gebildet hat‘. Die Auffassung wird durch das vorliegende Material vollauf bestätigt. In seiner Liste fehlen Entsprechungen zu 2 und 6, sofern *Scinthiliuba* Inscr. Hisp. Christ. 20, wenn es dasselbe ist (S. 46), natürlich gotisch ist, so daß sich wieder die Selbständigkeit im Gotischen ergibt.

u) *Marhs* ‚Pferd‘.

- | | |
|------------------------|------------------------|
| 1. <i>Avomarus</i> . | 4. <i>Gundemarus</i> . |
| 2. <i>Baldemarus</i> . | 5. <i>Leodemarus</i> . |
| 3. <i>Gresomarus</i> . | 6. <i>Vimara</i> . |

Nicht gerade häufig findet sich doch *marhs* ziemlich sicher gelegentlich als zweiter Bestandteil, vgl. Förstemann 1094, unter dessen Beispielen *Leutmarc* besonders wichtig ist. Der Schwund des *h* nach *r* im Westgotischen hat seine vollständige Entsprechung in dem Schwund des *h* nach *l* im Ostgotischen (Wrede S. 57). Unter solchen Umständen ist es wohl ziemlich sicher, daß der Westgotenkönig *Gundomarus* nichts zu tun hat mit *Gundomirus*, sondern daß zwei ganz verschiedene Stämme vorliegen. Von den obigen Beispielen ist *Gresomarus* 31, *Grisomarus* 23, 77, 113 in seinem ersten Teile völlig

dunkel, vgl. qq, 19; 7 fällt in der Endung auf: es ist der einzige *n*-Stamm eines zusammengesetzten Namens.

v) *Mêrs* ‚groß‘.

1. <i>Argemirus.</i>	24. <i>Gondemirus.</i>
2. <i>Agromirus.</i>	25. <i>Guimirus.</i>
3. <i>Antemirus.</i>	26. <i>Leomirus.</i>
4. <i>Armirus.</i>	27. <i>Lesmirus.</i>
5. <i>Astromirus.</i>	28. <i>Nuntimirus.</i>
6. <i>Aumirus.</i>	29. <i>Ranimirus.</i>
7. <i>Baldemirus.</i>	30. <i>Recemirus.</i>
8. <i>Belmirus.</i>	31. <i>Rugimirus.</i>
9. <i>Cartemirus.</i>	32. <i>Salamirus.</i>
10. <i>Cendamirus.</i>	33. <i>Salmirus.</i>
11. <i>Crescemirus.</i>	34. <i>Sendamirus.</i>
12. <i>Damirus.</i>	35. <i>Sismirus.</i>
13. <i>Ermemirus.</i>	36. <i>Soimirus.</i>
14. <i>Framirus.</i>	37. <i>Sunjamirus.</i>
15. <i>Franchimireus.</i>	38. <i>Thedemirus.</i>
16. <i>Fredumirus.</i>	39. <i>Trasamirus.</i>
17. <i>Galamirus.</i>	40. <i>Thrastamirus.</i>
18. <i>Gaudimirus.</i>	41. <i>Truitemirus.</i>
19. <i>Gilemirus.</i>	42. <i>Vederamirus.</i>
20. <i>Gislemirus.</i>	43. <i>Viliamirus.</i>
21. <i>Godemirus.</i>	44. <i>Vistremirus.</i>
22. <i>Gosmirus.</i>	45. <i>Vitemirus.</i>
23. <i>Gormirus.</i>	46. <i>Songimera.</i>

Weshalb in 46 das alte *e* geblieben ist, ist nicht klar, doch wird man darum nicht wohl eine andere Deutung suchen wollen. Vielleicht ist es Schreibfehler wie *Vimera* 895, das hierher oder zu *u* gehören kann. Die scheinbar hierhergehörigen *mar*-Namen *s.* unter *u*. Bemerkenswert ist der Ausgang *us*. Während got. *vailamêr* an der einzigen Stelle, an der es vorkommt, über die Deklinationsklasse im unklaren läßt, ist ahd., asächs. *mâri*, ags. *mâre*, aisl. *mürr* aus urnord. *mariR* deutlich ein *i*-Stamm, so daß man auf urgerm. *mêris* kommt, vgl. Osthoff P. B. B. XIII 431, Streitberg ebenda XV 171. Mit dieser Form des Adjektivums stimmen nun auch Namen wie *Allomeris*,

Charimeris, Chlodomeris, Gelesimeris, Ingomeris, Marcomeris, Rignemeris, Theodemeris bei Gregor von Tours und manche andere Belege aus Frankreich, die von Cipriani a. a. O. 90 ff. zusammengestellt sind, die langobardischen *mari, marius* (Bruckner 284), worin man nicht wohl eine Anlehnung an lat. *Marius* wird sehen wollen. Mit dem westgotischen *mirus* deckt sich andererseits ahd. *mâr*, wogegen für das Ostgotische *meris* ziemlich sicher zu erkennen ist, Wrede, Ostgoten S. 59, für das Alemannische beweisen *Suomarius, Fraomarius* den *i*-Stamm, während *Segimerus* bei Tacitus wieder zu den westgotischen Formen paßt. Es ist schwer, zu einem klaren Bilde der Verhältnisse zu kommen. Wenn Osthoff damit recht hat, daß es sich in dem Adjektivum ursprünglich um einen *u*-Stamm handelt, so hätte man also im Westgotischen Spaniens die älteste Form. Aber es bleibt immer sonderbar, daß rein historisch betrachtet die *meris*-Nominative, die danach sekundär sind, früher auftreten als die *merus*-Nominative. Vielleicht ist es daher richtiger, die althochdeutschen Formen auf sich beruhen zu lassen und innerhalb der Entwicklung des Gotischen die Erklärung der Ablösung von *miri-* durch *miro-* zu suchen, und zwar kann man nun an einen lateinisch-romanischen Einfluß denken. In einer Reihe von Fällen, deren wichtigste die *hildi-* und die *illi-*Namen waren, erschien *i* als weiblicher Ausgang, wogegen der männliche *us* war und so wurde *-miri* zu *-miro* umgestaltet. Man darf dagegen nicht etwa die heutigen Ortsnamen auf *-mir, -mil* einwenden. Wohl schwindet nur *-e, -i* nach *l, r*, während *o* bleibt (Rom. Gramm. I, § 312), allein die alten Urkunden zeigen deutlich, daß die Ortsnamen ursprünglich Genitive auf *i* mit vorgesetztem *villa* sind. — Unter den einzelnen Namen ist 9 im ersten Teile völlig dunkel, *Crescimirus* 11, *Crezemirus* 21, *Creizemirus* 75 scheint zu *Crescentius* gebildet zu sein, vgl. das häufige *Cresconius*, das *Crescentius* mit dem Ausgang von *Antonius* ist. Zu *Gaudimirus* vgl. *Gaudila* C II 1 a 18; *Nuntimirus* ist wohl in *Nantimirus* zu ändern. *Spuimir* 827 ist unverständlich. Man könnte daran denken, *Spaimir* = *Spanimir* = *Hispanomirus* zu lesen (s. S. 74). Allein *Sponilli, Spuili* spricht gegen eine Änderung, s. C II c 17.

v) *Môjs* ‚Sinn‘.*Vermudus*.

Die einzige Bildung, mit korrektem *u* aus *ô*, die Weiterentwicklung zu *Vermuo* 582, *Vermui* 511, 571 ist ebenfalls in Ordnung. In dem Ortsnamen *Vermoim*, *Vermoil*, *Vermil* (Azevedo a. a. O. 152), galiz. *Vermun* (Jungfer a. a. O. 16) zeigt sich nicht etwa eine *n*-Flexion vom Typus got. *hana*, was nach keiner Seite hin annehmbar wäre, sondern *Vermuim* ist aus *Vermui* entstanden durch jene Nasalierung, die in *mim* neben *ti*, *mây* (*matre*) neben *pay*, *mây*, *muito* aus *multo* (*multu*), *ninho* aus *nido* über *nio*, *nïo* usw. ihre Entsprechungen findet, nur hat sich dann weiter regional aus dem Nasalvokal der nasale Konsonant entwickelt, der Vokal ist oral geworden und *m—m* hat sich wie in vielen anderen Fällen (Rom. Gramm. I, § 573) zu *m—l* dissimiliert. Die Kontraktion von *ui* zu *u* ist eine Eigentümlichkeit galizischer Mundart, vgl. *mudo* aus *muido*, Partiz. zu *muer* (*molere*), übrigens auch dem Portugiesischen nicht fremd: *entrudo* ‚Fasching‘ aus *introitus*. So beurteilt *Vermuim* auch Leite de Vasconcellos, *Estudios de Philologia Mirandesa* I 80, 3.

x) *Munds* ‚Schutz‘.

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 1. <i>Almundus</i> . | 11. <i>Recemundus</i> . |
| 2. <i>Ansemundus</i> . | 12. <i>Reimundus</i> . |
| 3. <i>Fridamundus</i> . | 13. <i>Scelemundus</i> . |
| 4. <i>Gismundus</i> . | 14. <i>Segemundus</i> . |
| 5. <i>Geilmundus</i> . | 15. <i>Sendamundus</i> . |
| 6. <i>Gemundus</i> . | 16. <i>Sismundus</i> . |
| 7. <i>Gutumundus</i> . | 17. <i>Todemundus</i> . |
| 8. <i>Gundemundus</i> . | 18. <i>Veremundus</i> . |
| 9. <i>Itimundus</i> . | 19. <i>Vistremundus</i> . |
| 10. <i>Leodemundus</i> . | |

Sehr beliebt im Gotischen, Langobardischen und Fränkischen, bildet *mundus* wie hier so auch in den anderen Sprachen fast nur Männernamen. Bei *Veremundus* kann man zweifeln, ob es sich nicht um nasalisiertes *Vermudus* (s. w) handle, wird sich aber doch nicht für diese Annahme entschließen, da dieses *Vermundo* heute ebenso lauten müßte, während *mundus* zu *mondo* wird und wir in der Tat nur *Vermondo* antreffen.

y) *Nanþs* ‚kühn‘.

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. <i>Bretenandus</i> . | 7. <i>Gundenandus</i> . |
| 2. <i>Evenandus</i> . | 8. <i>Invenandus</i> . |
| 3. <i>Fredenandus</i> . | 9. <i>Quetenandus</i> . |
| 4. <i>Gilenandus</i> . | 10. <i>Sisnandus</i> . |
| 5. <i>Gudenandus</i> . | 11. <i>Tutenandus</i> . |
| 6. <i>Guinandus</i> . | |

Ostgotisch in *Theodenantha*, einer Tochter *Theodahaths* bekannt, auch im Langobardischen beliebt, ist *nanþs* im Fränkischen und Alemannischen wesentlich seltener, fehlt es doch z. B. dem Polypt. Irm. völlig. Daher ist es nicht wahrscheinlich, das *Bretenandus* aus *Bertenandus* umgestellt und auf fränk. *Berht* (vgl. S. 20) beruhe, besonders, da ein *Perah-tnand*, *Perhtnand* nur alemannisch aus dem Libr. confr. belegt ist. Gehört das sehr häufige *Invenandus* hierher und was ist der erste Teil? Eine Verkürzung davon ist offenbar *Venandus* 406.

z) *Quino* ‚Frau‘.

1. *Ildequina* 57.
2. *Inderquina* 12, 84, 511, *Enderkina* 117.
3. *Malaquina*.

So verständlich der erste und dritte Name sind (S. 11), so rätselhaft bleibt der zweite. Aber die Deutung der beiden anderen und die entsprechende Zerlegung des zweiten wird man darum nicht in Zweifel ziehen wollen, weil Förstemann keine *quino*-Namen kennt. Denn da *wif* oft als zweites Element erscheint (Förstemann 1515), so liegt kein Grund vor, *quino* abzulehnen.

aa) *Rêþs* ‚Rat‘.

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 1. <i>Alderedus</i> . | 7. <i>Osoredus</i> . |
| 2. <i>Baldereda</i> . | 8. <i>Recaredus</i> . |
| 3. <i>Dagaredus</i> . | 9. <i>Segeredus</i> . |
| 4. <i>Egaredus</i> . | 10. <i>Tanaredus</i> . |
| 5. <i>Gunderedus</i> . | 11. <i>Teoderedus</i> . |
| 6. <i>Leoveredus</i> . | 12. <i>Vimaredus</i> . |

Der Gedanke, daß *-redus* zu urgot. *-reþs*, langob., ahd. *-rát*, ags. *-red* gehöre, ist um so naheliegender, wenn man *Bal-*

drada, Dagarada, Sigirad, Teuderat in den Schwestersprachen wiederfindet. Aber auffällig bleibt der Vokal *e* statt des zu erwartenden *i*. Da nun außerdem durch die heutigen Ortsnamen *Valdreu* zu 2, *Darei* zu 3, *Garei* zu 4, *Recarei* zu 8, *Tarei* zu 10, *Guimarei* zu 12 (D'Azevedo a. a. O. 51) *e* gesichert ist, so wird man in *Visaridus*, wie schon S. 54 bemerkt wurde, ein Versehen für *Visaricus* zu sehen haben. Wie ist nun aber *e* statt *i* zu erklären? Im ostgotischen *rith* kann *-reps* oder *reips* stecken, letzteres zu anord. *ridhr* gehörig, vgl. Bugge, Zeitschr. vergl. Sprachforschung III 24, Henning, Runendekmäler 5, Förstemann 1272f. Man könnte nun annehmen, urgerm. *riks* sei zu *ric*, *rigo*, urgerm. *reips* zu *red*, *redo* geworden, so daß also der Zusammenfall von altem *ei* und *i*, der allen germanischen Sprachen eigen ist, im Gotischen nur in der Schrift eingetreten wäre, in der gesprochenen Sprache noch nicht. Aber eine solche an sich wenig wahrscheinliche Voraussetzung wird dadurch noch unwahrscheinlicher, daß die westgot. *redus*-Namen zu den deutschen *rad*-Namen, nicht zu den nordischen *-ridhr*-Namen passen. Man wird kaum anders durchkommen als mit der Annahme, daß *r* auf folgendes *ē* konservierend gewirkt, also den Wandel von *ē* zu *i* verhindert habe. Etwas Ähnliches ist bei *rō* zu beobachten, vgl. S. 99. Danach sind Bremers Ausführungen über den Wandel von *e* zu *i* (P. B. B. XI 9f.) zu verbessern. — Ob *Alderredus* wirklich hiehergehört ist fraglich. Die Schreibung *Aldreto* 56, *Aldoreto* 66, *-etto* 67 und das heutige *Aldrete* zeigen, daß mindestens ein ganz anderer Name sich damit gekreuzt hat. In *Vimaredus* 25, 48, 110 scheint ein von *Vimara* (S. 52) rückgebildetes *Vimo*-vorzuziehen, vgl. ein bayrisches *Wimo* bei Förstemann 1607.

bb) *Riks* ‚König‘.

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. <i>Aderigus</i> . | 8. <i>Ascarigus</i> |
| 2. <i>Airigus</i> . | 9. <i>Asperigus</i> . |
| 3. <i>Alrigus</i> . | 10. <i>Belerigus</i> . |
| 4. <i>Alberigus</i> . | 11. <i>Branderigus</i> . |
| 5. <i>Alderigus</i> . | 12. <i>Brunderigus</i> . |
| 6. <i>Anserigus</i> . | 13. <i>Desterigus</i> . |
| 7. <i>Argerigus</i> . | 14. <i>Ermorigus</i> . |

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| 15. <i>Espanarigus.</i> | 30. <i>Reirigus.</i> |
| 16. <i>Fridarigus.</i> | 31. <i>Roderigus.</i> |
| 17. <i>Fromarigus.</i> | 32. <i>Romarigus.</i> |
| 18. <i>Geserigus.</i> | 33. <i>Rudmaricus.</i> |
| 19. <i>Gumarigus.</i> | 34. <i>Rudmiricus.</i> |
| 20. <i>Gunterigus.</i> | 35. <i>Savarigus.</i> |
| 21. <i>Gutericus.</i> | 36. <i>Seserigus.</i> |
| 22. <i>Ildericus.</i> | 37. <i>Sigerigus.</i> |
| 23. <i>Leoderigus.</i> | 38. <i>Soniarigus.</i> |
| 24. <i>Leoverigus.</i> | 39. <i>Teoderigus.</i> |
| 25. <i>Monderigus.</i> | 40. <i>Trasarigus.</i> |
| 26. <i>Obturigus.</i> | 41. <i>Viarigus.</i> |
| 27. <i>Onorigus.</i> | 42. <i>Vimarigus.</i> |
| 28. <i>Quederigus.</i> | 43. <i>Visarigus.</i> |
| 29. <i>Rauparigus.</i> | 44. <i>Vitarigus.</i> |

Daß *ric* im Westgotischen gerade so beliebt sei wie in allen anderen germanischen Sprachen war von vorneherein zu erwarten. Unter den einzelnen Bildungen ist *Desterigus* 12, 578 in seinem ersten Teile unklar, vgl. *Dost* qq 10, *Espanarigus* 804 dürfte eine hybride Bildung mit *Hispanus* im ersten Teile sein, vgl. S. 70 und 78, *Rauparigus* ist mit dem S. 66 besprochenen *Raupjaricus* zusammenzuhalten, *Vimarigus* 63, *Gimirigus* 98 mit dem S. 71 erwähnten *VimaJredus*, alle anderen bedürfen keiner Bemerkung. Wohl aber ist zu erwähnen, daß neben *-icus* ein paarmal *-acus* steht: *Gontaracus* 420, *Savaracus* 420, *Theodoracus* 647, 654, 713, 742. Mit dem zweiten dieser Namen könnte man *Safrach*, Name eines gotischen Heerführers (Jordanes 26) oder *Saffaracus*, Name eines Bischofs von Paris 549—553 vergleichen, aber Bedenken erregt das portugiesische *v* gegenüber dem *ff*, und das späte Vorkommen von *Savaracus*. Vollends die Rückführung dieses *-racus* auf *-vrakja* (Fürstemann 1638) erregt große Bedenken, da weder im Germanischen noch im Romanischen der Schwund des *v* im Inlaut begründet wäre und ein got. *-vrakja* als *-racius* erscheinen müßte. Einfacher und mit der Überlieferung besser im Einklange stehend scheint es mir, den altgotischen und den fränkischen Namen bei Seite zu lassen und Suffixvertauschung oder richtiger eine neue Namenbildung im Anschluß an das so beliebte *Didacus* zu sehen. Noch bedenklicher ist *Theoderacius*,

das ,im 7. Jahrhundert als westgotisch vorkommen soll' (Förstemann 1443), außerdem in Italien öfter begegnet (Bruckner 310). Die Schreibung schwankt: Bezenberger (a. a. O. S. 11 f.) und Bruckner führen *Theoderacius* an, Förstemann auch *Theoderacius*. Hier handelt es sich gar nicht um einen gotischen sondern um einen byzantinischen Namen: *Θεοδωράκιου*. Die Verkleinerungsformen auf *-aki* sind im Byzantinischen häufig und begegnen namentlich in der Einflußsphäre der byzantinischen Kirche auch bei den Romanen in der Form *-acius*. Endlich *Teoderucus* 53 ist, wenn es nicht gar auf einem Versehen beruht, vielleicht auch durch Suffixwechsel zu deuten. Allerdings ist *Theotaroh*, *Theodroch* namentlich im Fränkischen mehrfach belegt (Förstemann 1437), allein auch wenn man in dem zweiten Teile mit Förstemann (875 f.) *rôc* ,Sorge' oder **hrauc* zu *hrukjan* ,krähen' sehen will, bleibt die lautliche Schwierigkeit, da man westgot. *-rocus* zu erwarten hätte. — Auffällig ist auch *Viariagus* 408.

cc) *Rûna* ,Gehcimnis'.

1. *Fulderona*. | 2. *Gunderona*.

Rûna bildet auch in den anderen Sprachen nur Frauennamen. Von den beiden Beispielen ist das zweite weit verbreitet, das erste bisher nicht bekannt.

dd) *Salvs*.

1. *Guisalvus*. | 2. *Gundisalvus*.

Bruckner verzeichnet *Candosalus* (253) und sieht im zweiten Teile ags., ahd. *salo* ,dunkel', im ersten erblickt er die langob. Entsprechung von anord. *gandr* ,Wolf'. Bemerkenswert ist, daß *-salvus* sonst nur westgotisch bekannt ist, und von dem einen *Guisalvus* abgesehen, nur in *Gundisalvus*, daher vielleicht *Candesalus* für *Cundesalus* steht und dieses die Langobardisierung eines got. *Gundisalus* ist. Die enge Verbreitung dieses *-salvus* weist entweder darauf hin, daß die Bildung uralt und bald erstarrt oder daß sie sehr jung, christlich-lateinisch ist, so daß *salvus* als das lateinische Adjektivum zu betrachten wäre. Dagegen spricht die Vereinzelnung, in der eine solche Bildung stünde, und die spanische Form *Gonzalo*,

die sich schwer rechtfertigen ließe bei dem doch der christlichen Kirche entstammenden *salvus*. Man wird also wohl bei der Deutung aus germanischem Stamme bleiben. Daß es aber die Brucknersche sei, kann man bezweifeln. Vielleicht ist sogar *Gundisalus* die ursprüngliche Form, die später an *salvus* angelehnt wurde.

ee) *Sanþs* ‚wahr‘.

1. *Spasandus* 13, 16, *Espasandus* 76, 732.

2. *Sandila*.

Die Zuteilung ist sehr zweifelhaft. Der Name begegnet in den Konzilsakten als *Spasandus* und *Spassandus* und Bezzenberger vergleicht ahd. *spassante* Graff VI 364, Kögel erinnert bei *Aspar* des Jordanes und der Chron. Min. 246 b, bei fränk. *Asperulfus*, denen man jetzt aus Förstemann (unter *Ansi*, wo sie sicher nicht hingehören) noch *Asperant*, *Aspirand* beifügen kann, an anord. *espa* ‚reizen, erzürnen, aufregen‘, doch ist damit nichts anzufangen, da ja ein *r* im Stamme verlangt wird. Kremers Anknüpfung an *Spatz* und *passer* (P. B. B. VIII 459) bedarf einer Widerlegung nicht. Die Hauptfrage wird zunächst sein, ob die Schreibung mit *ss* oder mit *s* richtig sei. In letzterem Falle wäre *Aspirand* die genaue Entsprechung von *(A)*spasandus* und dann als Partizipium eines Verbums mit innerem *s* anzusehen, freilich nicht jenes Luftgebildes *spisan*, das Dietrich, Aussprache des Gotischen S. 62 herzaubert und zu dem er auch das gut lateinische *Spesindeo* stellt. Für tonloses *s* spricht aber nicht nur die Schreibung mit *ss*, die Bezzenberger verzeichnet, sondern auch in unseren Urkunden *Spar-sandus* 13, dessen *rs* nicht ursprünglich zu sein braucht, sondern umgekehrte Schreibung sein kann, da auf der iberischen Halbinsel lat. *rs* zu *ss* geworden ist, portg. *osso* zu lat. *ursus*. Leider fehlen vorläufig moderne Namen, die die Entscheidung bringen könnten. *Sandila* und *Sandus* (noch heute Ortsname *Sando*, *Sande*, s. Leite de Vasconcellos, Estudios de Philologia Mirandesa I 100) sprechen für eine Trennung *Spasandus*, also wohl für eine Zusammensetzung mit *sanþ*, da andere Namen, die diese zwei Kurzformen abgeben könnten, sich bis jetzt nicht gefunden haben.

ff) *Sinjs*.

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. <i>Adosindus</i> . | 16. <i>Gomesindus</i> . |
| 2. <i>Agesinda</i> . | 17. <i>Gondesindus</i> . |
| 3. <i>Argesinda</i> . | 18. <i>Ildosind</i> . |
| 4. <i>Arosinda</i> . | 19. <i>Legesinda</i> . |
| 5. <i>Cen(u)sindus, a</i> . | 20. <i>Lovesindus</i> . |
| 6. <i>Ermesinda</i> . | 21. <i>Pervisendus, -a</i> . |
| 7. <i>Ersenda</i> . | 22. <i>Ranosindus</i> . |
| 8. <i>Evosindus</i> . | 23. <i>Requesindus</i> . |
| 9. <i>Flosendus</i> . | 24. <i>Rodosindus</i> . |
| 10. <i>Floresindus</i> . | 25. <i>Segesindus</i> . |
| 11. <i>Fremosindus</i> . | 26. <i>Spanosindus</i> . |
| 12. <i>Frosendus</i> . | 27. <i>Teodesindus</i> . |
| 13. <i>Froisendus</i> . | 28. <i>Tructesindus</i> . |
| 14. <i>Gitesendus</i> . | 29. <i>Guetesinda</i> . |
| 15. <i>Goisenda</i> . | 30. <i>Visenda</i> . |

Auch hier liegen die Verhältnisse nicht ganz einfach. Daß das Ostgotische *sinj* nur als ersten Bestandteil zeigt, mag auf Zufall beruhen, andererseits fehlt *-swintha*, das aus dem ostgotischen Herrschergeschlecht bekannt ist, im Portugiesischen. Im Langobardischen ist *-sindus, -a* häufig, *-svinda* nur spärlich vertreten, während umgekehrt im Angelsächsischen *sind* zu fehlen scheint, *swiðh* dagegen häufig ist. Das Fränkische zeigt sehr beliebtes *sindus* und *sind* oder *-a* neben seltenem *suindis, sundis*. Man denkt zunächst daran, daß romanisches *sind* lautlich aus *suind* entstanden sei, so daß also die männlichen *sind*-Namen auf *sinj*, die weiblichen Namen auf *swinj* beruhen würden. Leider ist die Zahl der *su* bietenden Wörter im Lateinischen sehr gering, so daß man nicht ohne weiteres sagen kann, ob *u* in dieser Verbindung wirklich schwinden muß. Auf ital. *soave*, span., portg. *suave* ist nichts zu geben, da das wenn auch zum Teil recht alte Buchwörter sind, wie die zweisilbige Messung in afr. *souef*, aprov. *suau* zeigt. Dagegen ist allerdings sehr bemerkenswert, daß, worauf Ascoli, Arch. Glott. Ital. XIV 343 hinweist, in ital. *Sessa, Sessola* aus *Suessa, Suessola*, in obw. *kužešar* aus *consuescere*, in sard. *masedu* aus *mansuetu* und in span. *mansedumbre* aus *mansuetudine* das *u* spurlos schwindet und daß lateinische Gegenbeispiele, die *sue*

bewahren würden, fehlen. Gegen die Annahme, daß ein *sw* vor Vokalen germanischen Ursprungs ebenso behandelt werde, wird man afr. *marsouin* aus *mariswîn* nicht einwenden wollen, da das offenbar jüngeren Ursprungs ist, und auch daß die *wîn*-Namen im Altfranzösischen zu *o-in*, *ou-in*, *pwahljô* zu dreisilbigem *touaille* wird,¹ kann man nicht ins Feld führen, da dort die morphologischen, hier die phonetischen Bedingungen andere sind. Wichtiger ist folgendes. In dem für die Literaturgeschichte so wichtigen Verse aus dem Liede der Tänzer von Kölbick

Equitabat Bovo per silvam frondosam
Ducebat sibi Mersuindam formosam

erscheint der Name *Mersuinda* und das ist einigermaßen auffällig, wenn man mit G. Paris, *Les Origines de la poésie lyrique en France* S. 47 hinter den lateinischen Versen eine französische Romanze sieht. Dem gegenüber läßt sich anführen, daß E. Schröder (*Zeitschr. für Kirchengeschichte* XVII 152) das Tanzlied ostniederdeutschem Boden zuweist. Schwerer ins Gewicht fallen die fränkischen Namen *Sointbertus*, *Sointhadus*, *Sointfrida*, *Sointhildis* im Polypt. Irm., die doch offenbar *Suinþ* enthalten, und *Adalsundis*, *Bertsondis* ebenda, die mit den alten *suinþa*-Namen zu verbinden auch das weibliche Geschlecht empfiehlt. Es dürfte danach auch hier bei den verschiedenen Stämmen eine verschiedene Entwicklung vorliegen, und zwar eher in romanischem Munde als in germanischem, da die Vereinfachung von *sui* zu *si* romanischer Lautentwicklung eher entspricht als germanischer, und man hätte also in den spätwestgotischen *sind*-Namen eine Vermischung beider Typen zu sehen. — Unter den einzelnen Namen wird *Spanosindus* 64, *Spanosendus* 70, nportg. Ortsname *Espazende* auf *Hispanosindus* zurückgehen, vgl. S. 74. *Florisindus* 420 ist wohl ein Hybridismus. Die Zusammenstellung mit *flôd*, die Bruckner S. 248 für *Floripert* gibt, ist für das Gotische unannehmbar,

¹ Diese Etymologie wird gelegentlich durch eine andere ersetzt: *togacula* W. Förster bei Goldschmidt, Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen S. 54; *tabualia* für *tabulalia* De Gregorio, Stud. Glott. Ital. I 160. Das letztere bedarf einer Widerlegung nicht, das erstere widerstrebt den lateinischen Wortbildungsgesetzen. Irgend ein ernsthafter Grund gegen die alte lautlich anstandslose Deutung wird nicht gegeben.

weil *ô* zu *u*, *d* nicht zu *r* wird. Übrigens ist auch im Lango-
bardisch-Italienischen das *r* aus *d* nicht gerechtfertigt.¹ Zu
Legesinda vgl. S. 39.

gg) *þiws* ‚Diener‘.

Gudesteo, -a.

Für das außerhalb des Gotischen viel verwendete *þiws* nimmt Bruckner (a. a. O. S. 311) als ursprüngliche Bedeutung ‚junger Mann, Krieger, Held‘ an, eine Bedeutung, die jedenfalls außerhalb der Namen im Germanischen nicht mehr nachweisbar ist, während umgekehrt durch das alte *þiuernô* ‚Knechtstochter‘ (Kluge unter Dirne, Much P. B. B. XVII 37) *þiws* als urgermanisches Wort für ‚Knecht‘ gesichert ist. In unserem Namen kann es sich jedesfalls nur um ‚Gottes Diener, famulus Dei‘ handeln. Er ist weit verbreitet, findet sich als *Godesteus* schon in den Konzilsakten, als *Godesthi*, *Godesdwi* im Altsächsischen (Althoff, Gramm. der altsächs. E.-N. 53), alem. *Cotesthiv* u. a. (Fürstemann 688) während langob. *Godescalcus* (Bruckner 259) ags. *Godescealc* (Birch 680) eintritt, das übrigens auch westgot. *Gudiscalcus*, *Godiscalcus* in den Konzilsakten und den anderen germanischen Stämmen ebenfalls bekannt ist (Fürstemann 688). Es handelt sich natürlich nicht um einen altgermanischen, sondern um einen christlichen Namen, wie schon daraus hervorgeht, daß nicht eine Zusammensetzung, sondern die Zusammenrückung eines Genitivs mit einem zweiten Substantivum vorliegt. Ob in *Godesteua* 79 ein Femininum vorliegt oder eine Verschreibung, ist nicht auszumachen. An sich ist natürlich eine *Gudesþiwa* oder *Godesþiwi* ganz wohl denkbar und tatsächlich findet sich z. B. eine Äbtissin *Godesdhu* in Herford im 11. Jahrhundert (Althoff a. a. O.), und Fürstemann 688 ist sogar, jedesfalls mit Unrecht, geneigt, fast alle hier einschlägigen Formen als Feminina zu betrachten; der Zusammenhang, in welchem *Godesteua* steht (mitten unter zweifellos männlichen Zeugnennamen), läßt eher auf einen Schreib- oder Lesefehler schließen. In *Gundesteiz* 609 liegt nicht eine an-

¹ Übrigens würde ich auch langob. *Flodeuertus* und *Flodelandus* zu *frót* ziehen, wodurch *flöd* ganz entfällt. *L* für *r* läßt sich erklären wie im Portugiesischen oder bei *Flodevertus* durch Dissimilation.

dere Bildung, sondern natürlich nur Umprägung des selteneren *Gude* nach dem häufigen *Gunde* vor. Ganz anders deutet Kögel diesen Namen: „Ganz ausschließlich sind den Gotenvölkern die Namen auf *-steus* eigen, die zu got. *stiwiti* „Geduld“ gehören. *Gaudesteus* Concil. Toled. VII a. 646, *Gudesteus episcopus* Hübner, Inscr. Hisp. Christ. Nr. 267, *Filisteus* Pip. II 367, 17 (Lyon), *Ransteus* ebenda 209, 16 (Luxeuil); *Ῥωδεστέος* Zeitschr. 23, 173' (Zeitschr. für deutsches Altertum XXXII 230). Zunächst ist die geographische Beschränkung nicht ganz richtig. Daß *Filisteus* und *Ransteus* Burgunden sind, weil der eine ein Mönch in Isle Barbe les Lyon, der andere in *Luxeuil* war, besagt gar nichts, hat jener doch unter seinen Confratres einen *Wistrimirus* und einen *Alimares*, einen *Walderadus* und einen *Ugubertus*, von denen vielleicht der erste, dann aber nicht der zweite und dritte und unter keinen Umständen der letzte ein Burgunde ist, und dieser *Ricmerius*, *Gilomarus*, *Gudesteus* aber findet sich erst recht auf weitem Gebiete. Bedenken kann nur *Gaudesteus* machen, allein man wird hierin eine umgekehrte Schreibung sehen dürfen, da *au* zu *o* geworden war. Was nun aber unseren Namen betrifft, so spricht für die ältere Ableitung, daß dem häufigen *Gudescalco* als Übersetzung der christlichen *famulus Dei* doch auch eine Wiedergabe des nicht minder häufigen *famula Dei* erwartet werden muß, und da ein Femininum zu *scalco* nicht zu bestehen scheint, so konnte es nur *Gudes piwi* lauten, wozu sich ein entsprechendes Maskulinum später leicht einfinden konnte. — Die anderen von Kögel auf *stiwī* zurückgeführten Namen gehen uns hier nichts an.

hh) *Thrúdi*.

- | | | |
|-----------------------|--|----------------------|
| 1. <i>Alatrudea</i> . | | 3. <i>Guntrode</i> . |
| 2. <i>Ermentró</i> . | | |

Auch hier liegt ein weiblicher langsilbiger *jô*-Stamm vor, der im Fränkischen konsequent auf *-is*, im Langobardischen ebenso konsequent auf *-a* ausgeht, im Westgotischen dagegen doppelte Behandlung zeigt, vgl. darüber zu *gunþi* und zu *hildi* S. 67. Ob der Stamm urgerm. *þrúð-* ‚stark‘ oder *drúþ-* ‚lieb‘ sei, läßt sich nicht entscheiden, da wortanlautend *þ* und *d* gleichmäßig zu *t* werden (S. 52). Die Namen sind wie in den anderen

Sprachen ausschließlich weiblich. Merkwürdig ist zweimaliges *Ermengro* 224 mit *g* statt *t*, während *trode* zu *tró* korrekt portugiesische Entwicklung zeigt, vgl. noch *Goñró* 452.

ii) *Walpus* ‚Macht‘.

1. <i>Arvaldus</i> .	7. <i>Manualdus</i> .
2. <i>Asvaldus</i> .	8. <i>Ramaldus</i> .
3. <i>Astrualdus</i> .	9. <i>Ranvaldus</i> .
4. <i>Barvaldus</i> .	10. <i>Rodaldu</i> .
5. <i>Gomaldus</i> .	11. <i>Silvaldus</i> .
6. <i>Insaldus</i> .	12. <i>Sisvaldus</i> .

Schwer zu deuten ist 6. Bruckner bringt *Insebert Insari*, zu einer Wurzel *ins*, die eine nasalierte Form von *is* zu sein scheint (271), doch ist eine solche Bemerkung gleichbedeutend mit einem Verzicht auf eine Erklärung. Der portugiesische Name ließe sich aus *Ansvaldus* erklären mit einer Anlautsverwechslung wie sie in portg. *enguia* aus *anguila* ihre volle Entsprechung hat. — Die *walpus*-Namen scheinen bei den Goten nicht sonderlich beliebt gewesen zu sein, wenn man unser Dutzend mit den 347 Förstemanns (S. 1496) vergleicht.

jj) *Wars* ‚aufmerksam, vorsichtig‘.

1. <i>Alvarus</i> .	4. <i>Odvarus</i> .
2. <i>Geldvarus</i> .	5. <i>Sendvarus</i> .
3. <i>Ildvara</i> .	6. <i>Vaduvava</i> .

Die Bildungen sind wohl zu unterscheiden von den unter II) zu besprechenden auf *-vira*. Schwierig ist die Frage zu beantworten, wie sich *Eldora* 342, *Aldora* 633 zu 3 verhalte. Wenn dem span. *aguamanil* im Portugiesischen *gomil* entspricht, so verbietet die Verschiedenheit der Tonstellung einen unmittelbaren Vergleich, und doch wird man kaum anders als mit der Annahme einer Entwicklung *ua* > *o* durchkommen, deren genauere Bedingungen vorläufig noch nicht angegeben werden können.

kk) *Warjis* ‚aufmerksam‘.

1. <i>Alduarius</i> .	3. <i>Atravarius</i> .
2. <i>Astruarius</i> .	4. <i>Odvarius</i> .

Die Namen sind nicht alle sicher. Derselbe Mann schreibt sich *Odarius* und *Oduarius* 14 und ebenso stehen *Astruarius* 29, 35, 41 und *Astrarius* nebeneinander. Es berühren sich also *harjis* und *varjis* und es ist oft unmöglich zu sagen, wo *-arius* dem einen, wo dem anderen entspricht. Merkwürdig ist aber der *ja*-Stamm, der, wie es scheint, in den rein germanischen Sprachen keine Entsprechung hat, auch beschränkt ist auf das Maskulinum, bei der Latinisierung der *var*-Namen aber auch anderswo begegnet, vgl. Müllenhoff, Zeitschr. für deutsches Altertum XVI 153. Man wird nicht umhin können, darin einen Einfluß von *harjis* zu sehen. Sodann erhebt sich auch hier die Frage, ob eine Kontraktion von *va* zu *o* möglich sei. Es handelt sich um die beiden Namen *Odorius* und *Osorius*. Daß der eine zu *Aups*, der andere zu *Aus-* gehört, ist klar, *Odorius* würde sich dann zu *Odvarius* verhalten wie *Eldora* zu *Eldvara* (jj), und eine solche Auffassung scheint wahrscheinlicher zu sein als die Annahme einer hybriden Bildung nach *Honorius*, so lange letzteres nicht in weiterem Umfange in Spanien nachgewiesen ist.

ll) *Wers* ‚freundlich‘.

- | | | |
|--------------------|--|----------------------|
| 1. <i>Arguiro.</i> | | 3. <i>Requiviro.</i> |
| 2. <i>Gelvira.</i> | | |

Die Scheidung zwischen *wers* und *wars* ist, wo die Quantität des Vokals nicht bekannt ist, in den deutschen Mundarten nicht mehr durchführbar, daher z. B. Bruckner 318 nur eine einzige Basis, und zwar *vārs* ansetzt. Im Gotischen aber kann natürlich gar kein Zweifel sein, daß die *var*-Namen anderen Ursprungs sind als die *vir*-Namen. Ein wohl fränkisches *Albuvera* und ein bayrisches *Alvar* verzeichnet Förstemann 72, das wäre got. *Albuira* und daraus könnte *Albura* 110, 117 entstanden sein, wäre das nicht ein Männername.

mm) *Wigs* ‚Kampf‘.

- | | | |
|-------------------|--|---------------------|
| 1. <i>Ervigus</i> | | 2. <i>Ildvigia.</i> |
|-------------------|--|---------------------|

Ob 2 wirklich hierher gehört, ist fraglich. Man wird es nicht wohl von *Ildvia* trennen wollen und dieses weist auf *-wīhs*, s. o.

nn) *Wilja* ‚Wille‘.*Sasvili* 80.

Förstemann bringt S. 1592 einige Namen, die ziemlich sicher *vilja* im zweiten Teile enthalten. Aber was ist *Sas*? Man könnte an *sis-* (A 97) denken, das durch Dissimilation zu *ses-* geworden wäre und dann weiter aus irgendwelchem Grunde *e* zu *a* verwandelt hätte.

oo) *Wihs* ‚heilig‘.

1. *Beloy* 952.
2. *Censoy* 163.
3. *Genoy* 450.
4. *Tanoy* 17.
5. *Vizoy* 105, 108, *Guizoy* 918.

Daß diese Namen germanisch sind, steht bei dem letzten zweifellos sicher durch den Wechsel von *v-* und *gu-*. Nach seinem ersten Teile gehört 4 zu A 17, 5 zu A 117, dagegen bleiben 1 bis 3 unerklärt, da der Bischof *Censericus* von Orense 884—886 doch nur ein falsch geschriebener oder falsch etymologisierend verunstalteter *Geisericus* ist. Ob in dem *oi* wirklich *wihs* oder aber *wigs* steckt, ist mit Sicherheit nicht auszumachen, doch spricht gegen letzteres die Wiedergabe von *wigs* durch *vigus*.

pp) *Wins* ‚freundlich‘.*Evorinus*.

Der einzige Beleg für eine Klasse von Bildungen, für die Förstemann über 800 Beispiele anführt (1609), die im Langobardischen allein 27 Vertreter zählt. Sie kann wohl dem Gotischen abgesprochen oder doch als bei den späteren Goten gänzlich ausgestorben bezeichnet werden.

qq) *Wulfs* ‚Wolf‘.

- | | | |
|---|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Adaulfus</i>. 2. <i>Aiulfus</i>. 3. <i>Andulfus</i>. 4. <i>Arivulfus</i>. 5. <i>Asiulfus</i>. 6. <i>Astaulfus</i>. | | <ol style="list-style-type: none"> 7. <i>Astrulfus</i>. 8. <i>Atraulfus</i>. 9. <i>Berulfus</i>. 10. <i>Dostrulfus</i>. 11. <i>Ebegulfus</i>. 12. <i>Esdulfus</i>. |
|---|--|--|

13. <i>Fradulfus</i> .	23. <i>Nandulfus</i> .
14. <i>Frojulfus</i> .	24. <i>Randulfus</i> .
15. <i>Frariulfus</i> .	25. <i>Regaulfus</i> .
16. <i>Genulfus</i> .	26. <i>Sagulfus</i> .
17. <i>Gesulfus</i> .	27. <i>Sesulfus</i> .
18. <i>Gondulfus</i> .	28. <i>Tundulfus</i> .
19. <i>Gresulfus</i> .	29. <i>Tuulfus</i> .
20. <i>Gudilulfus</i> .	30. <i>Trasulfus</i> .
21. <i>Igulfus</i> .	31. <i>Veulfus</i> .
22. <i>Manulfus</i> .	32. <i>Viliulfus</i> .

So selten *Wulfs* im ersten Teile ist, so beliebt ist es wie bei allen Germanen als Schlußglied. In der Liste begegnen einige bemerkenswerte Namen. *Dostrulfus* 110 erinnert an den *Desterigus* B, bb 12, *Gresulfus* 67 an *Gresomarus* B u 3, *Gudilulfus* 4 sieht aus wie eine Bildung mit einem diminutiven *Gudila*. Die anderen sind alle klar.

rr) *Wulpus* ‚Ruhm‘.

1. <i>Ebreguldus</i> .	4. <i>Gosuldus</i> .
2. <i>Fauldis</i> .	5. <i>Sisuldus</i> .
3. <i>Framuldis</i> .	6. <i>Tuntuldus</i> .

Man könnte zur Not in diesen Namen Varianten von *ald* sehen, allein *-ald* zu *-ild* ist portugiesisch nicht zu rechtfertigen und gotisch wohl auch nicht, zudem müßte dann erst noch erklärt werden, wie daneben *-ald* auch bleiben konnte. Dazu kommt, daß *Sisuldus* trefflich zu dem *Sigisvolthus*, der uns aus dem Leben des Ulfila und sonst bekannt ist, paßt, s. Förstemann 1317. Daneben ist aber auch *hulps* ‚Huld‘ in Betracht zu ziehen, s. die Lautlehre.

C. Die einstämmigen Namen.

Die einstämmigen Namen lassen sich in drei Klassen einteilen: solche, die aus einem einfachen Stamme nur mit dem Deklinationsausgang bestehen und die zumeist sich als Kurzformen aus den zweistämmigen Namen erweisen; Diminutiva, die entweder von einem tatsächlich vorkommenden einstämmigen

migen Namen oder wiederum von dem einen Bestandteil eines zweistämmigen gebildet sind, und drittens verschiedenartige mit Suffixen gebildete Namen.

I. Einfache Namen.

1. *Agio* 54 zu A 2.
2. *Apa* 56 wohl zu *aba* ‚Mann‘, vgl. *Atriani* für *Hadriani* in derselben Urkunde und ahd. *Abo* Fürstemann 11.
3. *Ata* 262, 420, 566, 583, 682 zu *atta* ‚Vater‘.
4. *Atra* 583 zu A 1.
5. *Baro* 20 zu *baro* ‚Mann‘, vgl. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXVI, 23, dessen Deutung dieses Wortes und des franz. *baron*, ital. *barone* die vom Standpunkt der Bedeutung aus allein annehmbare scheint. Die Begriffe *mareschals*, *seneschals*, *hom liges*, *ber* sind nicht von einander zu trennen und sind im französischen Mittelalter aus dem germanischen Lehnswesen verständlich. In solcher Umgebung hat aber der römische *varo* ‚einfältiger Mensch, Einfaltspinsel, Tölpel‘, den man als den Ahnen des Barons hinzustellen pflegt, keinen Raum.¹
6. *Bera* 682 zu A 26.
7. *Berto* 63 zu A 28.
8. *Bretus* 21 zu A 30.
9. *Dado* 70, 78 kann nichts mit got. *Deþs* zu tun haben, wie Fürstemann 386 meint, wie das *a* zeigt. Ich denke, es wird sich hier und wahrscheinlich bei allen anderen *Dado*, *Dedo* um einfache Lallnamen handeln.
10. *Ega* 81, 592 zu A 36.
11. *Ero* 25, 56, 57, 81, 600, 852, 855 zu A 65.
12. *Eudo* 255 zu altn. *jodh* ‚Nachkommenschaft‘, Fürstemann 420.
13. *Fafo* 15, 72, *Fofo* 57, 58, 465, vgl. S. 90, 11.
14. *Falco* 31 zu *falco* ‚Falke‘.
15. *Franko* zu A 41.

¹ Im Dict. Général heißt es ‚probabl. du latin *baronem* soldat mercenaire, courageux‘. Aber dieses Latein gehört Isidor und noch späteren Glossen an, beweist also gar nichts, daß es sich um ein altes lateinisches Wort handle.

16. *Freda* 306 zu A 44.
17. *Frogia* 883, *Floia* 76 zu A 142, kann übrigens aus *Froila* mit regulärem Schwund des *l* entstanden sein.
18. *Gendo* 105, *Jendo* 306?
19. *Genlo* (f.) 616, 619, 643, 671, 950 wohl für *Gello*, da die Schreibung *nl* für *ll* im Altportugiesischen öfter anzutreffen ist, vgl. *nunla* 235, *nunlis* 236 usw. Die Dehnung des *l* dürfte die bei Kurzformen weit verbreitete sein, so daß also *Gello* zu A 48 gehören kann.
20. *Geda* 56, *Geto* 56 zu A 51? Oder ist *e* für *o* geschrieben (S. 15)?
21. *Gildus* 63, -a 63, 64 zu B h.
22. *Godō* (m.) 59, 81, 573; (f.) 437, 477, 910 zu B k.
23. *Gogio* (f.) 619, 952 zu A 55?
24. *Gudus* 756, *Cutus* 79 zu A 57.
25. *Gonta* 67, *Gonza* 505 zu A 59.
26. *Guma* 28 zu A 58.
27. *Kalbo* 56 zu Kalb?
28. *Karlon* 100 der einzige Beleg, vielleicht fränkisches Lehnwort.
29. *Kenda* 13, *Zenda* 602, *Cendon* 508, 890, *Zendon* 27, 56, 57, *Cendus* 39, auch *Quenda* 54, 907? Zu A 71.
30. *Lico* 52, bayr. *Laiko* (Förstemann 994) zu *laikan* ‚spielen‘?
31. *Lubo* 69 zu A 72.
32. *Menno* 67 wohl zu *Minno*, *Minna* Förstemann 1125?
33. *Mido* 9, 26, *Mitu* 583, -a 10 erinnert an *Mieto*, *Miezo*, die Förstemann (1121) mit ahd. *mêta*, got. *mizdô* zusammenbringt. Sind die beiden Namen und die Appellativa identisch, so würde daraus folgen, daß *z* im Westgotischen vor *d* verstummt ist. Wenn sich *Esdolf* (S. 51) dieser Annahme zu widersetzen scheint, so ist doch nicht zu übersehen, daß das Verhältnis zwischen *uzd-* und *mid* aus *mizd-* genau dasselbe ist wie zwischen ahd. *ort* aus *uzd-* und *mêta* aus *mizdô*.
34. *Miro* 21 zu B v.
35. *Ninna* 258 Lallwort, das nicht gerade germanisch zu sein braucht.
36. *Queda* 465 zu A 84.
37. *Randus* 342 zu A 86.

38. *Sandus* 10, 38, 366 zu B ee.

39. *Scapa* 56, 586, *Eskapa* 47 ohne weitere Zusammenhänge, aber doch wohl eher zu got. **skapôn* ‚schaffen‘ als zu portg. *escapar*.

40. *Silon* 51 zu A 94.

41. *Sindo* 13, -us 102 zu A 97.

42. *Spandus* 27 doch wohl aus *Spasandus* (S. 76), dann aber romanische, nicht germanische Kürzung.

43. *Tagius* 25, *Tegio* 713. Soll der Name derselbe sein wie ostgot. *Teia*, für das Wrede (Ostgoten 148) und Kügel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 59) wenig wahrscheinliche Deutungen versucht haben? v. Grienbergers *Tevoja* ist zweifellos ansprechender. Sollen die Namen zusammengehören, so müßte man annehmen, daß vor *j* das alte *ē* geblieben, nicht zu *i* geworden sei, was nichts Bedenkliches an sich hat, und daß *Tagius* eine umgekehrte Schreibung sei. Man sprach *Deila* und schrieb *Dagila* (vgl. S. 89), man schrieb *Agio* (S. 7) und sprach *Ejo*, folglich konnte man auch *Tagius* schreiben.

44. *Telon* 210, *Tellus* 12, 22. Vermutlich zu *tils* ‚passend‘, über dessen Vorkommen in Namen Henning, Runendenkmäler 4, handelt. *Tollo* 876 wird für *Tello* stehen und hierher gehören.

45. *Teudo* 35, *Teodo* 46, *Tedo* 38, 62, 107, 634, *Teton* 957, dazu fem. *Teoda* 108, *Tuta* 592, 635, *Toda* 720 zu A 103.

46. *Tructus* 82, 942 zu A 34.

47. *Guenda* 28 zu bayr. *Windo* (Fürstemann 1618)?

48. *Guidus* 482 zu A 113.

49. *Guilu* 522, 574 zu ahd. *Wealo*, *Weala* (Fürstemann 1533)?

50. *Guina* (f.) 619, 655 zu B pp.

Die Zuteilung der Namen ist hier mehrfach noch unsicherer, besonders unangenehm macht sich fühlbar, daß das Geschlecht der Träger in den meisten Fällen nicht bekannt ist und daß man bei *-o* nie weiß, ob romanische oder lateinische Endung vorliegt, ob es einen *o-* oder einen *n-*Stamm darstellt. Wo deutlich Frauennamen vorliegen und wo etwa ein Genitiv den *n-*Stamm sichert, habe ich das Geschlecht, beziehungsweise die Stammform angegeben. Man ersieht daraus, daß got. *a* für die männlichen, *ô* für die weiblichen *n-*Stämme

noch in vielen Fällen geblieben ist, daß sich aber doch das Bestreben geltend macht, *on* für die Maskulina, dann *us* und für die Feminina *a* einzuführen.

II. Die Diminutivbildungen.

In Betracht kommen *ila*, *ins*, *iks*.

1. *ila*.

Daß von den verschiedenen germanischen Verkleinerungen die Goten gerade die erstgenannte bevorzugten, hat schon J. Grimm, Gr. III S. 640 des Roethe-Schröderschen Neudrucks durch Beispiele auch von Eigennamen belegt, während gerade Stark, Kosenamen WSB. 52, 303 nur ganz wenige Belege dafür bietet und dadurch ein ganz falsches Bild gibt. Das Wandalische und das Ostgotische (Kremer P. B. B. VIII 451, Wrede 111, beziehungsweise 195) bestätigen, was Grimm gesehen hatte, und unsere spätwestgotischen Beispiele stimmen dazu. Der Vokal ist ausschließlich *i*, für das eine befriedigende Erklärung noch nicht gefunden zu sein scheint, da ja allerdings Brugmann, Grundr. II S. 196 in der Ablehnung von Pauls Auffassungen (P. B. B. IV 235) sicher recht haben wird. Die einfachste Auffassung scheint mir zu sein, statt oder neben *ilo* eine Form *-ilo* schon der indogermanischen Urzeit zuzuschreiben. Im einzelnen ist der Vokal mehrfach nach dem Primitivum ausgeglichen, wie in skr. *śiśula-* zu *śiśus*, *Bhanula-* neben *Bhānudatta*, *Pityla-* neben *Pitradatta*, griech. *ἰδίλος*. Aber gerade darum machen Bildungen wie skr. *Devila-*, griech. *Σώλος*, got. *Ulfila*, serb. *Bratilo*, apreuss. *Butil* den Eindruck hoher Altertümlichkeit. Daß wir nicht wissen, wie dieses verkleinernde kosende, namentlich bei Eigennamen auftretende *-ilo-* zu seinem *i* kommt, kann ja nichts verschlagen: seinen Ursprung bei den Femininen mit *i* (*ia*) zu suchen und dann Übertragung vom weiblichen Wesen auf männliche würde die Entwicklung, die wir in historischer Zeit bei solchen Verkleinerungssuffixen beobachten (Rom. Gramm. II § 499, 505), nahelegen, doch scheint das vorliegende Material einen Beweis einer solchen Annahme nicht mehr zu ermöglichen. Ob innerhalb des Germanischen ein Suffixablaut *-ul-* vorkommt, wie

Brugmann a. a. O. II 197 und Wrede, Ostgoten 142, 195 Anm. annehmen, jener auf got. *magula*, dieser auf *Costula*, *Sindula* neben *Costila*, *Sindila* sich berufend, möchte ich bezweifeln. Was das erstere betrifft, so lag es nahe, neben *mavi*, *mavilo* zu *magus* entsprechend *magula* statt *magila* zu bilden, und *Costula*, *Sindula* können Anpassungen an das lateinische *-ula* sein. Dasselbe gilt für das *Vanduli* statt *Vandili* der Tabula Peutingeriana (Wrede, Wandalen 39). Auch was Stark WSB. 52, 303 Anm. an Namen auf *-ulus*, *-a* bringt, gehört dem germanisch-romanischen Gebiete und einer Zeit an, wo man wieder nicht mit der Bewahrung uralter, sondern mit dem Eintritt jüngerer Vorgänge zu rechnen hat. Neben den Formen auf *-ila* begegnen in den späteren Urkunden auch solche auf *-ia*, doch handelt es sich dabei nicht um ein neues Suffix oder um eine den Namen eigene Erscheinung, sondern um den im Portugiesischen regulären Schwund des zwischenvokalischen *l*.

Nun also die Beispiele:

a) Maskulina auf *-ila*.

1. *Agela* (Azevedo 49) zu A 2.
2. *Aldila* in *Aldiam* 420 zu A 7.
3. *Andila* 435 zu A 12.
4. *Ansila* (Azevedo 49) zu A 10.
5. *Attila* 10, *Atila* 52, der bekannte gotische Name des Hunnenkönigs.
6. *Brandila* 20, 56, 60, 110 zu A 29.
7. *Ciandila* 4 ist schwer zu beurteilen. Ein *Cendila*, *Cindila* würde gut zu *Cindu* A 64 passen, aber was soll das *a*? Der Hinweis auf *Ciantullus* C. I. L. III 5191 für *Centullus* (?), auf KIANO auf der Spange von Charmay, das für KENO stehen soll, und auf mancherlei anderes, was Henning, Runendenkmäler 64 ff. anführt, hilft nichts, denn einmal sind wir in ganz anderer Gegend und dann erregen manche der Erklärungen und Formen bei Henning vom romanischen Standpunkte aus, von dem er sie zu rechtfertigen suchte, zu schwere Bedenken, als daß man sie ohne weiteres hinnehmen und als Stütze verwenden könnte.
8. *Dagila* 1 zu A 31.

9. *Danila* 38 zu A 32.

10. *Ennila* 57, 342, 619; vgl. *Innila* bei Förstemann 955.

11. *Fafla* 21, 39, 70, *Fafa* 633, ostgot. *Faffo*. Wrede (Ostgot. 154) schreibt: *ff* könnte nur hypokoristisch stehen, da gemeingerm. *ff* sonst nicht zu belegen ist und ogot. *-a* lateinisch sein. Der sehr beliebte portugiesische Name paßt zu diesem *Faffo* und daß es sich um einen ausschließlichen Gotennamen handelt, zeigen auch die spärlichen Belege bei Förstemann 394. J. Grimm (Kleine Schriften III 391) hatte an Lautverschiebung aus *Papa* gedacht. So entschieden wie Wrede (a. a. O. Anm. 3) möchte ich den Gedanken nicht abweisen. Warum soll ein *papa*, das natürlich nicht das Kirchenwort ist, das ahd. *pfaffe* ergab, sondern ein Lallwort für Vater, und *papila* nicht durch die erste Lautverschiebung ebenso zu *Fafla* geworden sein wie *Attila* durch die zweite zu *Etzel*?

12. *Fandila* 661, Förstemann 496 erinnert an ahd. *fendo* ‚Fußsoldat‘, bringt übrigens außer unserer Form nur *Fanto* und *Fantlindis*.

13. *Favila* 27 kann nicht für *Fafla* stehen, da dieses nach Ausweis von ostgot. *Faffo* und von portug. *Faflão* gedehntes *ff* hat. Man wird vielmehr an langob. *Faulo* (Bruckner 247) denken und an got. *favi* ‚klein‘. Vgl. auch Förstemann 502, dessen *Fava* aber durch die Nebenform *Feva* sich als anderswohin gehörig erweist.

14. *Fradila* 15, 32, wohl zu A 44.

15. *Framila* 420, 466, 475 zu A 40.

16. *Fravila* 487 entweder zu A 43 oder zu 42, in letzterem Falle würde sich *Fravila* zu *Fraujis* verhalten wie got. *mavi*, *mavilo* zu *maujôs*.

17. *Froila* 1, 9, 38, 39, *Floila* 27, 66, 872 zu A 42. Aus westgot. *Fravila* durch Anlehnung an das im Westgotischen aus urgot. *frauja* entstandene *froja* gebildet. *Floila* zeigt die oft (S. 28) beobachtete umgekehrte Schreibung.

18. *Gaudila* 27, 67, 82, dazu ein Bischof *Gaudila* 688 und mit lateinischer Endung *Gaudilas*. Wrede (Ostgoten 87) sieht darin den Gotennamen in der *au*-Form, ähnlich Förstemann 612. Allein diese Auffassung scheidet an der Tatsache, daß *au* sonst stets zu *o* wird. Die Grundlage muß entweder *gald* (vgl. S. 10) oder *gaud* gelautet haben. Für jenes bietet

sich nichts, für dieses ist *Gaudius* eine passende Grundform. *Gaudius*, *Gaudia* sind sehr beliebte und, wie es scheint, alte christliche Namen. Zu diesem *Gaudius* gehört wohl auch langob. *Gaudipertus*, *Gaudemundus*, *Gauderis*, vielleicht auch *Gaufredus*, das freilich, da es als *Goufredus* erst 885, als *Gaufredus* 903 begegnet, auch aus Frankreich gekommen und dann anderen Ursprungs sein kann. Bruckner, der S. 235 diese Beispiele bringt, ordnet sie unter die Wurzel *gaud* unter ohne sich zu äußern, was diese Wurzel sein könnte. Aus den Beispielen, die Bianchi 375 unter *Gaudizzo* zusammenstellt, scheint zunächst manches ausgeschaltet werden zu müssen: *Gudiscalco* gesellt sich zu dem S. 79 besprochenen *Gudisteo*, *Godelricus* und *Guduald* u. a. werden ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit zu ‚Gott‘ oder ‚Gothe‘ gehören, *Gaudifrid*, *Gaudimari*, *Gudiperti* und *Gudualdi* in ein und derselben Urkunde zeigen deutlich, daß zwischen *Gaud-* und *Gud-* scharf unterschieden wird, aber auch dieses *Gaud-* möchte ich um so mehr dem Lateinischen zuschreiben, weil eine Nebenform mit *t*, die sonst bei allen langobardischen Namen mit *d* erscheint, hier fehlt. Sehen wir uns in rein germanischem Gebiete um, so scheinen Formen, die mit Gewißheit nur auf *Gaud*, *Gauj* beziehungsweise hochdeutsch *Gaut*, *Gaud* zurückgehen, zu fehlen, was wohl wiederum für lateinisch-romanischen Ursprung spricht. Daß endlich *Gaudila* nicht etwa portugiesische Entwicklung eines älteren *Gautila* ist, zeigt auch *Gowiaz* 921, das sich zu *Gaudila* verhält wie portg. *ouvir* zu lat. *audire*. Allerdings kann aber die frühe und intensive Übernahme von *Gaudius* durch den Anklang an vorhandene Namen (*Gaut*-, *Gaus*-) hervorgerufen worden sein.

19. *Gudila* 90 zu A 57 oder 60.

20. *Gumila* 223, 407 zu A 58.

21. *Ikila* 47, *Iquila* 39, 40, 85, *Izila* 935, *Isia* 857, vgl. den Ortsnamen *Inquiaõ* (Azevedo a. a. O. S. 49). Könnte man versucht sein, den Namen zu A 36 zu stellen, so ist das nur unter der Bedingung möglich, daß die Grundform *k*, nicht *g* im Stamme hat. Dazu kommt weiter, daß der Vokal dort stets *e*, hier stets *i* ist. Daß *k* teils velar bleibt, teils palatal wird, ist auch anderswo, z. B. bei den Vertretern von *Req-* zu beobachten, s. S. 43. *Iko*, *Ika* belegt Förstemann 542.

22. *Itila* 77, *Idila* 247, 703 zu A. 69.
 23. *Manila* 33, 36 zu A. 77.
 24. *Mantila* 33, 47, *-illa* 88 entspricht genau dem *Menzilo* Libr. Confr. II 632, 14 aus Hohentwiel. Fürstemanns Zusammenstellung mit ahd. *mandjan* (S. 1093) scheidet am Konsonanten. Hält man *Menzilo* fern und legt man *manth-* ‚sich freuen‘ zugrunde, so würde sich das *t* zu *th* verhalten wie *Gunta* neben *Gunda* (S. 101), wie *Quintila* zu *Cindumirus*.
 25. *Maurila* 420, vgl. c. 26.
 26. *Onila* 110 zu A 18.
 27. *Quitila* 28 zu A 84.
 28. *Quintila* 52, *-illi* 76, doch wohl = *Cintila*, vgl. nportg. *Centiães* (Azevedo a. a. O. S. 49), also zu A 71.
 29. *Riquila* 56, 46, 79 zu *Rec-* A 89; die Schreibung mit *i* ist auffällig, erweist sich aber durch nportg. *Reciãõ*, *Requiãõ*, *Requiães* als nichts besagend.
 30. *Sindila* 255 *Sindia* 713 zu A 97.
 31. *Sinobila* 1?
 32. *Sizila* 302, 306, 342 für *Sisila*? zu A 97.
 33. *Sunila* 224, 596 zu A 102.
 34. *Teodila* 12, 21 zu A 103. Auch *Toegiliz* 926 kann hierher gehören, da *d* zwischen Vokalen und *g* vor *i* nicht gesprochen wurden, und so mag noch *Tegila* 614 hier eingereiht werden.
 35. *Vandila* 31, *Guandila* 82, 258, *Quandila* 459, 672 wohl hypokoristisch-diminutive Form des Wandalennamens, vgl. ostgot. *Wandil* (Wrede 106) und über *Wandilen* und *Wandalen* Wrede, Wandalen 39.
 36. *Veila* 223, 624, 636 zu *widu-*, vgl. *Viddo* Fürstemann 1564.
 37. *Vincila* 69?
 38. *Vinila* 69 zu B pp.
 39. *Vistrilla* 717 zu A 118.

b) Feminina auf *-ilo*.

1. *Argilo* 258, 600, 737 zu A 62.
 2. *Cisilu* 58 für *Gisilu* zu A 56?
 3. *Cindilu* 90 zu A 71.

4. *Eilo* 9, 64, 487, 497, 507, 583, 600, 674, *Eilu* 854 zu A 2.
5. *Fervilo* 24 zu A 39.
6. *Fridixilo* 423, 526, 649, *Fradixilo* 654. Eine sehr sonderbare Bildung. Sie mag an *Frid*-A 44, an *Fradila* a 14 anknüpfen, aber das *x*, das auf *si* oder *x* beruht, ist völlig rätselhaft.
7. *Froilo* 12, 263, 420, s. a 17.
8. *Geilo* 655?
9. *Gudilo* 20, *Guilo* 600, s. a 19.
10. *Idilo* 105, 420, 910, s. a 22.
11. *Livilo* 4 zu A 75.
12. *Nantilo* 420 zu A 80.
13. *Riquilo* 672, *Rigio* 867, s. a 29.
14. *Smelilo* 39. Wieder ein unerklärter Name. An *Smidilo* (Förstemann 1450) ist nur unter der Bedingung zu denken, daß das erste *l* für *d* verschrieben ist.
15. *Sunillo* 595, *Suillo* 428 zu a 33.
16. *Teodilo* 57, 110, *Teuilo* 909 zu a 34.
17. *Tequilo* 613, 620, 644 scheint *Thekla* angepaßt an die gotischen *-ilo*-Formen zu sein, vgl. *Tegla* 21.
18. *Truilo* 644, *Truio* 923 zu B hh.
19. *Guandilo* 103 zu a 35.

c) Feminina auf *illi*.

1. *Aragili* 16? wohl eher für *Aragildis* (A 13).
2. *Astrilli* 6, 9 zu A 21.
3. *Berilli* zu A 26.
4. *Bronili* 247 zu *brunja* ‚Brünne‘ (Förstemann 338)?
5. *Crestilli* 459. Scheint hybrid zu sein und *Christus* im ersten Teile zu enthalten.
6. *Donaili*? s. A 33.
7. *Ebrilli* 626 zu A 35.
8. *Esparilli*, *Sparilli* 583, vgl. fränk. *Sparagildis*, *Sparulf* Förstemann 1355.
9. *Gaudili* 911, vgl. (eher als *Gaudaricus*, Gotenkönig bei Jordanes 424, Förstemann 594, Bruckner 253) oben S. 90, 18.
10. *Guntilli* 612, 623 zu A 59.
11. *Leovilli* 109, 856, 875 zu A 72.

12. *Offilo* vgl. *Uffo*, *Uffilo* u. a. bei Förstemann 1474.
13. *Quinilli* 6, 7 zu B z? oder q für g wie sonst gelegentlich, also *Vinilli*?
14. *Riquilli* 79, 423, s. a 29.
15. *Sisili* und *-illi* 79, s. a 32.
16. *Sontrilli* 16, 459, 611. An got. *sundró* ‚abgesondert, allein‘ und die bayrisch-schwäbischen *Sundar*-Namen (Förstemann 1369) zu denken, verbietet das *t*. Aber was sonst?
17. *Sponili* 875, *Spuili* 885. Zu ahd. *spunni* ‚Brust‘? Der Mangel anderer mit *spunni* gebildeter Namen macht die Deutung bedenklich. Vgl. *Spuimirus* S. 70.
18. *Teodilli* 78, *Tivilli* 668, s. a 34.
19. *Trasilli* zu A 104.
20. *Trudilli* 16, *Trodilli* 614, 703, *Truilli* 677, *Truli* 617, s. b 18.
21. *Vigili* 940 s. a 36.
22. *Virilli* 511, 610, 950 zu *Virila*, Bischof von Passau 725—745, *Vifle* und andere Namen, die Förstemann 1626 zusammenstellt.
- Während in diesen Belegen das Geschlecht des Trägers des Namens zweifellos feststeht, ist es in den folgenden zweifelhaft, ja die größere Wahrscheinlichkeit spricht für das Maskulinum.
23. *Argenili* 105?
24. *Ermili* 109 zu A 37.
25. *Genilli* 67 zu A 49.
26. *Mourili* 27. Dazu *Maurila* und *Maurico* (Wrede, Ostgoten 155 Anm. 1), ein ostgot. *Maurika* in dem Register von Farfa, das Kügel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45) mit der Bemerkung hervorhebt: ‚wohl gotisch trotz des unkontrahierten Diphthongen‘, dann *Maurecatus* oder *-gatus* Name eines Westgotenkönigs, vgl. *Mauricatus* 40, *Mauricado* 89 usw. Die Nichtdiphthongierung scheint mir die gotische Herkunft auszuschließen, jedenfalls müßten die Goten, wenn wir sie als Vermittler des Namens anerkennen wollen, *Maurus* zu einer Zeit übernommen haben, wo ihr altes *au* schon *o* gewesen war.
27. *Sparilli* 952, vgl. die unter 8 angeführten Namen.
28. *Vinili* 110, s. a 38.
- Ein paarmal begegnet geradezu *illus*:

28. *Fandilus* 33, s. a 12.
 29. *Nunillus* 29 zu *Nunno* Fürstemann 1172.
 30. *Tellilus* 23 zu I 44.

d) mit anderem Vokal erscheinen nur

1. *Edela* 223 könnte unter Annahme umgekehrter Schreibung (vgl. S. 39) identisch sein mit dem folgenden.
2. *Egela* 25, *Hegelo* 4, 25, vielleicht dasselbe wie *Eilo* b 4.
3. *Vegela* 63, 91, s. *Veila* a 36.
4. *Trastalo* 60, 86 zu A 104.

Trastalo im Verhältnis zu den *-ilo*-Bildungen erinnert an *Vandali* neben *Vandili*. Es ist aber wohl kein Zufall, daß der an Stelle des zu erwartenden *i* auftretende Vokal in allen vier Beispielen derselbe ist wie der Tonvokal.

Wie ist nun aber jenes *-illi* oder *-ili* zu verstehen? Das heutige Portugal kennt Ortsnamen auf *-ilhe*, die nach d'Azevedo (a. a. O. 52) auf *-hildi* oder *-ili* zurückgehen. Daß eine gewisse Verwirrung zwischen den beiden Ausgängen besteht, haben wir schon in unseren Urkunden gelegentlich beobachten können, doch liegt nicht eine lautliche Angleichung von *ld* zu *ll* vor, da ein solcher Vorgang weder im Portugiesischen noch im Westgotischen außerhalb dieser Namen zu beobachten ist. Aber merkwürdig ist die Palatalisierung des *l*, die auf eine Grundlage *ilji* hinweist und die in den alten Texten höchstens darin zum Ausdruck kommt, daß *ll*, nicht *l* geschrieben wird. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem *ili* das aus dem Althochdeutschen bekannte (Grimm, Grammatik II 641), aber bisher aus dem Gotischen nicht nachgewiesene neutrale *ilī* sieht; dem widerspricht nicht, daß dieses *ī* aus älteren *in* entstanden ist (Kluge, P. B. B. XII 381), es kann sich z. B. ahd. *-ilī* zu got. *-ilei*, gen. *ilins* genau so verhalten wie ahd. *hōhi* zu got. *hauhei* (Kluge, a. a. O. 382). Auffällig bleibt, daß diese *ī*-Formen, die im Althochdeutschen Neutra sind und zu Primitiven jeden Geschlechtes treten, im Gotischen fast nur bei Femininen erscheinen, vielleicht auch (es fehlt jeder Anhaltspunkt zur Entscheidung) gar keine Neutra, sondern Feminina sind. Aber die Annahme, daß es sich etwa um Ausbreitung jener Femininbildung handle, die in anord. *ylgr*, skr. *vykis*

neben anord. *ulfr*, skr. *vřkas*, in lat. *avia* neben *avus* usw. vorliegt, scheidet daran, daß die zugehörigen Maskulina *n*-Stämme, nicht *a*-Stämme sind und daß die Palatalisierung des *l* im Portugiesischen bei *-li* verständlicher ist als bei *li*, jenem idg. *ia* aber im got. *i* entspricht. Allerdings fehlt es ja an Mitteln zu beweisen, das *li* behandelt werde wie *li*, da *-i* nur in *viginti*, *nati* vorhanden, sonst nirgends nachgewiesen ist, aber immerhin ist eine solche Annahme in Übereinstimmung mit Beobachtungen auf anderen romanischen Gebieten, wogegen *i*, das offen ist und nach *e* hin gravitiert, eine palatalisierende Wirkung nicht ausübt. Wie immer übrigens die letzte Erklärung sein wird, die die Germanisten zu geben haben, für das spätere Westgotische wird *-ili* als vorwiegend weibliche Deminutivform gesichert bleiben.

2. *ins*.

inus ist wesentlich seltener, obschon es im Lateinisch-romanischen einen Anhalt hätte und tatsächlich ein Name wie *Dulcina* 305, *Baquina* 69 wohl ganz lateinisch ist.

1. *Adtina* 29, *Atina* 10, 25. Die Doppelschreibung im ersten Beleg spricht dafür, daß *d* die Aussprache, *t* eine verkehrte Latinisierung ist, und damit kommt man auf *Hajus* A 64 als Grundlage.

2. *Eidinus* 67 ist schwer zu beurteilen. Stünde *ei* für bibelgot. *ai*, so könnte man an *Ediulf* bei Jordanes, an den Amaler *Αἰδοιγγος* bei Malchus 248, 9 (Wrede, Ostgot. 71, Anm. 4), an langob. *Aidengo* u. dgl. (Bruckner 219) denken. Allein *ei* ist sonst der Vertreter von *agi*, altes *ai* wird zu *e*, *i*.

3. *Flainus* 21 zu *Flagildus* B h?

4. *Frainus* 223 dasselbe? oder für *Fradinus*, s. 1 a 14.

5. *Fofinus* 6, 420 aus oder für *Fafinus* zu *Fafila* s. 1, a 11?

6. *Fonsinus* 67 zu *funs* B f.

7. *Gaudinus* 56 zu 1 a 18.

8. *Godinus* 63 -a 72, 103; *Gotina* 904, 916, vielleicht auch *Gogina* 305 zu B k.

9. *Gudinus* 9, 13 kann mit dem vorhergehenden identisch sein, kann aber auch zu A 57 gehören.

10. *Contina* 900 zu A 59.

11. *Mondinus* 29, 30 zu A 78.

12. *Quitina* 683, *Quedino* 423 zu A 84.
13. *Randinus* 246 zu A 86.
14. *Sandinus* 20, 56, 87 zu B ee.
15. *Sendinus* und *Sindinus* 42, 56, 57, 62, 64 usw. zu A 97.

16. *Tiginus* aus *Teodinus* zu A 102? Man müßte Schwund des *d*, *eo* zu *e*, *g* als umgekehrte Schreibung (S. 39) annehmen.

17. *Trastina* 60 zu A 104.

Als eine Verknüpfung von *-ila* und *-ins*, die anderswo ungemein häufig ist, ist nur *Gundelinus* 22 anzuführen.

3. *iks*.

Am spärlichsten sind die Bildungen mit *iks*, zudem sind sie schwer zu erkennen, da wir die Betonung nicht wissen und bei *ico*, *eco* auch das romanische *ico*, *eco* (Rom. Gramm. II § 499) vorliegen kann. Ich gebe die folgenden Formen daher mit allem Vorbehalt.

1. *Ardega* 602, 680 zu *hardus* B o.
2. *Belleco* 952?
3. *Egica* 26, 71, *Eika* 30, 871 zu A 2?
4. *Enego* 27, 71, *Enicus* 676, *Eneagus* 72, 73 zu *Inno*, *Innila* Förstemann 955.
5. *Farega* 70 = dem folgenden mit Dissimilation?
6. *Fraregus* 28 zu *Frainus* 2, 4?
7. *Marecus* 63, 689 zu B u?
8. *Ovecus* 2, 34, 71, *Ubeco* 8?
9. *Telico* 91 zu C I 44.

III. Suffixbildungen.

An erster Stelle seien die *ing*-Namen erwähnt. Sie sind außerordentlich selten, vgl.

Bellengus 22.

Fralengo 87, *Frarengus* 15, 17, vielleicht zusammengezogen aus *Froarengus* 3, 13.

Daß *engo* mehr adjektivisch ist, zeigt *in territorio Alvarengo* 943.

Was sonst etwa noch in Betracht kommt, mag in alphabetischer Ordnung folgen.

1. *Aredo* 903, -a 470 erinnert an den Volksnamen der *Harudes* mit Suffixablaute *Harides*, vgl. ahd. *Harid* und Much. P. B. B. XVII 204. Aber damit stimmt wenig *Eredo* 70. Also ein *rédius*-Name?

2. *Enniso* 742, 882, 952, dazu *Enisa* bei Förstemann 121 unter *ansa*, wo es zweifellos nicht hingehört.

3. *Medomo* 63, *Medma* f 523 = got. *miduma* ‚mittelste‘?

4. *Minizus* 23. Der Auffassung, daß es sich darin um got. *minniza* ‚minor‘ handle, wird man die Stammform ebenso wenig entgegenhalten wollen wie das einfache *n*. Eher kann *z* auffallen, das im Gotischen den Wert einer stimmhaften Spirans hat und dies danach auch im Portugiesischen haben müßte. Nun wird aber intervokalisches lat. *s*, das im Portugiesischen wohl schon im Mittelalter stimmhaft war, stets *s*, nicht *z* geschrieben. Allein in *caza* 284 u. a. (S. 54) ist doch die Gleichwertigkeit von *s* und *z* unzweifelhaft, und zudem kann ja eine ziemlich weitgehende und weit hinaufreichende schriftliche Tradition der Namen nicht geleugnet werden, vgl. z. B. *Ildē-* für gesprochenes *Elde-* u. a.

5. *Unisco* 502, 503 und sehr oft, stets weiblicher *n*-Stamm, gen. *Unisconis*. An *wunsk* und dessen Sippe ist nicht zu denken, dagegen wird weder formell noch begrifflich etwas gegen *Hunisco* ‚die Hunnin‘ einzuwenden sein. *Uniscus* 742 kann eine spätere Maskulinform, kann aber auch alt sein.

6. *Witiza* 31, 33, 54, 101 usw. Bezenbergers *vitigs* (a. a. O. S. 12 Anm. 13) geht nicht, da *g* vor dunklen Vokalen nicht zu *z* wird, Kremers Behauptung, daß *Witiza* das ‚Diminutivsuffix *ta* = vorgerm. *da*‘ besitze (P. B. B. VIII 451), ist mir wenigstens nur unter der Annahme verständlich, daß das Westgotische die Anfänge der hochdeutschen Lautverschiebung gekannt habe, woran gar nicht zu denken ist; Sievers *Witigis* (Grundr. für germ. Phil. I 416) paßt weder nach dem Konsonanten noch nach dem Auslaut. Nehmen wir wie in *Minizus* das *z* als got. *z*, so bietet sich *witiza* als Komparativ eines Adjektivs *wits* oder *wits*, das ‚verständlich‘ bedeuten könnte, vgl. anord. *vitir*, dessen *r* freilich zum Suffix gehört.

Schlußbetrachtungen.

Das im vorhergehenden vorgeführte Material zeigt ein sehr einheitliches Gepräge. Als germanisch, aber entschieden nicht gotisch, d. h. aus Frankreich importiert erweisen sich mit Sicherheit nur *Berenaldus*, *Janardus*, *Girardus* (S. 30) *Giraldus* 864, das durch Dissimilation daraus entstanden ist, *Comes domus Henrichus* 864, *Berta regina* 864, die beiden *bergo*-Namen (S. 56), vielleicht die *Berta*-Namen (S. 20), dazu *Umberto* 714? Alle übrigen hönnen als gotisch bezeichnet werden, es sei denn, daß weitere Untersuchungen des spanischen und südfranzösischen Materials noch gewisse Einschränkungen gestatten. Schon jetzt läßt sich aber bis auf einen gewissen Grad feststellen, was neben dem gemeingermanischen Besitz spezifisch gotisch ist: mancherlei positive Züge, auf die oben hingewiesen worden ist, gesellen sich zu negativen, von denen ich außer einigen auch schon hervorgehobenen das Fehlen nicht nur der *Häg*-, sondern namentlich auch der *Hrabn*-Namen anführen will. Eine endgültige Zusammenstellung ist aber natürlich auch noch verfrüht. Für die Bedeutung der Wörter lernen wir natürlich gar nichts. Ich habe zu den Stämmen die Übersetzung gegeben, die ungefähr die richtige sein wird. Aber ich glaube, daß noch öfter in Namen ganz andere Bedeutungen oder auch andere Wörter vorliegen als die von dem überlieferten Material der Appellative gebotenen. E. Schröders Ausführungen über *gail*- (Zeitschr. für deutsches Altertum XLII 64 ff.) scheinen mir hierin von größter Bedeutung. Dem nachzugehen gehört aber nicht in den Rahmen dieser Untersuchung.

Für die westgotische Lautlehre lernen wir wenig, mindestens wenig Neues. Für den Vokalismus kommen folgende Züge in Betracht:

1. *e* wird zu *i* außer nach *r*: *mirus*, *vira* — *redus*.
2. *o* wird zu *ü*: *müdu*, *güdu*, *o* und *ü* nach *r* werden zu *ö*: *rodus*, *romus*, *rona*, *trode*. Es zeigt sich hierin eine bemerkenswerte Verschiedenheit zwischen *e*, *i* einerseits, *o*, *ü* andererseits, sofern in der labialen Reihe *r* auf beide Laute umgestaltend wirkt, in der dentalen nur auf *e* hemmend.

ai wird über *e* zu *i*: *gel*, *gil* aus *gail*, *ges* aus *gais* u. a.

au wird zu *o*: *froi-* aus *fraujis*, *gos-* aus *gaus-*, *on-* aus *aun-*, *os-* aus *aus-*, *od-* aus *aud-*.

iu erscheint als *eu*: *teuda-*, *leub-*, *leuv-*, *Eudo* usw.

Über die *ï* und *ÿ*-Laute versagen unsere Urkunden darum eine bestimmte Auskunft, weil *ï* im Portugiesischen zu *e* geworden ist, betontes *ÿ* zu *o*, tonloses bleibt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage nach der Färbung des Fugenvokals bei den zusammengesetzten Wörtern. Wir treffen alles, was überhaupt möglich ist: *a*, *e*, *i*, *o*, *u* und Synkope. Am seltensten ist *u*, am gewöhnlichsten *e* und *i* und zwar ohne bestimmte Regel, beides der Ausdruck eines reduzierten geschlossenen *e*-Lautes. Man wird also nur zu untersuchen haben, wann Synkope eintritt und wann *a*, wann *o*.

Synkope ist Regel, wenn der Schlußkonsonant des ersten Gliedes *l*, *r*, *s* ist, der Anlautkonsonant des zweiten *v*, *f*, *r*, *m*, *n*, *g*, vgl. *Arvaldus*, *Barvaldus*, *Gelvira*, *Silvaldus*, *Alvarus*, *Alvitus*, *Alfonsus*, *Alrigus*, *Almundus*, *Armirus*, *Bermudus*, *Gormirus*, *Orgildus*, *Gismundus*, *Gosmirus*, *Sis-S.* 47 u. a. Wenn daneben *Veremundus*, *Gilemirus*, *Belemirus* stehen, so können das archaisierende Schreibungen sein. Sind nun aber diese Synkopen gotisch oder portugiesisch? Es wird sich schwer entscheiden lassen. Span. *Alonso* aus *Alafonsus* (S. 10) scheint für die letztere Annahme zu sprechen und portg. *Ariz* scheint auf *Alarici*, *Aarici* zu beruhen, da *lr* (*Alricus*) nicht assimiliert zu werden pflegt, das Assimilationsprodukt zudem *rr* wäre, nicht *r*.

a scheint an vorhergehendes *a* beziehungsweise an folgendes *r* gebunden zu sein: *Alaguntia*, *Alatruda*, *Anagildus*, *Aragili*, *Aragunti*, *Ascarigus*, *Tanaredus*, *Adaulfus*, *Astragundia*, *Galamirus*, *Dagaredus*, *Gomarigus*, *Romarigus*, *Egaredus*, *Recaredus*, *Viarigus*, *Vidra-*, *Visarigus*, *Vitarigus*. *Trasarigus* kann zu 1 oder 2 gehören. In *Gilafonsus* und *Salamirus* neben *Salmirus* erwartet man Synkope, hat sich dort dem Schreiber der Name *Afonsus* eingemengt? *Leodamar* scheint Assimilation an das betonte *a* zu zeigen. Merkwürdig ist auch *Recamundus*, allein daß hier *a* sekundär ist, zeigt *Razamundus*, da *z* nur vor *e* aus *c* entstanden sein kann.

Auch bei *o*, *u* dürfte es sich z. T. um Assimilation handeln, vgl. *Orogildus*, *Osoredus*, *Fromosindus*, *Gutumundus*, *Gundu-*

bredus, Monobreda, Obturigus, Todomirus, Guldrogoto. Dann fällt die Gruppe *Adosindus, Erosindus, Cenusindus, Arosinda, Ermosinda, Ildosindus, Ranosendus* auf. Portugiesischer Lautentwicklung entspricht *o* vor *m*: *Astromirus, Avomarus, Baldomirus, Fredumirus*, und vor *v*: *Vaduvara*.

Lautet das zweite Wort mit *w* an, so scheint dieses germ. *w* zu *u*, *o* vokalisiert worden und dann unter Umständen geschwunden zu sein, daher die Namen auf *-ulfus*, ferner *Insalde* aus *Insoaldus, Ramalde, Roalde, Sizalde*. Doppelformen scheint *Manwaldus* zu zeigen: *Mangualde* und *Moalde*. Es ist aber möglich, daß das letztere auf *Munwaldus* zu *Muns* (A 79) beruht, ersteres auf *Manuwaldus* mit dem *u*-Stamm, der durch skr. *Manus* gesichert ist. Es entgeht mir nicht, daß J. Schmidt, K. Z. XXXII 253 (vgl. auch Wiedemann eb. 149) und Bezzenberger, Deutsche Literaturz. 1890 Sp. 14, denen sich Streitberg, Urgerm. Gramm. S. 140, anschließt, für das Appellativum *man* den *u*-Stamm, den man früher angenommen hatte, ablehnen, aber für die Namen besagt das nichts. Im übrigen kann auch hier erst ein geographisch ausgedehnteres Material Auskunft darüber geben, was romanische und was germanische Entwicklung sei.

Die Geschichte des Konsonantismus ist noch einfacher. Der bibelgotische Lautstand ist bewahrt mit der Einschränkung, daß anlautend *th* zu *t*, inlautend *þ* zu *d* geworden ist und mit dem alten *d* dann schwindet. Man braucht in dem Wandel von *th* zu *d* nicht einmal einen Übergang von der Spirans zum Verschluslaut zu sehen: mancherlei spricht dafür, daß das lat. *d*, bevor es im Portugiesischen ausfiel, ein spirantischer Laut gewesen ist, so daß das dem alten *þ* entsprechende *d* tatsächlich *ð* war, sich also nur dadurch von jenem unterschied, daß es wie alle stimmlosen intervokalischen Laute im Portugiesischen stimmhaft geworden war. Aber doch handelt es sich dabei nicht um einen romanischen sondern um einen gotischen Vorgang, da ja auch *þ* nach Konsonanten zu *d* wird, und zwar heute zu reinem Verschluslaut, vgl. die Vertreter von *gunþ-, sinþ-, nanþ-, balþ*. In *Nantildus* neben *Nandulfus*, in *Sentarius* neben *Sendamundus*, in *Gontado* neben *Gundenandus* liegt *þ* + *h* vor, das also zu *t* wird. Daß gelegentlich der Stamm *gont* dann an Stelle von *gond-* tritt, kann nicht

auffallen. Unter solchen Umständen wird man wohl nicht mehr Bedenken tragen, den Gegensatz zwischen *Tundulfus* und *Tuntuldus* daraus zu erklären, daß in letzterem *Tunþ-hulþs* steckt. Fürstemann bezweifelt zwar das Vorkommen von *hulþs* als zweiten Bestandteiles (S. 927) und in der Mehrzahl der Fälle wird es kaum möglich sein mit Sicherheit für *hulþs* einzutreten, aber gerade unser Beispiel scheint mir keiner andern wahrscheinlicheren Deutung fähig.

Es ist wenig, was wir hier erfahren, aber dies wenige zeigt durchaus einheitlichen Charakter und die Hoffnung, etwa den Gegensatz zwischen Swebisch und Westgotisch aus den Namen noch zu finden, von der Sprache der Sweben in Galizien dadurch wenigstens eine kleine Vorstellung zu bekommen, muß aufgegeben werden. Ich hatte den Gegensatz von *marus* und *mirus* früher durch Hinweis auf die zwei verschiedenen Germanenstämme erklären zu dürfen geglaubt (Einführ. in die rom. Sprachw. § 44) und ich vermute, auch Kremers Bemerkung: ‚auch die Sweben auf der pyrenäischen Halbinsel behandeln germ. *ǣ* wie ihre Stammesgenossen in Deutschland, sie nahmen das *ā* jedenfalls schon mit‘ (P. B. B. XI 18) dürfte sich auf die Namen stützen. Allein eine andere Erklärung von *marus* ist möglich, s. S. 68, und daß sie nötig ist, scheint mir daraus hervorzugehen, daß diese *marus*-Namen sich nicht irgendwie lokalisieren lassen, keineswegs etwa im alten Swebenreiche häufiger sind als in Spanien, wie man sich schon jetzt aus den Zusammenstellungen bei Jungfer überzeugen kann. Und wenn man trotzdem an *marus* = *mirus* und an *vara* = *vira* festhalten wollte, so müßte man doch erklären, warum keine *radus*- sondern nur *redus*-Namen vorkommen.

DUE APR 11 1949

1253.70.5
Romaniache namenstudien.
Widener Library 003519119



3 2044 086 530 433

